Der Anglo-Katholizismus im englischen Nachkriegsroman

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
einer
Hohen Philosophischen Fakultät
der
Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Wolfgang Sacks
aus Aschersleben.

Halle 1934

Buchdruckerei Aug. Klöppel / Särchen / Eisleben

Erster Berichterstatter: Professor Dr. W e y h e.
Zweiter Berichterstatter: Professor Dr. B a e s e c k e.
Tag der mündlichen Prüfung: 28. Februar 1934.

Meiner Mutter

Dem Andenken meines Vaters

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544723_0029

„I've expressed myself jolly badly, but you see I'm only a beginner and it's awfully difficult to explain Anglo-Catholicism."

Alder, Via Romana 68.

Vorbemerkung.

Die Aufgabe dieser Arbeit ist eine doppelte. Sie soll einerseits darstellen, welcher Roman sich mit dem Anglo-Katholizismus beschäftigt, wie diese religiöse Richtung im Roman auftritt. Hier ist es nötig, auch die künstlerisch wertloseren Romane zu erfassen, natürlich der Tatsache eingedenk, daß deren größter Teil der verdienten Vergessenheit schon angehört oder bald anheimfällt. Nur wenn man Schöpfungen höchster und geringster literarischer Bedeutung hat — und sicher sind die Romane, deren ein und alles eine religiöse These ist, nicht die besten — kann man ein Durchschnittsbild zeichnen. Dieses Bild wird nicht bereichert durch eine Unzahl gleichartiger Erscheinungen. Darum wird bewußt mancher Roman ausgelassen.

Um eine Begrenzung zu haben, sind nur Romane aus den zwanziger Jahren oder genauer vom Kriegsende bis 1930 behandelt[1]). Die früheren Werke hier vorkommender Verfasser werden ebensowenig erwähnt wie die nach 1930 erschienenen Romane. Ich nenne nur Compton Mackenzies „Sinister Street" (1913/4) und „Sylvia Scarlett" (1918), Rita, „Calvary" (1910) von den erstgenannten. Von den neuesten Romanen etwa T. F. Powys, „The Only Penitent" (1931), J. Davidson, „Shadow and Substance" (1931) und John Holt, „Searchlights" (1932). Ausgelassen habe ich auch I. C. Clarke und Mrs. W. Ward, unter deren Konvertitenhelden sicher einige Anglo-Katholiken sind.

Ich bin gezwungen, vieles zu übersehen, das vielleicht a.-kath. Momente enthält, weil es schließlich ein fruchtloses Beginnen wäre, Hunderte nicht sehr wichtiger Romane zu lesen. Es kommt nicht auf Vollständigkeit, sondern auf ein Durchschnittsbild an; und ich glaube, daß das mit ungefähr 25 Schriftstellern und fast doppelt soviel Romanen nicht allzu verzerrt ausfallen wird.

Die Hauptaufgabe dieser Arbeit besteht darin, den A.-K. darzustellen, wie ihn der Roman sieht. Das ist sicher höchst subjektiv.

[1]) Die ersten 50 Jahre bis etwa 1880 bespricht J. E. Baker, The Novel and the Oxford Movement, Princeton 1932.

Der Schriftsteller wird begrenzt dadurch, daß er aus der Gesamtheit nur einen bestimmten Kreis mit seinen Einseitigkeiten kennt. Dazu kommt, daß er hineinträgt, was er sehen will, je nach seiner Einstellung entweder idealisiert oder karikiert. Aber gerade die „Synthese dieser subjektiven Auffassungen", wenn nötig korrigiert durch wissenschaftliche Literatur, bietet den Vorteil, der Buntheit des Lebens nahe zu kommen. Hier ist es wertvoll, daß das Material, noch nicht im Sieb der Geschichte gesichtet, eine erfreuliche Vielseitigkeit bietet. Und die Überschätzung von Dingen, die die Geschichte als Nebensächlichkeiten erweisen wird, ist heute noch Wirklichkeit.

Das Ziel ist also, aus dem Roman zu zeigen, was der A.-K. als seine Probleme und Ziele betrachtet, wie seine Gegner von ihm denken, und welches die Hauptangriffsflächen sind. Gerade heute, wo England das hundertjährige Jubiläum der Oxforder Bewegung feierte, wo auch in Deutschland eine hochkirchliche Bewegung in weitere Kreise dringt, ist es von höchstem Interesse, den A.-K. in seinem Nachkriegsstadium zu studieren.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorbemerkung 5

I. Zur Geisteshaltung der Nachkriegszeit 11

Pessimismus, „Disillusion".
Neue Gläubigkeit.

II. Kurze Geschichte des Anglo-Katholizismus 13

1. Die Anfänge in Oxford.

Romantik gegen Liberalismus.
Lage der Staatskirche um 1830.
Keble, „Sermon on National Apostasy".
„Tracts for the Times".
Die Krisis 1845.

2. Puseyiten.

Ritualismus.
Soziale Bewegung.
Stellung der Partei zur Verfassung der Staatskirche.

3. Im zwanzigsten Jahrhundert.

Die Parteien der Church of England um 1900.
Anglo-Katholizismus nach dem Weltkriege.
Allgemeine Bemerkungen.
Die Prayer Book Krisis.
Die oekumenische Bewegung.
Zusammenfassung.

III. Der anglo-katholische Roman 24

Die Hauptrichtung des Romans — ohne Religion.
Wiederhinwendung zur Religion in Drama und Roman.
Der anglo-katholische Roman: Definition.

1. Thesenromane 25

Verherrlicher des Anglo-Katholizismus: K. Ingram und Ian Rectour.
Erbitterte Angreifer: C. R. B. Freeman, M. Mills, J. Knipe.

2. Der „a u c h"-anglo-katholische Roman 29

„Dayspring", ein psychologisches Experiment.
Mrs. Baillie-Saunders.

Anglo-katholische Frauenromane.
Geistliche als Romanverfasser.
Anglo-Katholizismus bei Unterhaltungsschriftstellern.
Die besten „auch"-anglo-katholischen Romane.

3. Problemromane 38

Sheila Kaye-Smith.
E. C. Alder.
Compton Mackenzie.
Shane Leslie.

IV. Anglo-Katholizismus im Nachkriegsroman 43

1. Ziel der Bewegung 43

2. Maximal-Anglo-Katholizismus 44

Anglo-katholischer Kirchenbegriff.

Dreifache Sukzession:

a) Der Lehre.
Hl. Schrift, ein Dokument der Kirche.
Tradition als Erkenntnisquelle.
Heutige Autorität.

b) Der Personen.
Bischöfe als Hüter des Dogmas.
Bischöfe als Mittler der apostolischen Nachfolge.
Die Stellung der Geistlichen.

c) Der Sakramente.
Wieder Siebenzahl.
Bußsakrament und Rechtfertigungslehre.
Messe und Kulte mit der aufbewahrten Hostie.

Liturgie und Ritual.

Das anglo-katholische Kirchengebäude, insbesondere der Altar.
Eine Messe.
Liturgische Gewandung.
Liturgische Autoritäten: Rom und Vorreformationsengland.
Anglo-katholischer Festkalender.

3. Sonderformen der Beobachtung und Konstruktion im Roman . . 54

A. Anglo-Katholizismus und Dorf 54

„Vinehall", ein konstruierter Erfolg.
Der Geistliche ist nur glücklich, wenn er Kompromisse schließen kann.
Auch die größte Begeisterung bleibt ohne Erfolg.
Dorfpuritanismus.
Mark Lidderdale und die Gemeinde von Nancepean.
Lähmende Wirkung von passiver Resistenz.
Erfolgreiche Konkurrenz einer Sekte.
Dorftragödien.
Kritik der anglo-katholischen Methode.

Seite

B. Der Anglo-Katholizismus in der Stadt 59

a) Kleinstadt.

b) Elegante Gemeinde.
Charakterisierung.
Probleme.
Oberflächliche Gemeinden und Glaube.
Individualismus und Kongregationalismus.
Fehler der Geistlichen.

c) „Slum"-Gemeinden.
Charakterisierung.
Arbeitsmethoden einst und jetzt.
Politischer und christlicher Sozialismus.
Der „Slum"-Priester im Roman.
Die Laienhelfer.

4. Die anglo-katholischen Arbeitskräfte 67
(mit Ausschluß der Geistlichen.)

Bruderschaften.
Die Taktik, die Laien zum kirchlichen Leben heranzuziehen.
Clubs.
Klöster.
Allgemeines, Gebäude, Trachten.
Klöster, auch für den Fernstehenden ein Beweis lebendiger Religion.
„Retreats", eine Hilfe für Laien.
Klosterleben bietet Ruhe und Halt.
Wer geht ins Kloster? (Zur Frage der Berufungen.)
Probleme anglo-katholischer Klöster.
Nicht anerkannt von Staatskirche und Rom.
Aggressiver Ton.
Gefahren der alleinigen Autorität des Abtes oder der „Mother Superior".

5. Anglo-Katholizismus und Staatskirche 75
Scheitern der via-media Religion.
„Loyalität" der Anglo-Katholiken.
Ungehorsam gegenüber rechtmäßiger Autorität.
„Comprehensiveness" der Kirche und Ausschließlichkeit ihrer Parteien.
Auswirkungen des Mangels dogmatischer Einheit.

6. Zur Kritik des Anglo-Katholizismus 80
(Angriffe der Linksparteien der Staatsk.)
Protestantische Schmähungen.
Angriffe von der Bibelautorität aus.
Anglo-Katholiken als Geschichtsfälscher.
Anglo-Katholizismus als „Trade Union" der Priester.
Der Protestant hält den Gegner für wissenschaftsfeindlich.
„Ritual is cheaper and safer than education".

7. Was der Anglo-Katholik gegen den Protestanten vorbringt . . 85
Mängel eines gemäßigten Protestantismus.
Die Sakramentsgegenwart fehlt.

Persönlichkeitsreligion.
Absinken zum bloßen Moralsystem.
Rechtfertigung allein durch den Glauben.
Ästhetik gegen Protestantismus.
Modernismus, ein Sklave der Wissenschaft.
Sind Freikirchler auch Christen?

8. Anglo-Katholizismus, Rom, Ostkirchen 87

„Una sancta" Ideen und ihre Verwirklichung.
Die „Branch"-Theorie und Roms Stellung dazu.
Ablehnung der englischen Weihen.
Einzelkonversionen.
Keine Einigung ohne Unterwerfung.
England und Osten: Parallelen.
Wie Edward Stornington den Osten sah.

Literaturangaben 92

Abkürzungen.

a., A.	=	anglo, Anglo.
K.	=	Katholizismus.
kath., Kath.	=	katholisch, Katholik.
mod., Mod.	=	modernistisch, Modernist, Modernismus.
prot., Prot.	=	protestantisch, Protestant, Protestantismus.
röm.	=	römisch.

I. Zur Geisteshaltung der Nachkriegszeit.

Der Weltkrieg war nur Beginn und äußeres Signal für eine geistige Weltrevolution. Als die Ernüchterung des Friedens die letzten Hoffnungen zerschlägt, fängt die entsetzte Menschheit an, ein tiefes Mißtrauen gegen ihre Führer zu fassen, fängt an, alles in Frage zu stellen, Autorität, Konvention und Tradition zu stürzen. Ein allgemeiner Pessimismus macht sich breit. Man erkennt, daß der Sieg des Menschen über die Natur ein verhängnisvoller Trug ist, daß seine Schöpfung, die Maschine, sich dräuend gegen ihren Schöpfer erhebt[1]). Man urteilt über die einst so stolze Naturwissenschaft: „Science is the continuous discovery of its own mistakes"[2]). Man betrachtet die Kirche als abgetan. Hat sie nicht im Kriege schmählich versagt[3]), hat sie nicht als Herrschaftsmittel des Staates das Völkermorden unterstützt?[4]) Was schließlich bleibt, ist „superior cynicism that all's for the worst of all possible worlds", ist „futility" als Lösung des Lebensrätsels[5]).

So lebt man in den Jahren nach Kriegsende vielfach ohne Halt und Richtung unbefriedigt im Taumel der Ausschweifung oder in brütender Resignation[6]).

Die Reaktion kommt wie immer im Leben auch hier sehr bald. Man will über die innerliche Verarmung hinwegkommen. Ohne Glauben wirft man sich in die Arme des Aberglaubens in feiner und gröbster Form, sucht im Spiritismus Verbindung mit den Ge-

---

[1]) „Civilisation itself may not be in the line of biological progress. Tools may end by depriving us of the use of our hands, legs and brains . . ." Inge, Christian Ethics and Modern Problems, 195.

[2]) Week End Review 12. Juli 1930 p. 46, G. Gould.

[3]) „Any faith in religion I ever had is most frightfully shaken by things I've seen, and it's incredible that if God could make a 17—inch shell not explode — it seems incredible that he lets them explode . . ." War Letters, 171.

[4]) „. . . a world war which had put Christianity into the cart". Gibbs, Heirs Apparent, 79.

[5]) ebda. 245.

[6]) Vgl. etwa über die Jahre 1920—22 R. H. Gretton, A. Modern History of the English People 1880—1922 p. 1126; über die Bright Young People: Just the Other Day, An Informal History of Great Britain Since the War (1932), Ch. VII. Vgl. Marinoff, Neue Wertungen, 36, 61.

fallenen. Man zweifelt am Intellekt und ergibt sich der Mystik. „Der Nebel der Mystik umwölkt gegenwärtig alles. Man redet vom Irrationalen, von der Überlegenheit des Lebens über die Begriffswelt“[7]). Man sehnt sich nach einem neuen Halt. Einerseits kommt das philosophisch-naturwissenschaftliche Denken der Zeit, zum Teil in buchhändlerisch erfolgreichen Schriften popularisiert, einem neuen religiösen Interesse entgegen. Am Ende des Nachkriegsjahrzehnts können die Bischöfe der Lambeth Conference behaupten: „There is much in the scientific and philosophic thinking of our time which provides a climate more favourable to faith in God than existed for generations“[8]).

Andererseits hat eine Religion, die unerschütterliche Autorität in aller Zerfahrenheit der Zeit zu haben verspricht, die dazu irrational, mystisch und gefühlsbetonend ist, für viele wieder etwas Verlockendes[9]). Darum die Erfolge des K. in Mittel- und Westeuropa, darum in England die beispiellose Bedeutungszunahme des A.-K., der auch einen sicheren, unerschütterlichen kath. Glauben zu vertreten scheint und noch den Vorteil des Nationalen bietet, die Krise eines Übertritts erspart.

[7]) R. Riemann, Monistische Monatshefte 1923, Nr. 9.

[8]) Vgl. dazu T. S. Eliot, Thoughts after Lambeth, der dort zurückhaltender sagt: „The number of persons interested in philosophy is always small; but whereas twenty years ago a young man attracted by metaphysical speculation was usually indifferent to theology, I believe that to-day a similar young man is more ready to believe that theology is a masculine discipline, than were those of my generation.“ (Selected Essays p. 341/2.)

[9]) „Very likely you're the very embodiment of the spirit of the Present Day. Having lost every authority, you crave for one.“ R. Keable, Simon . . . 295.

II. Kurze Geschichte des Anglo-Katholizismus.

Die Umschichtung im Geistesleben der Nachkriegszeit führte eine neue Blüteperiode des A.-K. herauf, ähnlich wie vor 100 Jahren nach dem Zusammenbruch von Napoleons Zwingherrschaft die romantische Reaktion gegen den Liberalismus[10]) die Oxforder Bewegung ermöglichte.

Die Kirche Englands in der Zeit, wo Offenbarungsreligion als Priesterbetrug galt, hatte kaum Daseinsberechtigung, sie war zum „Civil Servant", zur Belohnungsanstalt für politische Dienste geworden, sie erging sich in trockener, kalter Kontroverse[11]). Als der Umschwung kam, der Verstand als Verderber der Menschheit angesehen wurde, man wieder warme Gefühlswerte und Gemeinschaft zu schätzen lernte, als Scotts Romane das Interesse weiter Kreise für das Mittelalter geweckt hatten, als die röm.-kath. Kirche sich erneuerte; kurz, als die Romantik, die Todfeindin der Aufklärung, sich durchsetzte, da fand sich in Oxford ein kleiner Kreis von Männern, die „hoch von der Kirche" dachten. „Higher ideas of the Church than the popular and political notion of it, higher conceptions of Christian doctrine than those of the ordinary evangelical theology"[12]).

Diese Gruppe trat mit einem Kampfruf zuerst an die Öffentlichkeit, als verschiedene Ereignisse die Lage der Kirche äußerlich bedroht erscheinen ließen: Die „Roman Catholic Relief Act" hebt die Rechtsbeschränkungen der Kath. auf (1829). Die geistliche Gerichtsbarkeit wird dem Klerus entzogen und dem Privy Council, in dem viele Dissenters sitzen, übertragen (1832). Schließlich zeigt 1833 die „Irish Church Bill", daß das Parlament Bischofssitze einziehen, Kircheneigentum wie Staatseigentum behandeln kann, ohne lauten Protest der Nation zu erfahren. Eine entrüstete Klage gegen

[10]) Über Berührungen mit der deutschen Romantik: Willoughby in Modern Language Review 29 (1934), 52 f.

[11]) Die erste evangelikale Bewegung im zweiten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts, die die Religion zur Herzenssache machen, die Kirche zu fanatischem religiösem Ernst zwingen wollte, wird ausgestoßen und vergessen.

[12]) W. R. Church, The Oxford Movement, 33.

solche Zustände ist Kebles „Sermon on National Apostasy“,vom 14. Juli 1833, den man gewöhnlich als erste Äußerung der Oxforder Bewegung ansieht. Keble spricht die Befürchtung aus, daß, wo der Staat es ungestraft wagen kann, die Rechte der Apostelnachfolger anzutasten, die Staatskirche bald — aller Vorrechte bar — nur noch „eine Sekte unter vielen“ sein wird. Aufklärungsarbeit sei nötig! Die Kirche sei von äußeren und inneren Feinden bedroht.

So beschließt man, mit „Tracts for the Times written by members of the University of Oxford“ die Welt aufzurütteln. Schon am 9. September erscheint Tract 1 mit der bezeichnenden Anrede: „To my brethren in the sacred ministry, the presbyters and deacons of the Church of Christ in England ordained thereunto by the Holy Ghost and the imposition of hands“[13]). Diese wenigen Worte künden das ganze Programm an. Die „Kirche Christi in England“ betont, das es etwas Höheres gibt als die englische Staatskirche, nämlich die göttliche Stiftung, von der es im Glaubensbekenntnis heißt: „I believe one Catholic and Apostolic Church.“ Die englische Kirche ist nur eine berechtigte nationale Sonderform davon.

In seinen Ausführungen legt Tract 1 den Hauptton auf die apostolische Sukzession, die Grund aller Autorität ist und die die Zugehörigkeit zur Kirche Christi bestimmt, denn „when God appoints means of grace, they are the means“[14]). Damit ist der Stab über alle nichtbischöflichen Kirchen gebrochen. Die Priesterwürde wird in hohen Tönen gepriesen, um den Geistlichen erst wieder Sinn und Verständnis für ihren hohen Beruf zu geben, der nicht vom Staat oder von Menschengunst abhängt. „Exalt our Holy Fathers the bishops, as the representatives of the Apostles ... and magnify your office, as being ordained by them to take part in their Ministry“[15]).

In rascher Folge erscheinen die Tracts. Sie beschäftigen sich besonders nachdrücklich mit der apostolischen Nachfolge und der objektiven Geltung der Sakramente[16]). Als man Tradition neben Bibel stellt (Kirchenautorität über Bibelautorität), Heiligenverehrung, Fasten, Ohrenbeichte, Ehelosigkeit der Geistlichen wünscht, als man sich auf die Autorität der Kirchenväter beruft, Cyprian, „De unitate ecclesiae“, Vincentius v. Lerinum in die Tracts ein-

[13]) Tract 1 bei R. W. Church, The Oxford Movement, 112.
[14]) ebda. 116.
[15]) ebda. 117.
[16]) Christus gründete „faith“ und „institution“. „The Church is naturally of a piece with the Incarnation.“ Gore, The Church and the Ministry, 64.

flicht, die Herausgabe der „Library of the Fathers of the Holy Catholic Church, anterior to the division of the East and West“ (1838) beginnt[17]), da werden leise, allmählich lautere Zweifel geäußert, ob die Traktarianer noch auf dem Boden der 39 Artikel ständen. Die Antwort gibt Newman 1841 in dem berühmten Tract 90 unter dem harmlosen Titel: „Remarks on certain passages in the 39 Articles“. Die Artikel sind nur „terms of comprehension allowing all divergences of opinion“[18]). Sie sollen nicht nach der Absicht der Verfasser (secundum animum imponentis), sondern, soweit es der Wortlaut gestattet, im Sinn der kath. Kirche ausgelegt werden. So nimmt dieser Tract den 39 Artikeln, die man bis dahin als Bollwerk des Prot. gegen Rom ansah, die Autorität und gibt sie einem unbestimmten K. Newman selbst fühlt die Unzulänglichkeit dieser Autorität gegenüber der Unfehlbarkeit Roms. Schon drängt sich ihm von allen Seiten die bange Frage auf: hat Rom vielleicht doch Recht, sind wir Oxforder mit all unserer Begeisterung nichts als vermessene Ketzer?

Die Lage spitzt sich zu. Tract 90 erntet heftige Angriffe und Proteste im ganzen Lande. Pusey wird nach seinem „Sermon on the Eucharist“ für zwei Jahre das Predigen an der Universität verboten. W. G. Ward wird 1844 für sein „Ideal of a Christian Church“ der akademischen Grade für verlustig erklärt. Wer den Haß des Engländers gegen „Popery“ kennt, der versteht, daß auf ihn die folgende Stelle als rotes Tuch wirken mußte: „We find, oh, most joyful, most wonderful, most unexpected sight! we find the whole cycle of Roman doctrine gradually possessing numbers of English Churchmen . . . Three years have passed since I said plainly that in subscribing the Articles I renounce no Roman doctrine; yet I retain my fellowship which I hold on the tenure of subscription, and have received no ecclesiastical censure in any shape“[19]).

Alle Angriffe bestärken Newman nur in seinem Zweifel an der englischen Position. Am 8. Oktober 1845 tritt er zu Rom über; viele Anhänger folgen.

Die Todesstunde der Bewegung scheint gekommen. Doch Pusey und Keble ertragen alle Schmähungen, mit denen man sie, als Freunde der Verräter, überhäuft. Sie halten jene zusammen, die noch an die Katholizität der englischen Kirche glauben.

Das Arbeitsfeld der Bewegung verschiebt sich. Sie bleibt nicht länger rein akademisch. Mit dem dogmatischen Fundament, das die Traktarianer gelegt haben, ziehen die **Puseyiten** in die Gemeinden und finden in einer Bewegung, die das Zeremonielle und

[17]) abgeschlossen Nov. 1885.
[18]) F. W. Cornish, The English Church in the Nineteenth Century, I 275 ff.
[19]) W. G. Ward, Ideal of a Christian Church, 565, 567.

Soziale betont, neue Formen. Ritual ist jetzt das Schlagwort. Es ist im Anfang nicht leicht, an eine in häßlich nüchterner Kirche bei elender Musik und gleichgültig nichtssagender Predigt schlafende Gemeinde das Bedürfnis nach Würde und Schönheit zu tragen. Zu sehr wirken die Verheerungen des Puritanismus nach[20]). Aber mit Energie geht man ans Werk, würdige Kirchenmusik und angemessene kirchliche Kunst zu schaffen.

Ist einmal die anfängliche Gleichgültigkeit besiegt, so macht Ritual Reklame, befriedigt die Sucht des Engländers nach feierlichem Gepränge[21]) und bindet die Gemeinden fester zusammen. Ritual drängt sich manchmal so weit in den Vordergrund, daß es ernster Mahnung bedarf, nicht die Hauptsache zu vergessen. „The aesthetic clothing of religion however valuable is not religion"[22]).

Das Streben nach stilgemäßem Rahmen für wiederbelebte Kultformen ließ die Oxforder Bewegung zugleich einmünden in die neugotische Richtung der Architektur, vor allem repräsentiert durch den dann zu Rom übertretenden Pugin, sodaß seit den vierziger Jahren die Bewegungen fast identisch sind. Wort und Begriff der „Ecclesiology", der Wissenschaft vom Bau und Ausschmuck der Kirchen, kommt auf; und unter dem ein halbes Jahrhundert währenden Einfluß der Cambridge Camden Society wird der dann auch dem Ausland so geläufige Bautyp der gotischen englischen Kirche entwickelt[23]).

Als Vertreter einer sozialen Bewegung tragen die Puseyiten Schönheit in die Armenviertel der Großstädte, die „Slums". Mit tiefem Pflichtbewußtsein machen sie sich an die Aufgabe, die Armen und Verzweifelten, die Gefallenen und Verbrecher wieder zur Kirche zu führen. Im Anfang ist der Stab selbstloser Helfer nicht groß genug. Schon früh erstehen in der englischen Kirche wieder Klöster, die außer dem Vorteil, musterhaft ausgebildete Hilfskräfte zu stellen, sich noch als Sieb erweisen, in dem viele Fromme der Staatskirche erhalten bleiben, die sonst Rom anheimgefallen wären. Im Zusammenhang mit den Klöstern baut man „Mission Churches", die es den „Slum"-Bewohnern ermöglichen, zur Kirche zu kommen, ohne durch aufdringliche Blicke auf Mängel ihres Anzuges verscheucht zu werden. Mit unzähligen Bruderschaften, Klubs und Vereinen sucht man, die Leute in kleinem

---

[20]) Vgl. C. Kelway, The Story of the Catholic Revival, 1—16 über die Zeit vor 1830. Über Puritanismus H. J. C. Grierson, Gross Currents . . . p. 289 f.

[21]) Vollrath, Theologie der Gegenwart . . ., betont mit Recht die visuelle Einstellung der Engländer. (I see, look here.) Auch in der Religion sollen Kirche und Sakramente die Inkarnation versichtbaren.

[22]) T. A. Lacey, The Anglo-Catholic Faith, 177.

[23]) Vgl. K. Clark, The Gothic Revival, Kap. 8.

Kreis zu bearbeiten, sie von verderblichem Zeitvertreib fernzuhalten und zu bessern. Durch Ohrenbeichte und Einfluß der Absolution erteilenden Priester hat der Puseyit einen Vorsprung gegenüber dem Protestanten.

Leider müssen oft schöne Erfolge mit einem Federstrich zunichte gemacht werden, weil mancher **A.-Kath.** — so können wir jetzt die Parteianhänger nennen — voller Begeisterung die Grenzen übersieht, die ihm die Verfassung der Staatskirche im Book of Common Prayer und den 39 Artikeln setzt. Diese Jahrhunderte geltenden Formeln werden als Kompromißdokumente[24]) von den verschiedenen Parteien verschieden interpretiert. So handeln die Oxforder nach dem Grundsatz: „Omission is not prohibition“[25]) bei ihren Neueinführungen in Dogma und Ritual. Sie entlehnen aus dem alten England vor der Reformation (bes. Sarum Use) und von der Kirche der größten praktischen Erfahrung, von Rom. Sie haben ein Zuviel gegenüber dem Zuwenig der Low Church[26]).

Es ist im Rahmen dieser Arbeit unmöglich, eine genaue Geschichte aller Verfassungsbrüche von a.-kath. Seite zu geben. Möge eine Tabelle nach der „Ecclesiastical Discipline Commission“ vom Juni 1906[27]) einen Überblick bieten und zeigen, was die Partei um diese Zeit als erstrebenswert ansah:

„Among matters the legality of which is doubtful, may be mentioned the use of eucharistic vestments, altar lights, lights carried in procession at the gospel and other parts of the service, the eastward position; less doubtful, genuflexion before the consecrated elements, incense, wafer-bread, the mixed chalice, the lavabo, the service of ceremonial ablution after the Sacrament, the sign of the cross at the final blessing, holy water, blessing of palms, washing the altar with water and wine, the paschal candle, stations of the cross, the sanctus bell, and the addition of forms of service not found in the Prayer Book. Whole ceremonies with their ritual have been imported, the Mass of the Presanctified and the adoration of the cross on Good Friday, the service of Tenebrae, Benediction with the Sacrament, the Observance of All Souls' Day, and the festivals of Corpus Christi, the Conception and Assumption of the Blessed Virgin, and the Sacred Heart; veneration of images, veneration of roods, the Hail Mary, requiem masses and other prayers for the dead; services of different dates and different degrees of

[24]) Der Kompromißgedanke schon in der Vorrede zum Prayer Book: „It hath been the wisdom of the Church of England to keep the mean between the two extremes.“

[25]) N. K. Z. 27 (1916) H. Böhmer.

[26]) Nicht mehr 5% halten sich genau an das Prayer Book. Masterman, The Church of England, 60.

[27]) Report bei F. W. Cornish a. a. O. II, 196/7.

authority. Other breaches of usage, if not of law, were the celebration of the Communion without communicants, reservation of the consecrated elements, whether for the use of the sick or to be kept, secretly or publicly, in a tabernacle, the inculcation of fasting communion as a duty, the doctrine of sacramental confession, penance and absolution, the common use of the word „Mass", the multiplication of altars, and of private masses, the use of the Canon of the Mass, omission of parts of the English service, the singing of Agnus Dei, the introduction of unauthorised private devotions such as the confiteor, the practice of elevation of the Sacrament, and the use of unauthorised manuals!"

Gegen solche Anmaßungen der A.-Kath., gegen ihre romverdächtigen Praktiken wendet sich die Wut der Gegner in immer neuen Angriffen, vom Federkrieg bis zum pöbelhaften Tumult. Und kein Tribunal gibt es, das doktrinäre Fragen endgültig entscheiden könnte. Die Public Worship Regulation Act 1874 erweist sich als machtlos. Es kommt zu schlimmer Disziplinlosigkeit, „ecclesiastical Bolshevism"[28]), weil sich jeder A.-Kath. schließlich nur noch seinem Gewissen verantwortlich fühlt. Die Autorität der Bischöfe, die Tract 1 in den höchsten Tönen preist, wird nur noch anerkannt, wenn der Bischof nach des Gemaßregelten Meinung mit der „Church Catholic" (d. i. die Kirche vor der Spaltung in Ost und West und die Lehren der späteren Jahrhunderte, wo die „branches" sich nicht widersprechen) übereinstimmt.

Die Wogen des Streites haben sich auch im **neuen Jahrhundert** nicht geglättet. Die Kirche ist in einem chaotischen Zustande[29]). Drei große Parteien[30]) stehen sich in der „League of Religions"[31]), die sich Staatskirche nennt, gegenüber.

Der A.-K. hat sich im Laufe seiner Geschichte aufgespalten in eine liberale, von Rom stärker abrückende, dafür die moderne Wissenschaft heranziehende Partei und in die stärkere, traditionelle und größtenteils romfreundliche Richtung[32]).

---

[28]) Modern Churchman 1928 Feb., März 628—37. Harvey.

[29]) „The Anglican Church is in chaos; is a collection of incompatible religions held together by the Establishment." W. R. Inge, Assessments . . 161.

[30]) Genau genommen ist die Lage viel komplizierter. J. F. Laun (70 f. in K. Böhme, Die Krisis . .) gibt: Modernists, Liberal Evangelicals, Old Evangelicals, Central Churchmen, Liberal Anglo-Catholics, Romanizing Anglo-Catholics. Nicht immer verlaufen die Grenzen so klar wie in unserer groben Dreiteilung.

[31]) National Review 1929, 269—79. Churchhill.

[32]) Diese Trennung wird im Roman nicht angedeutet; s. dazu H. L. Stewart, A Century of Anglo-Catholicism, das die Linie von den „Tracts" über „Lux mundi" zu „Essays Catholic and Critical" zieht; s. auch W. L. Knox & A. R. Vidler, Modern Catholicism, 1933 oder K. Ingram, Bookman, Juni 1933, 140 f.

Zwischen Prot. und Kath. steht, die Gegensätze ausgleichend, eine Gruppe „Central Churchmen“, die nach beiden Seiten tendieren, mäßiges Zeremoniell von den A.-Kath. entliehen haben und im Dogma lau und verwaschen sind.

Die Linke, „Modernists“ und „Evangelicals“, ist sich einig in ihrer Stellung gegen die a.-kath. Kirchenauffassung und die apostolische Sukzession. Für sie haben Sakramente und Ritual keine zentrale Bedeutung. Die Mod. wollen die Ergebnisse der modernen Wissenschaft und historischen Forschung mit dem Christentum in Einklang bringen, sind frei in der Annahme von Glaubensbekenntnissen und Dogmen, während die „Evangelicals“, die Vertreter des puritanischen Elements, am Prayer Book und den 39 Artikeln gemessen, die orthodoxen Anglikaner sind.

Der A.-K. hat nach dem Weltkriege auffallend zugenommen. In einer Zeit, wo alle Kirchenreligion durch rücksichtslose Angriffe erschüttert wird, zeigt er sich als Zufluchtsstätte für Leute mit Mutterkomplex, wird zur „most spiritual active force“[33]). In einer Zeit, wo der „Parson“ allen Einfluß verliert, wo sogar die gesellschaftlichen Vorrechte seines Standes schwinden, ist es verlockend für den Geistlichen, als „Priest“ nicht von den Menschen abzuhängen, sondern durch die Ordination mit übernatürlicher Autorität begabt, Mittler zwischen Gott und Mensch zu sein[34]).

Die Bewegung ist in ihre „bischöfliche Periode“ eingelaufen. Früher war es ein Verzicht auf Beförderung, wenn jemand sich offen zum A.-K. bekannte. Heute stehen viele Kirchenfürsten auf seiner Seite. Mit dem ersten a.-kath. Kongreß (1920) beginnt die große Offensive, deren Ziel ist, die ganze Staatskirche der Partei zu gewinnen.

„I will not cease from Mental Fight
Nor shall my sword sleep in my hand,
Till we have built Jerusalem
In England's green and pleasant land“
(W. Blake, Milton, 1804)[35])

ist das bezeichnende Motto des Kongresses von 1923[36]).

Im Dogma und Ritual geht man auf dem vorgezeichneten Wege

---

[33]) G. A. Birmingham, Goodly Pearls, 6.

[34]) „Priestly Efficiency“ ist das Thema der ersten Anglo-Catholic Priests Convention.

[35]) Blake's Poetical Works ed. J. Sampson Oxf. 1905 p. 352.

[36]) „Allerdings kann nicht gesagt werden, daß England noch ein kath. Land ist. Der Geist des Calvinismus und andere prot. Einflüsse besudeln noch die englische Religion.“ Übersetzt aus „Church Times“ in „Das Ev. Deutschland“ 1927, 234.

weiter. Man erreicht in manchen Kirchen — natürlich nur bei Nichtachtung des Prayer Book und der bischöflichen Autorität[37]) — denselben Grad des K. wie die röm. Kirche. Die Disziplinlosigkeit ist groß, groß auch die Erbitterung der Gegner „They throw over all restraint and simply appeal to some outside authority, supposed or real, in support of what they do. They are a foe to order and discipline and are a danger to the Church"[38]) . . lautet eine vielgeäußerte Klage.

Die Hauptaufgabe der Kirche ist, zu Gehorsam und Ordnung zurückzukehren. Mit Verboten und Exkommunikationen kann sie das Problem nicht mehr lösen, dazu sind die A.-Kath. zu stark, ihre Praktiken zu lange geduldet. So versucht sie den einzig gangbaren Weg, das Prayer Book zu reformieren, durch Schaffung einer elastischen Gottesdienstordnung „geordnete Freiheit" zu vermitteln. Die seit Beginn des Jahrhunderts lebhaft erörterte Revision (1904 Appointment of the Royal Commission; 1908 Lambethkonferenz stellt Richtlinien auf) führt in den Jahren 1927 bis 1929 zur „Krisis in der englischen Staatskirche"[39]). Zweimal wird ein revidiertes Prayer Book von „Church Assembly" und Oberhaus angenommen, zweimal am 15. Dezember 1927 (240 : 207) und am 14. Juni 1928 (266 : 220) versagt das Unterhaus seine Zustimmung[40]).

Die ganze Prayer Book Frage zeigt keinen Versuch einer Synthese, sondern immer das Bestreben, verschiedenen Anschauungen gerecht zu werden. „. . . the aim of those who have guided the Church at critical moments in its history has been to comprehend both points of view. The Church of England claims to be both Catholic and Protestant, the home both of order and of liberty"[41]). Die Vorschläge von 1927, 1928 und die heute von den Bischöfen benutzte Arbeitshypothese haben zwei Books of Common Prayer, die einander kontradiktorisch entgegenstehen. Man will das alte Buch weiter gelten lassen für alle, die damit zufrieden sind; das neue Buch soll den Rechten Zugeständnisse machen. Be-

[37]) Die Autoritätsfrage bei gleichmächtigen Bischöfen ist verzwickt. Wer entscheidet, ob ein Bischof eine Irrlehre durchsetzen will, falls die Gesamtheit sich nicht einigen kann? Man denke an ein Heer, wo es über die uneinigen Generale keinen Oberbefehlshaber gibt! siehe hierzu Th. J. Hardy, Hibbert Journal 26 (1927/8).

[38]) J. E. Watts-Ditchfield, The Church and her problems, 9.

[39]) K. Böhme, Die Krisis in der englischen Staatskirche behandelt ausführlich die Prayer Book Frage.

[40]) Die Staatskirche ist juristisch keine Person, die ihre eigenen Angelegenheiten regeln kann. Die letzte Entscheidung hat das Unterhaus, eine Körperschaft, die sich aus Mitgliedern aller Religionsgemeinschaften zusammensetzt.

[41]) Masterman, The Church of England, 35.

dauerlich ist, daß Modernisierungen und Ergänzungen zu dem seit 1662 geltenden Buche mit der Streitfrage um die Aufbewahrung des konsekrierten Sakramentes („Reservation"), hinter der die Disziplinfrage steht, verkoppelt sind und mit Ablehnung auch fallen.

Die Prot. können 1927 die Reservation nicht erlauben, denn sie müssen mit Recht fürchten, daß damit eine Unzahl verbotener Kulte als sanktioniert angesehen würden. Das Nachgeben zugunsten der Linken 1928 bessert die Lage nicht. Man setzt in den zweiten Entwurf die sogenannte „Black Rubric", daß Niederknieen nicht Anbetung bedeutet, wieder ein. Man erlaubt Reservation nur zur Krankenkommunion bald nach dem Abendmahl und fordert bischöfliche Erlaubnis für dauernde Reservation. Diese Änderung befriedigt weder die A.-Kath., die fürchten, bei Annahme könnten ihnen ihre jetzt stillschweigend geübten römischen Riten genommen werden, noch die Mod., denen das neue Buch viel zu reaktionär ist. Nach der zweiten Ablehnung versuchen die Bischöfe, von sich aus eine Regelung durchzuführen. In leidlich geschlossenem Vorgehen erklären sie, daß sie das Prayer Book von 1928 ansehen als „work of reference", darin das Maximum der Abweichungen vom Buch von 1662 sehen, die sie dulden können. Der Zustand „Freiheit ohne Ordnung" besteht weiter. Das Ergebnis jahrzehntelanger Mühen ist ein Nichts.

Nach innen hat der A.-K. zur Anarchie geführt. Nach außen gibt er den Versuchen, die Una Sancta Ecclesia herbeizuführen, die von ihm gewollte Richtung. Das Nachkriegsjahrzehnt ist eine Zeit der Weltkirchenkonferenzen. Entsetzt vom Völkerhaß des Krieges, erträumt die Welt Besserung von Pazifismus, Paneuropa, Völkerbund. Die Kirche, beladen mit dem Vorwurf, im Krieg versagt zu haben, will jetzt tatkräftig dazu beitragen, eine Einheit der Menschheit zu schaffen. Die Church of England fühlt sich dank ihrer „Comprehensiveness" berufen, die Brücke zu werden, auf der sich die beiderseitigen Extreme treffen können. Sie hat ein doppeltes Unionsprogramm, maximalistisch für Kath., minimalistisch für Prot. 1920 erläßt die Lambethkonferenz einen „Appeal to all Christian people". Nach allen Seiten werden Verhandlungen angebahnt. Die Verhandlungen mit den prot. Freikirchen dauern von 1921 bis 25. Mit Unruhe beobachten sie die A.-Kath. Sie können keine Konzessionen machen, sie können die ohne Bischöfe übertragenen kirchlichen Ämter nicht als gültig ansehen, denn sie fürchten, daß dann Rom und Griechenland an der Katholizität der englischen Kirche zweifeln möchten. Mit derselben Stellungnahme, die Rom den Anglikanern gegenüber einnimmt — nur Aufnahme als reuige Sünder ist möglich — bringen die A.-Kath. die Verhandlungen zum Scheitern. „English Catholics can only pray that the

Catholic element may conquer, and that the time will come when these bodies will return to unity with the Catholic Church"[42]).

Die Sympathien der A.-Kath. gelten allein den episkopalen Kirchen. Einigung mit Rom suchen sie, solange überhaupt eine „Branch"-Theorie Anhänger in England hat. Seit 1856 gibt es eine Union Review. Lord Halifax, als Präsident der „English Church Union", (seit 1867) hat nie das Ziel aus dem Auge verloren, England mit Rom zu einen als „gleichberechtigte Schwester, nicht als sündige und reuige Tochter"[43]). Selbst als Leo XIII. am 13. September 1896 mit der Bulle „Apostolicae Curae", wo er die englischen Weihen für nichtig erklärte, die Tür rücksichtslos zuschlug, war Halifax zwar vergrämt, aber nicht für immer mutlos. In der günstigen Nachkriegsstimmung, angeregt vom „Lambeth Appeal", versucht er noch einmal — 1921 bis 1925 — durch Besprechungen in Mecheln Rom zu gewinnen. Er kann 1928 — vorher war wegen des schwebenden Prayer Book Streites die Veröffentlichung untersagt — in „The Conversations at Malines" eine stattliche Anzahl von Übereinstimmungspunkten aufzählen, die crux bleibt die Suprematfrage[44]). Es gibt doch keine Einigung! Oder Einigung mit Rom bedeutet immer noch Unterwerfung. Eine letzte schroffe Ablehnung aller oekumenischen Verhandlungen ist Pius XI. Bulle „Mortalium Animos Nunquam"[45]) vom 6. Januar 1928.

Positive Ergebnisse sind den Bemühungen der A.-Kath. nicht vergönnt. Aber ist es nicht schon eine Leistung, es fertig zu bringen, daß sich Kirchen, die seit Jahrhunderten Feinde sind, friedlich besprechen können? Zeigt dieser Fall nicht schlaglichtartig die große Schwenkung in der englischen Kirche?

Wirkliche Erfolge erzielen die Anglikaner in ihren Verhandlungen mit dem Osten und den Altkatholiken Schwedens. Schon auf der Lambeth Konferenz 1920 können Abgesandte des Patriarchen von Konstantinopel begrüßt werden. Eine stattliche Zahl von Besuchen hier und dort vermitteln eine freundschaftliche Atmosphäre. Schließlich erkennen 1922/3 Konstantinopel, Jerusalem und Cypern die englischen Weihen an auf Grund einer von über 3000 a.-kath. Geistlichen und Bischof Gore — keinem amtierenden Bischof — unterzeichneten Glaubenserklärung[46]). Um die guten Beziehungen immer mehr zu festigen, errichtet Konstantinopel sogar einen Bischofssitz in London mit dem prunkhaften Titel: „Metropolit von Thyatira und von West- und Zentraleuropa."

[42]) W. L. Knox, The Catholic Movement in the Church of England, 252.
[43]) Janelle, Revue Anglo-Américaine, 2 (1924) 114—31.
[44]) Halifax, Reunion and the Roman Primacy.
[45]) im Osservatore Romano vom 11. Jan.
[46]) Sie ist nicht offiziell, die Prot. sagen, sie sei irreführend.

Die Anerkennung der englischen Weihen durch die Bischöfe der Utrechtunion erfolgt 1925. Die Inthronisation von Dr. Lang 1928 ist der erste Fall in der Kirchengeschichte Englands, wo Vertreter der Altkatholiken — der Bischof von Haarlem — und der Ostkirchenbischof Germanos teilnehmen. So ist dank der A.-Kath. wenigstens eine Teileinigung der nicht-römischen episkopalen Kirchen erzielt.

Wir stehen am Ende einer kurzen historischen Betrachtung. Von 1830 bis 1930 versuchten wir, den rechten Flügel der englischen Staatskirche zu verfolgen. Wir zeigten, wie sehr in einem Jahrhundert sich das Schwergewicht in der Kirche verschoben hat. Noch hat sie das Janusgesicht. Wie nahe aber die offizielle Stimme des Anglikanismus der kath. Partei heute steht, mögen zwei Sätze aus dem „Encyclical Letter" der Lambeth Konferenz 1930 zeigen: „If the Church is Christ's Body it is the organ through which His Spirit now finds expression in the world. He did not commit His gospel to writings but to a society which should alike interpret and exemplify His scheme of life"[47]).

Es ist besonders schwer, in der Nachkriegszeit Linien zu ziehen. „Der Anglikanismus ist selbst für einen Engländer etwas fast Unverständliches, und es ist beinah unmöglich, die gegenwärtige Lage der englischen Staatskirche einem Ausländer verständlich zu machen"[48]). Vielleicht ist das Bild im Interesse der großen Linie zu blutlos ausgefallen, vielleicht sind die Gegensätze zu sehr gegenüber dem Verbindenden betont. Ein unparteiisches, objektives Urteil muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

---

[47]) The Lambeth Conference 1930 p. 21.

Mit anfänglicher Zustimmung des Bischofs von London nennt man zur Hundertjahrfeier einen Gottesdienst im Freien „Pontifical Mass", die Feier in der Alberthalle „Requiem Mass". Times Weekly Ill. 9. Feb. 1933, p. 157. Bei „High Mass" im „Stadion der White City", 16. Juli 1933, werden als selbstverständlich erwähnt: Vestments, Canopy, Mitre Chaplain, Book Chaplain, Candle Chaplain, Crozier Chaplain, Priest Assistant und Deacons of Honour.

[48]) Stimmen der Zeit 110 (1926) 42, Woodlock.

III. Der anglo-katholische Roman.

Im vorhergehenden Abschnitt suchten wir, einen großen Aufschwung, eine zweite Periode des A.-K. aus der allgemeinen Geisteshaltung und der Kirchengeschichte der Nachkriegsjahre aufzuweisen. Ein sicherer Beweis für die Wichtigkeit einer Bewegung ist endlich ihr Nachhall in der volkstümlichsten aller Literaturgattungen, im Roman. Nun ist zwar unbestritten, daß der Roman in seiner Hauptrichtung — folglich auch das Gros der Leser — in den Zwanziger Jahren nicht kirchlich interessiert oder gar a.-kath ist. „Philosophy, sociology, psychology, psychoanalysis and the -isms play prominent parts in the development of plot and character, but religion does not figure“[1]). Der Mensch, den der Roman — sei er von N. Douglas, A. Huxley, D. H. Lawrence oder unbedeutendem Verfasser — immer und immer wieder malt, lebt sich im Jetzt aus ohne Ziel und Hoffnung. Für ihn gibt es keine Tradition und Konvention, keine Moral und keinen Gott. Sollen Verbote, wie sie die Religion hat, ein Hindernis zum Auskosten des Lebens sein? Wer kann noch glauben „nach einem Kriege, der das Christentum in seine Dienste spannte, um ganz zu schweigen von den Angriffen der modernen Forschung und der Ansteckungsgefahr des allgemeinen Agnostizismus?“[2])

Doch der Roman mit negativer Einstellung zur Religion ist nur die eine Seite des Bildes. Die Reaktion gegen „futility“ als Lösung des Lebensrätsels, die Wiederhinwendung zu kirchlich-organisiertem Christentum findet ihr Spiegelbild wie im Drama, wo die Wiederbelebung der mittelalterlichen Gattungen, Mysterien, Mirakel und Moralitäten[3]), ein bedeutsames Zeichen unserer Zeit ist, so auch im zeitgenössischen Roman Deutschlands[4]), Frankreichs[5]) und auch Englands.

[1]) Literary Digest I, 9 (1923) 5—7, Wasson.
[2]) Ph. Gibbs, Heirs Apparent, 79, 80.
[3]) Ich nenne nur Sh. Kaye Smith, A Child Born at the Plough; J. Masefield, The Coming of Christ 1928; G. Bottomley, The Acts of St. Peter 1933 und verweise auf F. Wild, Die engl. Literatur der Gegenwart I, 126 ff.
[4]) Times Literary Supplement 1931 (17. Sept.) 698.
[5]) H. Gelzer, Zeitschrift für frz. u. engl. Unterricht 27 (1928) 259 ff. Addleshaw, The French Novel and The Catholic Church 1880—1914, Ch. Qu. Rev. 112 (1931) 65—87. Allerdings sind die Wurzeln der Bewegung in Frankreich älter.

Als aktivste Partei der heutigen englischen Staatskirche hat der A.-K. auch in der Romanproduktion rein zahlenmäßig ein Plus gegenüber den Evangelicals oder Mod.. Der Roman zeigt uns, mit welcher hohen Begeisterung sich Geistliche und Laien für ihre Kirchenpartei einsetzen, zeigt aber auch, wie verhaßt sie noch immer als „Romeward Movement" ist. Es gibt also einen a.-kath. Roman, einen Roman, der a.-kath. Milieu, a.-kath. Personenkreise und Probleme malt[6]). Nur werden hierher gehörige Werke, weil ihre Verfasser meist nicht die „Gods of Modern Grub Street" sind, auch weil sie wegen ihres Inhaltes keine Massenauflagen erleben[7]), oft in der Literaturgeschichte übersehen. Manche von ihnen müssen wegen absoluten Fehlens künstlerischer Werte übergangen werden.

1. Thesenromane.

Ich denke da insbesondere an eine Gruppe von „Romanen", die geschrieben sind ohne literarischen Ehrgeiz, deren einziger Zweck ist, für eine These Propaganda zu machen; die allein verfaßt wurden, um in einer Form, die den ahnungslosen Laien mehr lockt als ein Traktat, entweder für den A.-K. zu werben, oder aber die Irrwege dieser Kirchenpartei kraß deutlich zu machen[8]). Solche Thesenromane sind wie Pillen, bei denen der Apotheker die bittere aber heilsame Medizin durch eine Zuckerglasur schmackhaft gemacht hat. Allein wichtig ist bei dem Verfasser die Wirkung der Medizin, der These, die er unwiderlegbar zu verteidigen sucht; die leichte Hülle, die Romanform hat nur sekundäre Bedeutung. So bei **Kenneth Ingram.**

Sicher würde niemand wagen, „The Changing Order" als Roman anzusprechen, hätte der Verfasser sein Werk nicht selbst als „Church novel"[9]) bezeichnet. Alles ist Diskussion über Probleme des A.-K., die Handlung fehlt völlig. Charaktere sind kaum angedeutet.

Ein Patron, gewöhnt an die Religion seines alten Geistlichen, ist entsetzt über die Praktiken seines neuen a.-kath. „Vicar": „What I feel is that this padre is introducing a different religion. I can understand a man being a Roman Catholic, but I do feel it isn't quite playing the game for the fellow to come here, and take the pay of the Church of England and yet run to riot and introduce all these

[6]) A.-kath. Roman ist also nicht verstanden als ein Roman, geschrieben von A.-Kath.

[7]) „its interest for the general reader is not large" E. F. Benson in Privatbrief v. 29. Jan. 32.

[8]) Derart waren auch die Anfänge des anglo-kath. Romans, vgl. Baker, 10 f.

[9]) Privatbrief v. 10. Okt. 1931.

new ideas on his own authority, just because he likes them himself. He should think of other people." (29) Er läßt sich von einem Bekannten schriftlich und mündlich aufklären. Da auch ein röm.-kath. Arzt in die Debatte eingreift, haben wir eine Darlegung des a.-kath. Standpunktes nebst Erörterung der Bedenken von seiten Roms und der Linken der Staatskirche.

Kenneth Ingram, ein Rechtsanwalt, ist wohl der bekannteste a.-kath. Laie, weil er jedes Mittel wählt, auch anderen Menschen die von ihm als richtig erkannte Religion nahe zu bringen. Er schreibt Bücher wie: „This — to explain" (1924), „Why I believe" (1927) oder „The Anglo-Catholic Case" (o. J.) und er veröffentlicht auch drei Romane als Propagandaschriften für seine Kirchenpartei.

Der eine dieser Romane, „The Man who was Lonely", zeigt wenigstens das Bestreben, mit der religiösen These eine menschliche Handlung zu verbinden. Leider ist Ingrams Können nicht groß genug, ein harmonisches Ganzes zu schaffen; die Schlußfolgerung, die der Leser ziehen soll, ergibt sich nicht aus dem Charakter des Helden, sondern erscheint recht lehrhaft aufgedrängt. Stephen ist ein moderner Mystiker, ein einsamer, nur in Gefühlen und Träumen lebender Mensch. Durch vier Täler, vier Schicksalsschläge, kommt er zum Berge, wo er im Tabernakel den heiligen Gral und die ersehnte „brotherhood" findet. Er tritt in einen religiöser Beschaulichkeit geweihten Orden ein und preist den kath. Glauben: „The Catholic Faith is such a tremendous reality, it makes things so convincingly clear, that it would be impossible to imagine how the world can miss it all . . ." (254) Und die Moral: Alle Wege führen zum (A.-)K. Auch für mystische Naturen ist er das Richtige.

Für seinen dritten Roman, „The Symbolic Island", hat Ingram die Form der Utopie gewählt. Die Gesellschaft eines Vergnügungsdampfers wird acht Tage auf einer Insel durch einen Giftgasring von aller Welt abgeschnitten. Hier zeigt sich die Hohlheit gewisser gesellschaftlicher Vorrechte, es zeigt sich aber vor allem, daß alle Religionssysteme — außer dem A.-K. — nichtig sind. Die Durchschnittsreligion der Church of England, wo der Geistliche die Gemeinde zum Kommen „besticht" und wo er im Gottesdienst die Hauptrolle spielt[10]), versagt wie der Atheismus und die lächerlich phantastische Sekte, die sich „Science of the Christian Swords" nennt. Nur Father Evrill und sein „altarboy" bewähren sich in der Krise, denn ihre Religion gibt ihnen Halt, ist objektiv, läßt sie nicht von menschlicher Unterstützung abhängen. Die Krise auf der Insel

[10]) „worship would come entirely through a medium in which the vicar's personality was predominant. He would set the hymns, his voice would inflect the prayers, his ideas alone would determine the sermon." 211. Dagegen die Messe ist „ein event, not a dissertation upon an event." 212.

wird eine Reklame für die (a.-)kath. Religion und die Messe: „The Mass had stood the bitter test of that amazing crisis. It had remained, as it must have been at other times, unmoved, assured, calm, definite." (232)

Ein Schriftsteller, der in seinem Ziel Ingram ganz nahe steht, ist **Ian Rectour** in „At the Bridgehead". Nach ihm ist der A.-K. nicht nur die beste Religion, sondern auch das Heilmittel für alle sozialen Gebrechen. Sein Held, John de Calvert, unbefriedigt vom Evangelikanismus des Vaters und dem Latitudinarianismus der Mutter, findet die erstrebte Autorität im A.-K.[11]). Er verzichtet auf Karriere und widmet sich der „Slum"-Arbeit mit glänzendem Erfolg. Der Aufstieg der Familie Cross ist ein Ergebnis seines unermüdlichen Missionseifers. Schließlich bekehrt er sogar seine Mutter. Auch in diesem Roman gibt es keine lebensvollen Charaktere. Die Handlung, gegenüber Ingram höchst kompliziert, steht nur da als Träger unkünstlerischer Propaganda: Prot. und aristokratischer Mod. sind Grund alles Übels[12]). Der Sozialismus kann keine Abhilfe schaffen. Nur ein sozialer Kath. wird alles zum Besten kehren[13]).

In den besprochenen Tendenzromanen sahen wir den A.-K. verherrlicht. Die Verfasser schrieben als Werbemittel Werke die, minderwertig als Literatur, einen guten Einblick in die Welt des A.-K. geben. Mit ebenderselben Methode arbeitet auch der feindliche Roman, der für uns unschätzbar ist zur Erkenntnis der Schwächen und Angriffsflächen unserer Kirchenpartei[14]).

Die genaue Entsprechung zu Kenneth Ingram im gegnerischen Lager haben wir in dem Rationalisten und Agnostiker **C. R. Boyd Freeman.** Wie Ingram verfaßt er theoretische Bücher z. B. „The Cake God" (o. J.) und „Priestcraft" (1929) neben seinem Roman „By Thor, No!" Sein Grundsatz ist: „J want my religion to be within the bounds of common sense." (33) Die Handlung, die Liebesgeschichte, in der um Agnes Fairley ein Rationalist und ein a.-kath. Geistlicher werben, gibt beiden Parteien Gelegenheit zu langen Reden über ihren Standpunkt. Sie ermöglicht, die a.-kath. Dogmen einzeln unter die Lupe zu nehmen. Das Fazit ist: Der A.-K. verdirbt den Menschen als Mann (Zölibat), Charakter („jesui-

---

[11]) „In place of the extreme individualism of the latter method (Modernisten) was a voice of Authority — the voice of the great councils, the voice of the whole Church holding the whole deposit of faith and interpreting it by the indwelling spirit." 39.

[12]) siehe hier At the Bridgehead p. 56, 281.

[13]) „The Church is the true Socialist State." 277.

[14]) „It has often been recognised that we learn more of human history from the wingless grubs of art . . ." J. E. Baker, The Novel and the Oxford Movement, 10.

tical clergy") und Patrioten. „England transcends church and religion." (58)

Freeman macht die Beobachtung, daß religiöses und sexuelles Erleben Ähnlichkeiten aufweisen[15]), eine Beobachtung, die **Martin Mills** in „Love Gods" breit ausführt. Gewisse Leute befriedigen durch Religion einen „sensuous languor", es ist ihre Art Erotik. Viele Menschen sind nur religiös, wenn sie das Gleichgewicht verloren haben. „Die Armen, die Dichter und die gebrochenen Herzen brauchen Gott." (192) Love Gods ist ein satirisches Bild unserer Tage. A.-kath. Kirchen, Klöster, Armenmission werden uns gezeigt. Der a.-kath. Typ ist in allen Ausprägungen vertreten, vom ritualistischen Studenten zum ewig betenden, enthaltsamen Ehemann, vom Mönch, der mit seiner Kirche uneins ist, zum Priester, der die Kirchenverfassung übertritt; von Edward Browne, der zwischen „Weihrauch und Erotik" schwankt, auf jede Enttäuschung in der Liebe mit ästhetischer Gefühlsreligion reagiert[16]), zu Morag Beaton, die in der „Slum"-Arbeit eine neue Sensation gefunden hat, bis sie durch eine betrunkene Frau mit einem Bierseidel gefährlich verletzt wird. Mills will, indem er uns diese Typen — es sind keine Charaktere — vorstellt, ähnlich wie Freeman, nicht nur den A.-K. treffen, sondern gegen Religion überhaupt vorgehen.

Nicht so **John Knipe.** Er steht auf der Seite des gemäßigten Anglikanismus, auch Modernisten sind ihm sympathisch. Sein „Whited Sepulchres" kann man in dreifacher Weise auslegen. Als eine psychologische Studie, die die Wirkung einer fixen Idee auf den schwachen, nach dem Weltkrieg völlig haltlosen, mystischen Vincent Penrudock vorführt. Er redet sich ein, einen jesuitischen Vorfahren reinkarnieren zu müssen und häuft in abstoßender Weise Schandtat auf Schandtat. „Whited Sepulchres" ist ein Detektivroman. Einmal gilt es, mit „Raffinement" das Heiratsdokument der Eltern Penrudock zu beschaffen. Dann denke man an die Abenteuer Vins: Um seine Vaterschaft zu leugnen, wird er Mörder. Steckbrieflich verfolgt und bei Vancouver gefaßt, stirbt er auf dem Rücktransport, nachdem er ein Geständnis unterzeichnet hat. Aber vor allem hat der Roman das Ziel, das schamlose Treiben der heimlichen Agenten Roms, der A.-Kath., verächtlich zu machen[17]). Seine A.-Kath. sind sämtlich moralische Bankrotteure. Sie haben

[15]) Freeman, By Thor, No!, 17. Die Beobachtung ist richtig. Nur braucht das keine Schmähung zu sein. Man denke an die verehrende Liebe von Seth Bede. (G. Eliot, Adam Bede I.)

[16]) „That peculiar form of eroticism in which you indulge evidently shields you from pain and discomfort, and ministers to your vanity by making you a confidential friend of the Supreme Being." 221.

[17]) „Their conscience had been taken out and the Church put in its stead." Dr. Jowett in Whited Sep. 232.

solange gegen die Autorität ihrer eigenen Vorgesetzten römische Bräuche entlehnt, daß sie nicht mehr wissen, zu welcher Kirche sie gehören. Viele unter ihnen, die es für nötig erachteten, „ihre Weihen zu ratifizieren," (254) sind — wie Vin — röm.-kath. geworden, als Judasse aber noch im Schoß der Staatskirche verblieben. Als geheime Agenten mit Jesuitenmoral arbeiten sie für die politische Macht, die sich kath. Kirche nennt.

Soviel über die einzelnen Thesenromane. Die Gattung ist so alt wie der englische Roman überhaupt. Wenn einst Bunyan in „The Holy War" systematische Theologie in einer allegorischen Erzählung lesbarer machte oder Defoe in seiner Vorrede zu „Robinson Crusoe" sagte: „. . . Reflections as well religious as moral . . are not only the greatest Beauties in the Work, but are calculated for the infinite Advantage of the Reader"[18]), so konnten sie trotz ihrer aufgedrängten Lehren auf ein großes Publikum rechnen, weil sie gerade damit die Interessen der Leser befriedigten.

Jetzt hat sich der Geschmack gewandelt. Was einst dem Roman Wert gab, verdirbt ihn heute. Unsere auf das Ästhetisch-Literarische eingestellten Leser sind bereits verstimmt, wenn sie eine beeinflussende Absicht des Verfassers spüren. „Traktatmäßige Atmosphäre" führt immer zu einem vernichtenden Urteil von seiten der Kritiker. Und der Kritiker hat Recht. Solange aus der Zweckschrift der Ehrgeiz spricht, Roman sein zu wollen, muß sie nach den Werturteilen des Romans betrachtet werden. Dabei zeigt sich dann, daß die Personen häufig Schattenbilder sind, die nicht zu ihnen passende Ideen des Verfassers äußern müssen; man sieht, daß es nur zwei Parteien — hier A.-Kath. und Gegner — keine Abstufungen in den Charakteren gibt, man tadelt den trockenen Stil, der geschäftsmäßig abwägend, gefühlskahl beschreibt, kurz, man findet notgedrungen nur Mängel. Diese Mängel, so vernichtend sie für das Werk als Literatur sind, können wir übersehen in dem Moment, wo wir die „Romane" als ein Spiegelbild des A.-K. der Nachkriegszeit auswerten wollen. Jetzt sind die Thesenromane neben, fast vor dem später zu besprechenden a.-kath. Problemroman von unschätzbarem Werte. Ihre Verfasser stehen wirklich in der Bewegung, Siegessicherheit des marschierenden K., Unruhe des angegriffenen Prot., Erstaunen des Agnostikers ließen sie zur Feder greifen.

2. Der „auch"-anglo-katholische Roman.

Die zweite Gruppe a.-kath. Romane bedeutet einen Aufstieg in die Region des Literaturfähigen. Ich nenne diese Gruppe „auch"-

[18]) Defoe, Shakespeare Head Edition, Oxford 1927, Crusoe I, p. VIII.

a.-kath. Roman, denn es handelt sich um Romane verschiedenster Gattungen, die hier zusammenstehen, weil sie alle außer anderen Momenten mehr oder weniger „auch" den A.-K. enthalten.

Es soll hier nicht nach Gattungen vorgegangen werden — dazu sind die Werke nicht wertvoll genug. Gattungen studiert man an charakteristischen Bestleistungen. Die meisten der hierher gehörigen Werke liegen auf der Basis des Begebenheitsromans mit einer Handlung, einer Kette von Handlungen, die ein Leben ausmachen („Life Novel"), oder mit mehreren ineinandergreifenden Schicksalen (Generations-, Zeitstudie). In den modernen Experimenten psychologischer Art finden wir kaum a.-kath. Elemente, einmal weil die Jungen das Christentum abgetan haben, sich einen neuen Gott und eine neue Religion schufen, und dann, weil die Methode der Innenschau durchaus nicht die Methode zur Darstellung kirchlich-religiöser Außenwelt ist.

Einen Versuch der Behandlung des A.-K. im psycho-analytischen Roman haben wir in **Michael Cape Meadows** „Dayspring". Der Held ist ein Nervenkranker, der unter Kriegskomplex und „sex repression" leidet. Interessant ist für uns, wie er von dem a.-kath. Father Bert zu dessen Religion geführt wird, wie der Geistliche ihn allmählich finden läßt, daß in dieser Schein- und Symbolwelt (301) die Inkarnation der Punkt des Seins ist, der als Schlüssel das ganze Symbolsystem interpretierbar macht[19]). Wenn man nur an einem Punkt Sein, „Reality" hat, hat man es an allen.

Ohne soweit zu gehen und allgemein zu sagen, Psychoanalyse sollte der Philosophie und Medizin vorbehalten werden, kann man doch für „Dayspring" speziell behaupten, daß dieser Roman nicht dazu angetan ist, uns zu unterhalten, zu belehren oder gar einen Eindruck vom A.-K. zu vermitteln.

Es ist unmöglich, bei Behandlung nur eines Jahrzehnts chronologische oder entwicklungsgeschichtliche Linien zu ziehen. So soll dieser Abschnitt in Verfassergruppen zeigen, in welchen Romanen der A.-K. auftritt. Wir sind ja nicht so „glücklich", für jedes Milieu, jeden Problemkreis eine beste Romanform zu haben. Ein Roman, der als bloßer Unterhaltungsroman Entspannung nach des Tages Arbeit vermittelt, kann ebenso gut den A.-K. behandeln, wie ein Roman mit erhabener Botschaft.

Gute Beispiele von „Entertainers" gibt **Mrs. Baillie Saunders.** Sie sagt in einem Brief selbst: „My novels do not deal with any problem as such, . . I do not champion „movements" or „causes", because I loathe controversy—I mean in literature. I am too busy

[19]) „. . . the Incarnation fits in very well, it makes the Universe make sense, it supplies your missing link, your symbol that is also the thing symbolised." 277.

directing attention to the innate beauty of life, to want to fight over sects and systems. To me God is most graciously present everywhere"[20]). All ihre religiösen Helden sind A.-Kath. Sie zeigt uns einen sympathischen Priester in Paul Godney, Verkörperung der Macht des Geistigen über das Sinnliche. Er ist Regiefigur in dem Norfolk-Roman „The Lighted Caravan", dem Kriminalroman „Rooftops" und auch in dem neuesten Werk „Green Sanctuary" (1931).

Paul Godney hilft, die komplizierte Geschichte zu entwirren, die zu einem moralischen Abschluß gebracht werden muß, in der die Guten belohnt, die Bösen bestraft oder gebessert werden sollen. Er ist der gute Priester, über den man nicht viel spricht im Gegensatz zu Sigonis, dessen glühende Predigten eine Sensation sind[21]). Godney tritt selbst im Roman wenig hervor und hat doch alle Fäden in der Hand, die befriedigende Lösung herbeizuführen.

„Black Sheep Chapel", ein früherer Roman der Verfasserin, ist im wahren Sinne a.-kath. Auf dem Hintergrunde von Kirche und Gemeindeleben von St. Titus spielt eine Handlung, bei der es sich um den Kampf zwischen Welt und Religion handelt. Die religiöse Biederkeit wird durch Reichtum und Leichtlebigkeit versucht und scheint zu erliegen. Doch schließlich kapituliert die Welt, der reiche Lebemann stirbt reuig, der abtrünnige Meßgehilfe kehrt zur Kirche zurück. Nicht immer ist es der Verfasserin gelungen, das Handeln ihrer Personen glaubhaft zu gestalten.

Es ist eine reizvolle Aufgabe nachzuweisen, wieweit die Persönlichkeit des Verfassers zur Wahl des A.-K. beiträgt. Bei Mrs. Baillie Saunders sind wir glücklich daran. Wir wissen, daß die Autorin Gattin eines Geistlichen ist, also mitten im kirchlichen Leben steht. Ja, wir kennen sogar ihre persönliche Ansicht vom A.-K. Sie sagt: A.-K. „is the most coherent and definitely disciplined aspect of personal holiness. It does not run to rapids of weak religiosity, nor yet to Pharisaical individuality as a rule"[22]). Leider ist von vielen Verfassern nichts oder nur wenig bekannt. So muß die Darstellung oberflächlich, grob schematisch ausfallen. Sicher ist, daß den A.-K. in seinem Werk nur darstellt, wer in irgendeiner Weise Beziehungen zu ihm hat, wer als Freund oder Gegner sich mit ihm auseinandersetzt.

Nach Mrs. Baillie Saunders ist eine **Gruppe von Frauen** zu

---

[20]) Privatbrief vom 12. Okt. 1931.

[21]) Sigonis: „I manage to say enough to make them sit up, . . . That's all people want nowadays." „Sit up?" repeated Godney. „Unless what one says makes them kneel down, it isn't worth the breath it takes . ." Rooftops 76.

[22]) Privatbrief vom 12. Okt. 1931.

nennen. Frauen nehmen auf Grund ihrer mehr gefühlsmäßigen, weniger intellektuellen Einstellung einen aktiveren Anteil am Leben der Kirche als Männer. Frauenromane sind deshalb auch hier über den Durchschnitt stark vertreten. Die Leistungen sind grundververschieden.

May Wynnes Roman „Theodore" ist eine ernste Utopie. Die Schriftstellerin ist tief durchdrungen von religiösem Geist. Leider ist der Ton ihres Romans so predigthaft, daß seine Lektüre nur für altmodische, sentimentale Leserinnen ein Genuß sein wird Ein Engel nimmt Menschengestalt an, wandelt auf Erden, um die Reformideen der Verfasserin zu proklamieren. Sie zeigt die Engherzigkeit einer Gemeinde bei Einführung maßvoller a.-kath. Riten, die tausend kleinen Streitigkeiten, Eifersüchteleien, Feindseligkeiten, die den nach Seelen hungernden Geistlichen Ittington zermürben, ihn, der schon durch eine ewig kranke Frau behindert ist, der aber allen Tadel auf sich lädt dafür, daß nicht der Geist der Liebe in seiner Gemeinde eingezogen ist. Als Gegenstück sehen wir Treland, der sich als Herr seiner Gemeinde fühlt, ihr seine Ideen hartnäckig aufzwingen will und sie sich dadurch entfremdet. In allem, auch als Heilmittel für soziale Mißstände, predigt die Verfasserin wie der gealterte Johannes der Legende das Evangelium der Liebe, das Zurückstellen der eigenen Wünsche zum Wohl der Einheit.

Zu den Romanen, bei denen a.-kath. Probleme handlungswichtig sind, gehört **Ursula Gwynns** „The Green Hill", eine moderne Liebesgeschichte, in der Perpetua ihren Basil nicht kriegt, weil er, obwohl aus streng protestantischer Geistlichenfamilie, von Kindheit an a.-kath., sich dem Priesterberuf weiht, nach schwerem inneren Kampf auf Perpetua verzichtet, um als eheloser Priester ganz im Dienste Gottes aufgehen zu können.

Alice Herberts „Heaven and Charing Cross" ist ein heiteres, witziges Zeitbild mit primitiv durch einen Erzähler verbundener Handlung. Im letzten Drittel des Buches gehen Martin Burke und Shelley, seine junge Frau, Tochter des zu Rom übergetretenen a.-kath. Bischofs Browne, in ein „slum". Es wird gezeigt, daß mit einem alkoholfreien Lokal die soziale Frage nicht zu lösen ist, daß übertriebener Idealismus junge reiche Leute im „slum" in gefährliche Situationen führen kann. Ein wirksamer Kontrast zu „At the Bridgehead"! Als sie auf die Ideale verzichten, auf der Himmelsleiter abwärts steigen, bringt Martin es bis zum Bischof. „It is sad that young folk started with motives that could hardly be higher and came down always to the purely human." (288)

Wir haben zwei Frauenromane, die den A.-K. nur in einer Episode verwerten, wo er wegdenkbar ist, ohne daß das Werk dadurch

Einbuße erführe. In „Broken Bridges“ läßt **Madeline Linford** ihre Heldin Rachel eine a.-kath. Schule durchlaufen. Sie geht daraus hervor mit gutem Benehmen, etwas sentimental, völlig unaufgeklärt und mit der Idee, daß die Schule ihr Mittler zu Gott bleiben wird. Diese Lebensphase bricht ab. Verschwunden ist die Brücke, es gibt kein Zurück zum verlassenen Ufer.

In „Unwillingly to School“ von **Anne Allardice** haben wir den A.-K. in einer Nebenfigur. Der Geistliche Hallensen könnte mit Leichtigkeit durch einen Heiratsschwindler ersetzt werden, ohne daß der Roman, dessen Zweck es ist, die Schwierigkeiten zu zeigen, unter denen eine Elementarlehrerin oft zu arbeiten hat, dadurch in seinem Charakter verlöre. Im Romanganzen zählt die Hallensenscene nicht, und doch ist sie eine interessante Charakterstudie eines a.-kath. Geistlichen, doch gibt sie Bemerkungen über Autorität in der englischen Kirche, Wirkung von Ritual auf Frauen, die für eine Darstellung des A.-K. vielseitig auswertbar sind.

Prädestiniert zur Behandlung religiöser Stoffe, zum Zeichnen von Charakteren und Örtlichkeiten der a.-kath. Welt sind **Geistliche.** Sie leben in der Kirche, sind mit ihren Problemen verwachsen.

In „The Hole in the Board“ läßt **Ashley Brown,** Senior Chaplain in Poona, Indien, den A.-K. sogar in Australien und Indien spielen. Die Handlung dreht sich um die von Colonel Carmichaels Frau begangene Sünde, gibt ihrem Mustergatten eine bittere Lektion. Dogmen, Sakramente, Ritualbeobachtungen sind nichts, wenn der Christusgeist der Demut, Liebe und Vergebung fehlt. Für den Verfasser ist der A.-K. die Religion, die keiner Verteidigung bedarf und die die Welt erobern muß.

Anderer Meinung ist **Tickner Edwardes,** Geistlicher, Bienenzüchter und Schriftsteller. Er hat Bedenken gegen den A.-K. auf dem Dorfe. „It is .. out of place in the average country parish where there is only one place of worship. In this case the services in the Parish Church should be such as all shades of opinion can join in without offence“[23]). Diese Meinung soll auch sein Roman „The Seventh Wave“ beweisen, der einen a.-kath. Dorfgeistlichen schildert, wie er nicht sein soll. Intolerant ereifert sich der Reverend Cavestre gegen jede nicht a.-kath. Form des Gottesdienstes und treibt damit die Gemeinde aus der Kirche.

Robert Keable ist als Abtrünniger viel verschrieen, ist verpönt wegen seiner Romane, denen man nachsagt, sie wollten dem Verfasser einen „succès de scandale“ bringen. Groß ist bei ihm das autobiographische Element. In „Simon called Peter“ und besonders in „Peradventure“ durchdenkt er seinen eigenen

---

[23]) Privatbrief vom 3. Feb. 1932.

Weg noch einmal. Wie sein Held Robert Kestern hat auch er die wahre Religion gesucht. Es gab eine Zeit, wo er als begeisterter A.-Kath. Schriften wie „My Rosary" verfaßte. Dann verließ er die Kirche, weil er nirgends Sicherheit fand, weil ohne „special revelation" er nicht mehr glauben konnte. Seine Helden beruhigen sich mit dem Trost: „God is God; peradventure he sleepeth" und enden im Hedonismus[24]).

G. A. Birmingham ist Geistlicher und beliebter Unterhaltungsschriftsteller. Unter seinem eigenen Namen, Canon Hannay, schrieb er theologische Werke. Von seinen Romanen — alle pseudonym veröffentlicht — interessieren uns „Bindon Parva", eine Art Rahmenerzählung, und vor allem „Goodly Pearls". Hier haben wir den witzigen, leicht satirischen Plauderer Birmingham. Er zeigt, wie man aus einem irischen Asketen, Fanatiker, Apostel und Hilfspfarrer, der mit seinen a.-kath. Neuerungen und Exzentrizitäten ein ganzes Dorf in Aufregung bringt, einen mäßigen verheirateten „Vicar" auf einer fetten Pfründe machen kann.

Frauenromane, Geistlichenromane! Und nun Romane der **älteren Generation der Nur-Unterhaltungsschriftsteller.** Sie achten sorgsam auf die Zeichen der Zeit, behandeln in oberflächlicher Weise aktuelle Stoffe. Die Erzeuger passen sich der Mode, den Abnehmerwünschen an. Wenn diese Vielschreiber den A.-K. in ihre Romane hineinspielen lassen, so ist das ein weiterer Beweis für die Behauptung, daß er heute eine große Rolle auch in der Diskussion der Laienkreise spielt.

E. F. Benson, F. F. Moore und „Rita" stellen einem lebenslustigen, religiös indifferenten Spieler einen durch den A.-K. verkümmerten Gegenspieler gegenüber und greifen so den A.-K. an.

E. F. Benson in „Pharisees and Publicans" malt jene heuchlerischen Frömmler, denen im Kampf für eine Privatkapelle, die allen Ritualanforderungen genügt, jedes Mittel recht ist, die es selbst nicht mehr klar sehen, wo sie ihre Motive entstellen, wo sie sie beschönigen. Er zieht mit wirksamer Satire gegen die Schwächen des A.-K. zu Felde.

F. F. Moore zeigt in seinem Gesellschaftsroman „That Holy Kiss" ein Bild vom irischen Aufstand, führt in Völkerbundsratssitzungen in die Schweiz und bringt den Leser auch in a.-kath. Kirchen, macht mit verschiedenen „Fathers" bekannt und greift in spannender Handlung die Unnatürlichkeiten des A.-K., vor allem die Ehelosigkeit der Geistlichen an, die sich zu „voluntary neuters" (269) machen.

„Rita" in „Make Believers" zeichnet die Kirche ihres Reverend Bleck als ein „toy for aesthetic fancies" (151), wo selbst

[24]) 1. Könige 18, 27.

Gott hinter der Ästhetik verschwinden muß. Dieser Roman, der wie „By Thor, No!“ die Vaterlandsliebe über die Religion stellt, der in seinen gehässigen Bemerkungen über a.-kath. Kirchen und Geistliche seinesgleichen sucht[25]), ist fast auf der Grenze zum Angriffspamphlet. Nur die wesentlich höhere Erzählungskunst läßt die Einreihung hier rechtfertigen.

Die **Romane jüngerer Unterhaltungsschriftsteller,** die sich hier anschließen, gehören noch nicht zu jenen Werken, die sofort nach ihrem Erscheinen begeistert von der Kritik vorwärts getragen werden. Es sind gute Mittelleistungen. Nicht jene niedrige Kunst, die nur die Dinge abmalt, wie sie sind, und nicht nur soziale Kritik und Theorie.

A. E. J. Legges „The Minster“ muß man in Parallele zu Walpoles „The Cathedral“ betrachten. In beiden wird die Welt der Geistlichen und Kirchenleute dargestellt, in beiden hat die Kathedrale großen Einfluß auf das Handeln der Menschen. Legges Hauptperson ist Dean Verraway, Verehrer des Mittelalters und eheloser Asket. Hilfe, Trost, Stärke empfängt er durch und aus der Kirche. Durch Glauben an die Kirche hält er sich frei von Zweifeln an Gott. „To me . . „the Cathedral“ is a symbol of the deathless Church. If I did not believe that the Church was alive, immortal, I could hardly bear to go on living. I have given up everything else.“ (52)

Hat der A.-K. im „Minster“ eine konstruierte Idealform angenommen, so wird er nach einer anderen Seite von **George Stevenson** verzerrt. Er sieht ihn von Rom aus, entstellt bisweilen bewußt zur Verherrlichung des röm. K. Nach ihm ist die englische Kirche im Zustand der „Anglican Disorders“.

In „Fulfilling“ findet Mr. Girling den Ausweg bei Rom. Sein Amtsbruder auf dem Nachbardorf bemüht sich, nicht über die englische Position nachzudenken, sein ein und alles ist Schweinezucht, weil Schweine viel ungefährlicher sind als liturgische Gewandung[26]).

In „A Soul's Comedy“ werden alle Richtungen des Anglikanismus vorgeführt, um die unsichere Position der Staatskirche zu zeigen, um zu beweisen, daß ihre Schwächen nach Rom treiben müssen. Der A.-K. ist eine interessante, da verbotene Spielerei, ein Netz, das nicht dicht genug ist, jeden vom Übertritt zurückzuhalten.

---

[25]) „Churches is that bigoted you daren't stand up to downface them or else they make you suffer for it. That's bein Christians.“ 242. „All religion was founded on sophistry more or less. The strength of religious faith is its peculiar grasp of illogical dogma.“ 35.

[26]) „In these terribly ritualistic days pigs are so much safer than vestments.“ 82.

C. G. Du Cann untersucht in drei Romanen das Einzelproblem: Frau und Kloster. Sein erstes Werk, „First Love, Last Love", das die Lebensgeschichte einer Frau vom „charity girl" im Kloster bis zur berühmten Journalistin darstellt, ist nur in der Schilderung des Klosterlebens auf den ersten hundert Seiten gut. Die Heldin ist übertrieben sentimental und töricht, sich so an ihren nicht sehr würdigen ersten Liebhaber zu hängen.

„Brides of Heaven" hat die Mängel abgestreift; es zeigt, warum Frauen ins Kloster gehen, versucht, George Moores „God gets the women men don't want" zu widerlegen. Du Cann veranschaulicht an den Schicksalen von drei Frauen, daß nicht der mangelnde Mann die Frau den Schleier nehmen läßt, sondern daß die Schicksalsschläge des Lebens und eine mystische Hoffnung ins Kloster locken. Die häßliche Beatrice, die Millionäre kommandierte, geht müde vom Regieren, als um ihretwillen ein Mann Selbstmord begeht, — so glaubt sie es wenigstens — ins Kloster und wird eine tüchtige Oberin. Wendreda, die Pastorentochter und Kaufmannsfrau, verkauft nach dem Tode ihres Mannes, der Totgeburt des einzigen Kindes allen Besitz und wird eine gemütlich sentimentale Nonne, die in Ruhe den Tod abwartet, der sie zur Wiedervereinigung mit Mann und Kind im Paradiese führt. Die bildschöne Doris, Maitresse vieler Männer, die zur Ehebrecherin und Mörderin sinkt, wird, durch Beatrice vom Selbstmord gerettet, ein schreckhafter, immer betender Schatten im Kloster.

Die beste Studie des Klosterlebens und ein glänzendes, psychologisch gut begründetes Bild eines Frauencharakters ist „The Mother Superior". Elaine, die nach üblen Erfahrungen mit den Männern, nach Schicksalsschlägen das Kloster gegründet hat, wird hier zu einer autokratischen Herrscherin über Sklaven. Sie paßt mehr das Klosterleben ihren Bedürfnissen an als sich dem Klosterleben. Ihre Erfahrungen haben sie zu der Überzeugung gebracht, daß alle Männerliebe Versuchung des Teufels ist. Fanatisch stürzt sie ihren Schützling, Denise, ins Unglück, hindert sie an einer Verbindung mit einem ehrsamen jungen Mann durch eine Notlüge, läßt sie in schwerer Krankheit fast sterben und freut sich insgeheim, daß nun eine Jungfrau zu Gott eingeht. Ihr Starrsinn wird gebrochen, als sie von einem inzwischen verstorbenen Asketen, dem Missionar, der sie zum A.-K. gewann, und der, um nicht in seinen Prinzipien wankend zu werden, sich bei den Aussätzigen der Südseeinseln hinmordete, eine Liebeserklärung erhält.

Nun zu **Ernest Raymond.** Dieser junge Schriftsteller ist derjenige, der die meiste Hoffnung auf offizielle Anerkennung zu haben scheint. Er schafft mit Vorliebe Generations- und Zeitstudien, spezialisiert sich ganz besonders auf „Kirchen- und Schulwesen".

In seiner Trilogie „A Family that Was, The Jesting Army, Mary Leith“ zeichnet er mit der Geschichte der Familie O'Grogan ein Bild der Zeit vor, während und nach dem Kriege. Er zeigt den Vicar Dr. Ernest O'Grogan, Kensington, der mit Effektsucht, Ehrgeiz und Theaterwirkungen sich eine Gemeinde geschaffen hat, die „Ernest worshippers“ (Family 18). Von den fünf Kindern gerät Peggy in a.-kath. Fahrwasser zwecks Heirat und sieht dann, daß es ein „Problem“ ist, eine Ehe mit einem asketischen und sehr selbstischen a.-kath. Father zu führen. Mit Tony, dem Jüngsten, ziehen wir in den Krieg — nach Gallipoli, dann Sinai und Frankreich — lernen dort den idealen A.-Kath. Quickshaw kennen, der Tony dem Geistlichenberuf gewinnt. Mit Tony als Hilfspfarrer kommen wir nach Thamesmouth, erleben den Generalstreik, gewinnen Einblick in die dortigen Gemeindeverhältnisse. Tony scheitert mit seiner Religion und wird Schriftsteller.

Auch zwei frühere Romane Raymonds behandeln den A.-K.. „Wanderlight“, wo der Held trotz religiöser Berufung in einen Konflikt kommt zwischen Autorität und Realität. Sein Begriff von Autorität: „The real authority which can legalize change is just the minds of men“, (9) deckt sich nicht mit dem der Kirche. So gibt er sie, weil er ihre veralteten Formen nicht halten kann, schließlich auf.

„Tell England“ führt im zweiten Teil nach Gallipoli. Padre Monty weiß, seinen A.-K. den neuen Bedingungen anzupassen. Hier sind Lichter, Weihrauch, Ritualgewandung überflüssig. Es kommt nur auf Messe und Ohrenbeichte an. Er versteht, die Jugend zu packen, und sich eine Gemeinde zu schaffen.

Soviel über die einzelnen „auch“-a.-kath. Romane. Es sind Unterhaltungsromane mit breiterer Aufrollung a.-kath. Probleme, wie „Make Believers“ oder „Goodly Pearls“. Es sind Werke, die nur ein Problem zum Mittelpunkt haben wie bei Du Cann: Die Frau als Nonne; wie in „That Holy Kiss“ oder „Green Hill“: Ehelosigkeit. Es sind reine „Entertainers“, die doch ein Problem vorwiegend besprechen wie bei Edwardes die Dorffrage, in „Jesting Army“: Krieg und A.-K. Es sind Romane, die nur in einer handlungsunwichtigen Episode, nur in einem Nebencharakter den A.-K. behandeln, wie „Broken Bridges“ und „Unwillingly to School“ und es sind Romane, die es verschmähen, irgendein Problem anzuschneiden, die aber alles auf einem a.-kath. Hintergrunde erstehen lassen wie Mrs. Baillie Saunders oder Ashley Brown.

Im „auch“-a.-kath. Roman überwiegt die alte Form. Die dargestellten Gegenstände sind Land- und Stadtleben, Schule und Universität, Kirchen und Klöster, einfach, wie sie sind, oder wie sie der Verfasser erfindet, nicht etwa, wie sie sich in den Bewußtseins-

ablauf eines Menschen einfügen. In den Romanen herrscht fast ausnahmslos Tradition und Ruhe, es wird nicht ständig Neues gesucht, nicht immer experimentiert, wie das die nervöse, aufgewühlte Generation nach dem Kriege gern tat. A.-kath. Stoff und traditionelle Romanform gehen zusammen. Alle diese Werke sind ein Beweis für das Rückschwingen des Pendels von der Nachkriegserregung, von der Revolution im Geistesleben und in der Literatur zu neuer Ruhe und Sachlichkeit.

3. Problemromane.

In der letzten und wichtigsten Gruppe a.-kath. Romane, dem Problemroman, werden die Probleme des A.-K. aufgezeigt. Sie nehmen einen breiten Raum ein, aber die Verfasser vergessen darüber ihre Hauptaufgabe, ein Kunstwerk zu schaffen, nicht. Ein Problemroman mag grob genommen denselben Inhalt wie ein Thesenroman haben. Trotzdem sind beide grundsätzlich verschieden; der gleiche Inhalt wird von zwei entgegengesetzten Seiten geschaut. Beim Zweckroman ist der Anstoß, die Uridee, das ist die These, leicht zu finden. Der Grundplan ist das religiöse Problem; der künstlerische Gehalt nur von sekundärer Bedeutung. Beim Problemroman — wie bei fast jedem wahren Roman — ist die Uridee nicht zu ermitteln, der Grundplan ist vielleicht eine Charakterstudie („Via Romana"), ein Familienschicksal („The End of the House of Alard") oder ein Zeitbild („The Cantab"). Das religiöse Problem kommt hinzu, aber das Seelengemälde, Aufbau, Handlung wird nicht vernachlässigt, der künstlerische Wert geht nicht im Problem weiter. Der Künstler wird nur bis zu einem gewissen Grade Theoretiker einer Kirchenpartei, denn 90 Prozent seiner Leser suchen ja bei ihm nicht Beeinflussung für oder wider den A.-K..

Bezeichnend ist, daß die Schöpfer der besten a.-kath. Romane Konvertiten sind. Die drei „Gods of Modern Grub Street" Sheila Kaye-Smith[27]), Compton Mackenzie[28]) und Shane Leslie[29]) haben den Weg aus der Staatskirche über den A.-K. in den Schoß der Mutter Rom gefunden. Diese drei und — ich glaube, nicht falsch zu mutmaßen — auch E. C. Alder, dessen „Via Romana" eine erstaunliche Kenntnis der a.-kath. Schwächen zeigt, haben alle Für und Wider reiflich erwogen. Sie sehen klar über die Stellung der A.-Kath. in der englischen Kirche und der Gesamtchristenheit. Sie drängt ihr eigenes Erleben, die Probleme im Roman zu verarbeiten.

[27]) Mrs. Theodore Penrose Fry, geboren 1887.
[28]) Schotte, geboren 1883.
[29]) Ire, John Randolph .., geboren 1885.

C. Mackenzie und Sh. Leslie zeigen in ihren Werken deutlich, daß ihre Sympathien schon bei Rom sind. Mackenzie ist bereits 1915 übergetreten. Um so erstaunlicher, daß er in seiner Trilogie auf über 1000 Seiten mit bewundernswerter Einsicht fast jedes Gegenwartsproblem aufzeigt, so daß man die Trilogie eine „großangelegte theologische Diskussion" nennen konnte.

Interessant spricht die Entwicklung der Schriftstellerin aus dem Werk von **Sheila Kaye-Smith.** „The End of the House of Alard" hat noch wenig Konflikte, dient der Propaganda. Der A.-K. ist die Zukunftsreligion Englands. Noch 1925 spricht Begeisterung für ihre Kirchenpartei aus dem halb-wissenschaftlichen Werk „Anglo-Catholicism" unserer Verfasserin. Welch Umschwung in „Shepherds in Sackcloth", wo die ganzen Schwierigkeiten des Mr. Bennet sich aus dem Kompromißcharakter seiner Religion ergeben.

In „Alard" wird an dem Schicksal einer Familie ein klares Bild von der Lage der „gentry" gezeichnet, die Landfrage wird aufgerollt, daneben aber der A.-K. behandelt. Die Aristokratenreligion eines verwässerten Anglikanismus, die sich in Teebesuchen und Suppenmarken erschöpft, vor allem eine gesellschaftliche Angelegenheit ist, kapituliert in ihrem Vertreter George Alard vor dem demokratischen K. eines Luce. Dieser, arm, mit einem Sprachfehler, gesellschaftlich unmöglich, verschafft trotz seiner geschmacklos kitschigen Kirche den instinktiven Bedürfnissen seiner Gemeinde in seinem K. Ausdruck und Befriedigung, gewinnt sogar den jüngsten Alard zum Klosterleben. Es kommt nicht auf Ritual und Ästhetik an. Der K. ist aus dem Stoff wie unsere Herzen. „Catholic Christianity stands fast because it belongs to an order of things which doesn't change. It's the supernatural satisfaction of all our natural instincts. It doesn't deal with abstractions, but with everyday life. Its sacraments are all common things, food, drink, marriage, birth and death. Its highest act of worship is a meal; its most sacred figures are a dying man and a mother nursing a child. It's traditional in the sense that nature and life are traditional." (241)

Um dies Ergebnis recht klar herauszustellen, hat die Verfasserin vielleicht unbewußt die a.-kath. Partei günstig zurechtgestutzt. Man fühlt ein wenig die Konstruktion, die natürlich nicht soweit geht, die Charaktere unwahrscheinlich zu machen.

Als Kunstwerk steht höher „Shepherds in Sackcloth" — vielleicht die beste Leistung im a.-kath. Problemroman. Neben einer Liebesgeschichte der Gutsbesitzersnichte mit einem Teeverkäufer und Sektenprediger wird das tragische Geschick eines Dorfgeistlichen vor unseren Augen enthüllt. Mr. Bennet muß Konzessionen an die Gemeinde machen, die „Tapiokapudding" statt

der Sakramente verlangt, er hängt von der Patronin ab, die mitschuldig ist, wenn sein A.-K. zu einem verstümmelten Teil-K. wird. Er bricht zusammen, als ein neuer Bischof ihm auch die „Reservation" nehmen will. Wir werden deutlich auf das Hauptübel der englischen Kirche hingewiesen, ihre Autoritätslosigkeit.

Führt die Kirche hier letzten Endes zum Nervenzusammenbruch eines ihrer treuesten Diener, so bringt sie Rosemary, die Heldin in Alders „Via Romana" in so schwere Gewissenskonflikte, daß sie nur im Schoß der röm. Kirche ihre Seelenruhe wiederfinden kann. Wir erleben den Weg eines jungen Mädchens mit kath. Neigungen[30]) ins a.-kath. Kloster. Hier erkennt sie, daß der A.-K. nicht die von Christus eingesetzte kath. Kirche, sondern nur ein nicht loyaler Teil einer prot. Sekte ist. Sie verliert allen Seelenfrieden, weil sie sich nicht einfach den Problemen verschließen kann. Sie sträubt sich und erliegt schließlich doch der bestechenden Ruhe, die die sichere Autorität der röm. Kirche verspricht. Sie lebt und stirbt nun glücklich, obwohl ihr äußeres Leben eine Kette widriger Umstände, ihr Ende qualvoll ist. Dies Schicksal wird nicht sentimental frömmlerisch dargestellt, sondern in schlichter Notwendigkeit überzeugend gemacht.

Den langen, dornenvollen Weg eines Mannes, der im A.-K. Glauben, Liebe und Hoffnung verloren hat, sie bei Rom wiederfindet, malt **C. Mackenzie** in seiner Trilogie „The Altar Steps, The Parson's Progress, The Heavenly Ladder". Wir erleben auf fast 1500 Seiten die Lebensgeschichte von Mark Lidderdale von der Geburt bis zu jenem entscheidenden Schritte, gleichzeitig eine Geschichte des A.-K. von 1880 bis zum Weltkriegsende.

Als Sohn eines erfolgreichen a.-kath. Pioniers, treibt die Neigung Mark Lidderdale, sich begeisterungsvoll für die a.-kath. Sache einzusetzen, Geistlicher zu werden. Mit seinem Fortschreiten lernen wir a.-kath. Milieus mit ihren Problemen kennen. Wir gewinnen tiefen Einblick in ein Kloster, finden den exzentrischen A.-Kath., der ganz im Ritual aufgeht; sehen den vorsichtigen „vicar", der, um die Gemeinde nicht zu beleidigen, mit der Einführung neuer Gebräuche zurückhält; werden eingeführt in eine reiche Gemeinde, wo die theatralische Religion nicht Brot für die hungernde Seele ist, sondern ein Luxus der übersättigten Reichen, wo aber der Geistliche wenigstens das Ziel, Sakrament, Gottesnähe zu bringen, nicht aus dem Auge verliert. Und wir erleben schließlich Marks gänzliches Scheitern auf dem Dorf. Er läßt nach anfänglichen Mißerfolgen im Aufzwingen seines A.-K. es an der nötigen Langmut und Demut

[30]) „To some people religion does not mean very much. It is just an extra in their lives . . But to me religion is my very life." 276.

fehlen. Die methodistischen Bauern schmähen seinen Namen, machen sein Leben zur Qual. Zu spät kommen seine Rechtfertigungs- und Versöhnungsversuche. Er wird vom Pöbel ausgetrieben, von geistlicher Autorität seines Amtes entsetzt. Im Krieg als „Private" Smith hat er eine Vision der Himmelsleiter, erkennt den ihm vorgezeichneten Weg zu Rom. Hinter all den Schwierigkeiten all der vorgeführten Geistlichen Mackenzies steht die Schuld der kath. Partei der englischen Kirche, die den K. amateurhaft nachahmt, und doch im Grunde prot. geblieben ist, sich auf die Wirkung des Individuums verläßt. Die noch geltenden Verfassungsdokumente der Staatskirche beschwören immer neue Schwierigkeiten herauf.

Die Konstruktion dieser „Life Novel" ist nur lose. Szenen und Gedanken scheinen willkürlich hingeworfen zu sein. Besonders „The Parson's Progress" mit seinen bildhaft wirksamen Einzelszenen erscheint als Produkt des Regisseurs Mackenzie. Wenn man den Aufbau kritisieren soll, so muß man den Mangel an Konzentration rügen, der jedoch für das Bild des A.-K. die erstaunliche Vielseitigkeit erst möglich macht.

War Compton Mackenzies Aufbau lose, so war Vorwärtsstreben und Einheit der Handlung doch gewahrt. **Shane Leslie** geht darüber hinaus. Er will bewußt keine geordnete Handlung geben. Er schreibt im „Anglo-Catholic" nach seiner eigenen Erklärung (Prolog V) eine „Kaleidoscopic Novel". Die Szenen folgen aufeinander ohne inneren Grund, ohne Kausalität. Die Beziehungen sind schwer zu sehen. Es ist ein Experiment und vielleicht kein gelungenes, die Buntheit und Mannigfaltigkeit des Lebens im Roman wiederzuspiegeln. In „The Oppidan" und „The Cantab" versucht Leslie, eine neue Form des Schul- und Universitätsromans zu geben, ein photographisch genaues Bild zu entwerfen. Behilflich ist ihm bei der Einfügung der zahlreichen historischen Personen seine Übung als Biograph. Im „Oppidan", dem Etonroman, spielt der A.-K. eine untergeordnete Rolle.

Im „Cantab" kommt Edward Stornington in King's, Cambridge, in a.-kath. Fahrwasser. Rudern und Religion sind die beiden Pole, um die sich das Leben dort dreht. Die Ablehnung der englischen Weihen von Seiten Roms läßt ihn zu einem Gefühl der religiösen Heimatlosigkeit kommen. Nach bestandenem Tripos geht er nach Rußland, um zu sehen, ob er als Anglikaner dort zur Kommunion zugelassen wird, ob die „Anglican Orders" nur „Disorders" sind, die englische Kirche wirklich nur eine Menge verschiedener Sekten unter derselben Verwaltung. Das russische Experiment zeigt ihm mit Deutlichkeit, wie fern sich Osten und Westen stehen. Durch längeren Besuch bei Tolstoi, der, obgleich er der

Lehre Christi so nahe steht, ein Ausgestoßener seiner Kirche ist, kommt er zum christlichen Sozialismus. „If Christ was not a Socialist then was his teaching vain." (233)

„The Anglo Catholic" behandelt ein großes soziales Experiment Edwards. Dieser will die Nichte der Küsterin seines Heimatdorfes vom Dirnentum retten und geht soweit, sie zu heiraten. Ein Besuch Roms, wo jeder Stein ihm die Kontinuität predigt, das krampfhafte Suchen der A.-Kath., ihre Ordination zu sichern mittels Reordination durch Rom, Utrecht oder Antiochien, lassen ihn schließlich unruhig werden. Er gibt alle Probleme auf und wird Landarbeiter.

„Les extrêmes se touchent." Shane Leslie hat ein besonderes Vergnügen, seinen Leser durch kniffligе theologische Gedankengänge zu erschrecken, er kommt in mancher Szene der bloßen Diskussion eines „Changing Order" merklich nahe, aber er versteht, durch Schütteln seines Kaleidoskops und Humor am rechten Fleck den nötigen Ausgleich herzustellen.

Der Kreis ist geschlossen. Wir sahen die a.-kath. Romane aller Richtungen vom Unterhaltungsroman mit nur episodischem A.-K. über den Problemroman bis zum Extrem des Thesenromans. Nach dem literarischen Wert zogen wir eine aufsteigende Linie. Und wir kommen auf unsere Ausgangsposition zurück: Die Romankunst gibt den religiösen Strebungen, an denen heute wieder viele Anteil nehmen, Ausdruck. Der A.-K. wird verteidigt und angegriffen, weil die Leser und Verfasser an dem neubelebten kath. Geist in der englischen Kirche Interesse haben.

IV. Anglo-Katholizismus im Nachkriegsroman.

Mag die Behauptung, daß für Englands Geschichte das Rückgewinnen des K. wichtiger sei, als der Verlust Amerikas oder der Weltkrieg, (Symbolic Island 167) eine ungeheuerliche Übertreibung sein, so zeigt sie doch, wie hoch begeisterte Anhänger den Einfluß der a.-kath. Bewegung einschätzen. Sicher ist, daß innerhalb der englischen Kirche ihre Bedeutung überhaupt nicht überschätzt werden kann.

1. Ziel der Bewegung.

Die kath. Bewegung bringt eine vollständige Wandlung in die vor hundert Jahren noch fast ganz prot. englische Kirche. Sie will nicht etwa nur Teilchen kath. Praxis zur Verschönerung der Gottesdienste annehmen, („British Mixture") sondern sie erstrebt den vollen K., d. h. Erreichung alles dessen, was sie als notwendig zum **hundertprozentigen K.**[1]) ansieht. „. . . the whole Faith as delivered to the Saints, and interpreted by the Church." (Bridgehead 61.) Auf keinen Fall soll ein gemäßigter Durchschnitt als das Normale fixiert werden. Jene Abstufung, die heute noch gemäßigte Hochkirchler, extreme Hochkirchler und A.-Kath. unterscheidet[2]), soll kein Dauerzustand sein. „. . . the Catholic Faith is „not" a kind of store from which you may take either a moderate percentage or an extreme percentage according to your tastes." (Changing Order 165.)

[1]) A.-K. ist nicht gleich High Church Party, sondern daraus hervorgegangen. (Heaven and Charing C. 196.) „This is a High Church Parish then?" „Heaven forbid, mine is a Catholic Church. I belong to the Catholic Church in England."

[2]) „Anglo-Catholic, just Roman without the Pope: very High Church, that just draws the line at the avowed Confessional: moderate High Church, that gives midday communion every Sunday under protest, and makes up for it by 7 o'clock services on saints' days: the ordinary British mixture where most people feel most at home — a cross on the altar, but not a crucifix; a procession in surplices, but not in vestments; talks in the vestry, but not confessionals; large, soft handshakes from the Vicar; and the offertory plate held high in the air as if it were a Monstrance." Heaven and Charing C 200, 201.

Heute haben die A.-Kath. noch nicht den Idealzustand erreicht, sie sind wie Klavierschüler, die an einer Beethovensonate üben und sie nur bis zum ersten oder zweiten Doppelstrich beherrschen. Ihr Ideal ist die vollständige Sonate, das Teilkönnen und Vorwärtsarbeiten ist der Weg zu seiner Erreichung. (Changing Order 165.) Obgleich der Maximaltyp noch nicht in der Praxis erreicht ist, wollen wir doch versuchen, ihn aus den Sonderformen, die der Roman mit liebevoller Ausführlichkeit schildert, herauszuschälen[3]).

2. Maximal-Anglo-Katholizismus.

Völlig unbehindert durch die geltenden Verfassungsdokumente, die die Reformation der englischen Kirche gab, fühlen sich die A.-Kath. als Zweig („Branch") der von Christus eingesetzten sichtbaren Heilsanstalt[4]). „The Church is the visible manifestation of the divine truth on earth . ." (Heavenly Ladder 47)[5]).

[3]) Die Romane sind fast alle mit apologetischer Absicht geschrieben. Sie betonen scharf und nachdrücklich die a.-kath. Kirchenlehre. Ein zusammenhängender Versuch, Christologie und Trinität darzustellen, fehlt. Unterscheidungsmomente bedingen die Behandlung oder Nichtbehandlung von Dogmen.

[4]) Von den 39 Artikeln, die am stärksten unter reformatorischem Einfluß stehen, seien hier im Zusammenhang diejenigen gebracht, deren Übertretungen wir später zu zeigen haben:

Art. 6: Die hl. Schrift enthält alles zum Heil Notwendige.
11: Rechtfertigung allein durch den Glauben, nicht durch Werke oder Verdienst.
20: Die Kirche soll nichts lehren, das der Bibel widerspricht.
21: Konzilien können irren und haben geirrt.
22: Die Lehre vom Fegefeuer, Verehren und Anbeten von Bildern und Reliquien, Anrufung von Heiligen sind nicht biblisch („repugnant to the word of God").
24: Nur Englisch ist als Kultsprache erlaubt.
25: Es gibt nur zwei Sakramente. Wer sie unwürdig empfängt, dem gereichen sie zur Verdammnis.
28: Transsubstantiation ist nicht biblisch, sondern widerspricht der Schrift. Das Sakrament soll nicht werden „reserved, carried about, lifted up, or worshipped." (Dies ist die sogen. schwarze Rubrik, die Anbetung verbietet.)
31: Die Messe wird energisch abgelehnt. („Blasphemous fables, dangerous deceits")
Nach dem Prayer Book müssen mindestens drei Personen mit dem Priester kommunizieren. „Yet there shall be no communion, except 4 (or 3 at the least) communicate with the Priest."
Gewöhnliches Brot soll verwendet werden.
Was von dem konsekrierten Element übrig bleibt, soll der Priester und die Gläubigen, die er dazu heranzieht, sofort nach dem Segen in respektvoller Weise aufessen und austrinken.
32: Die Geistlichen brauchen nicht ehelos zu sein.

[5]) „importance attached to the visible Church, the sphere of grace, the home of truth." Bridgehead 39.

Von der **dreifachen Sukzession,** der Lehre, der Personen und der Sakramente[6]), ist in der englischen Kirche der Reformation nur ein Strang zeitweilig abgebogen. Sie ist als Kirche damals nicht gestorben, sie kann höchstens scheintot gewesen sein. Wie könnte sonst heute das Blut wieder so kräftig in ihren Adern pulsieren? Würde, wenn ihre Ansprüche auf Irrtum beruhten, so sichtbarer Segen auf der a.-kath. Bewegung ruhen? Es steht für den A.-Kath. fest, daß heute, wo der einzige Unterschied von Rom die Nichtanerkennung der Papstansprüche ist, England als gleichberechtigte Schwester in den Reihen der kath. „Branch"-Kirchen Anerkennung finden muß. (Symbolic Island 169, 70)[7]).

Seiner Kirche vertraute Christus selbst die **kath. Lehre** an. Die Aufgabe ist heute, diese Lehre klar zu erkennen und voll und rein zu erhalten gegenüber den Angriffen der Prot., deren Systeme immer nur einen Teil der Wahrheit anerkennen[8]). Die Erkenntnisquelle ist nicht die heilige Schrift allein. (s. Art. 6)[9]). Sie ist ein Dokument der Kirche, ohne Kirche gäbe es keine Bibel. Die Kirche wählte aus einer Unzahl vorhandener Schriften die wertvollen aus. Sie ist „guardian and interpreter of it." (Bridgehead 41.)

Neben die Schrift tritt die Tradition. Die Stimme der Kirche ist zunächst die Stimme der großen Konzilien (s. Art. 21 „. . . a voice of Authority — the voice of the great councils, the voice of the whole Church holding the whole deposit of faith and interpreting it by the indwelling spirit. Straight from the Apostles she had received her commission and had handed it on in one unbroken line to the present day." (Bridgehead 39, s. auch Changing Order 108)[10])

Etwas unklarer wird die Autorität in der Reformations- und Nachreformationszeit. Ein Bruch in

---

[6]) „What is important is to grasp this idea of a succession through the ages, not only of the human personnel, but of the doctrinal authority and the sacramental life of which the persons are the stewards." Changing Order 36.

[7]) In diesen Gedankengängen wird wieder einmal deutlich, daß in ihren Anerkennungsansprüchen die A.-Kath. sich mit der Church of England gleichsetzen, daß sie das Vorhandensein eines starken prot. Flügels überhaupt nicht merken wollen.

[8]) „We must remember that Catholic doctrine was committed to the Church by our Lord himself and that it is her function to preserve the truth . . The Catholic Church contains the whole truth. Protestants only accept a part of the truth." Love Gods 143, 144.

[9]) „In the sense in which it is commonly understood at the present day, Scripture it is plain is not, on Anglican principles, the Rule of Faith." Tract 90.

[10]) „When the whole Church becomes conscious of a doctrine, that is of an interpretation of the original Faith, or of a practice or discipline. it is not simply the Church as a human organization speaking, but it is God more and more unfolding his revelation to man." Changing Order 67.

der Lehre läßt sich nicht wegleugnen. Als man wieder eine kath. Autorität braucht, erfindet man eine Arbeitshypothese: Verbindlich gelten für England die Lehren, die Ost und West gemeinsam haben, und die westlichen Lehren, denen der Osten keinen Widerspruch entgegenstellt. Die geographische Lage in Westeuropa bedingt die nähere Anlehnung an Rom. Prayer Book und 39 Artikel, jene Dokumente der verhaßten Reformation, finden kein Wort der Beachtung. Die Autorität in der Lehre wird ohne und gegen beide klargestellt.

Leider genügt die neue Autorität — die Gegner nennen sie „nebulous" — nicht immer, allen Streit zu vermeiden. Es gibt keine unanfechtbare Instanz, keinen Papst. Auch die Bischöfe sind macht- und hilflos. Zwar legen die A.-Kath. den größten Wert auf die Feststellung, daß die **Sukzession der Personen** nie unterbrochen ist, damit die englischen Weihen kath. gültig und die Bischöfe die Mittler gültiger Sakramente sind. Die Bischöfe, sollte man meinen, könnten auch die Hüter von Dogma und Tradition sein. Da kommt aber die Schwierigkeit. Es gibt anglikanische Bischöfe, die ganz prot. fühlen und denken . Diese, obwohl in gültiger Sukzession, müssen kühn ausgeschaltet werden mit dem Hinweis, daß die kath. Kirche höher stehe als die englische und daß, wenn die kath. Kirche spreche, England zurücktreten müsse. „The voice of the Church does not always speak to me through my bishop." (Shepherds 292.) „Catholic doctrine and practice must come first. In this light we approach the local Anglican Authority of the Prayer Book and the Bishops." (Changing Order 56, 57.)

Hier Ablehnung der anglikanischen Bischöfe. Auf der anderen Seite stärkste Betonung der ungebrochenen Sukzession für die Wirksamkeit der Sakramente[11]). Nur ein in direkter apostolischer Nachfolge stehender, gültig ordinierter Geistlicher kann die Sakramentsmagik bewirken, kann am Altar die wunderwirkenden Einsetzungsworte sprechen, bei der Rechtfertigung die Absolutionsworte verkünden. Hier wird also dem vom anglikanischen Bischof geweihten Priester eine bevorrechtigte Stellung unter den Menschen eingeräumt. „. . . a priest" is „a man in authority with a commission from God, to say „yea" or „nay" to all that is in your heart" (Hole in the Board 165.) Der Priester scheidet sich auch freiwillig vom Durchschnitt dadurch, daß er das Gelübde der Ehelosigkeit auf sich nimmt. (s. Art. 32.) Bei der Sukzession der Personen also Widersprüche, die man einfach nicht übersehen kann! Oder sind Widersprüche ein Beweis des Wachstums?[12])

Der dritte Strang der Sukzession sind die **Sakramente.** Auch

[11]) „. . . hug only that which you like, and cut off all that seems not right in your eyes." Via Romana 175.

[12]) So ernsthaft (Changing Order 180) behauptet.

dieser ist ungebrochen. Zwar wurden die Sakramente in der Reformationszeit auf zwei beschränkt, (s. Art. 25) aber sie verschwanden nie ganz aus den englischen Kirchen. Heute sind sie wieder zur Zentralstellung im Gottesdienst gekommen[13]). Man versteht nicht mehr, wie eine Kirche mit einer Predigt im Mittelpunkt überhaupt leben konnte: „Without the Sacraments you can't feed your flock. You have nothing to give them but windy words." (Lighted Caravan 240.) Man kehrt zur Siebenzahl der Sakramente zurück. Man lehrt, daß sie ex opere operato wirken, daß der Glaube des Empfängers ebenso gleichgültig ist wie die Qualitäten des Geistlichen. (s. Art. 25.) Die Sakramente begleiten das Leben des Menschen von der Geburt (Taufe) über die Ehe[14]) oder Priesterweihe[15]) bis zur letzten Stunde (Ölung)[16]), ja über den Tod hinaus. Totenmessen finden für die lieben Entschlafenen im Fegefeuer statt. (s. Art. 22)[17]).

Der meiste Widerstand wurde der Rückgewinnung von Messe und Ohrenbeichte bereitet, sodaß man diese beiden zum Kriterium der Katholizität machen konnte. „Well, I believe in the Mass, and I believe in Confession, and I believe that where you've those, you've everything else." (Tell England 203.)

Die Privatbeichte war zwar im Prayer Book nicht verboten, aber sie war zum Abenteuer, „Spiritual Excitement", (Parson's Progress 154) einzelner Individuen geworden. Jetzt soll das Bußsakrament möglichst zwangsmäßig wieder eingeführt werden. Wird doch jeder Geistliche geweiht mit den Worten: „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; aber welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." (Joh. 20, 23.) Der Priester im

---

[13]) „After all, what one wants is to make all people dependent upon the Sacraments, and thus to be sure that they are daily drawing nearer to Almighty God." Parson's Progress 240, 241.

[14]) Die Ehe ist unlösbar. Mrs. Jim ist untreu gewesen und der Geistliche rät ihr: „Go back to him. You know he will never divorce you. We do not believe in it." Bridgehead 275.

[15]) Priesterweihe gibt erst die priesterlichen Qualitäten. Alle jungen Geistlichen streben danach, so früh wie möglich die Einsetzungsworte, „the mighty words of consecration", (Parson's Progress 94) sprechen zu dürfen.

[16]) Der Fachausdruck lautet: „The Holy Oils are kept." Alard 132.

[17]) Eine Begründung des Fegefeuers gibt Shane Leslie in seinen Romanen: „If there were no such place as purgatory the theologians would have to invent it." (Anglo-Catholic 31.) Bewiesen wird das Fegefeuer aus der Schrift an der Auferweckung des Lazarus, Joh. 11; 12, 1. Wo war Lazarus, als Jesus ihn erweckte? Nicht im Himmel, denn es wäre grausam, jemand aus dem Himmel zu holen; nicht in der Hölle, denn Jesus liebte ihn (11,3). Ergo: Es muß ein Mittelding, Fegefeuer geben. (s. Cantab 122.) Ist es „place" oder „condition"? (Anglo-Catholic 30.)

Beichtstuhl ist Richter an Gottes Statt. Die Beichte ist das Natürlichste von der Welt[18]). Es ist den Menschen immer eine Beruhigung, ein sichtbares, hörbares Zeichen zu haben. Er will nicht nur geliebt sein, sondern es auch ausgesprochen hören. Er will den Ernst seiner Reue beweisen, dadurch daß er sich demütigt und Gott seine Sünden vor einem Menschen bekennt. Es ist heroisch, freiwillig eine Strafe auf sich zu nehmen. Als „Penance" geben die englischen Geistlichen das Aufsagen der Bußpsalmen, der Kreuzesstationen, des Rosenkranzes[19]). Die Gebete sind hier Opfergabe. Der A.-Kath. verdient sich den Himmel mit Werken[20]). Reiche Belohnung für die Gläubigen sind die glücklichmachenden Absolutionsworte, „the heaven-sent balm of pity and renewal, that old, old formula so tenderly uttered by the paternal human voice, the heavenly message conveyed through a man's lips, thus made doubly charismatic." (Rooftops 250.)

Die Messe (s. Art. 31) ist der Zentralgottesdienst aller Kath Sie ist die Erneuerung des Kreuzesopfers. Christus ist auf dem Altar zugegen. „My Lord and my God is there." (Parson's Progress 95)[21]). Die Messe gibt der Gemeinde Ort, Zeit und objektive Gegenwart, wo sie den Saum seines Gewandes berühren kann. (s. Tell England 205)[22]). Aber die Messe hängt nicht von der Anteilnahme der Gemeinde ab. Ob die Gemeinde vorhanden ist, oder der Geistliche in früher Morgenstunde allein zelebriert, ob die Gemeinde gläubig oder gleichgültig ist, ob der Geistliche ein „gentleman" ist oder nicht, wenn die richtigen Worte gesprochen werden, geschieht die Wandlung, „the thing happens". (Changing Order 151.) Es geschieht etwas, nicht wird nur über ein Geschehen geredet. Es

---

[18]) „Confession is the consecration of the instinct to unburden yourself, to know that you are not alone in the knowledge of yourself, to know that at a given moment, by a definite sacrament your sins are blotted away, as though they had never been." Tell England 212.

[19]) s. Love Gods 43, Anglo-Catholic 168, Hole in the Board 176. Man Who Was Lonely 253.

[20]) Die Werkgerechtigkeit geht zuweilen etwas zu weit. Z. B. wenn in der Sonntagsschule gute und böse Taten mit einem Markensystem quittiert werden, ist das verderblich für die Kinderseele. Heavenly Ladder 95. Hier sei auch erwähnt, daß die A.-Kath. die „Doctrine of the treasure of merit" haben, Parson's Progress 171.

[21]) „Christ is actually present. His physical and spiritual body have become one and he can be present in this incarnate way unlocalised wherever Mass is offered because he no longer subjects himself to physical laws." Changing Order 68, 69.

Die A.-Kath. lehren nicht Transsubstantiation, sondern Realpräsenz. s. Int. Kirchl. Zeitschr. 1926 p. 207, Neuhaus. Es gibt keine Kelchentziehung, wohl aber „non-communicating attendance" und Kinderkommunion.

[22]) „Jesus Christ is what you need and Jesus Christ is here in your church, here upon your altar." Altar Steps 180.

ist Magie durch Worte. Worte machen Brot zu Gott. (s. Anglo-Catholic 53.) Das größte Glück für den Menschen ist, die Einsetzungsworte sprechen zu dürfen[23]); dies Recht gibt dem Priester den Vorrang über seine Mitmenschen.

Mit der Messe haben sich die linksgerichteten Kreise der Staatskirche weithin abgefunden. Sie schrecken aber noch immer entsetzt zurück vor der Aufbewahrung des geweihten Sakramentes zu Kultzwecken. Sie verstehen sich bedingt zur Reservation für diejenigen, die zur Zeit des Gottesdienstes verhindert sind und für die Kranken; aber sie legen allen Kulten möglichst viele Hindernisse in den Weg (s. Art. 28 und 11, Prayer Book Streit). Doch ein A.-Kath. läßt sich nicht einschüchtern. In vielen Kapellen und Oratorien ist das Allerheiligste immerwährend ausgesetzt („Exposition)[24]), Christus kann in seiner Kirche jederzeit aufgesucht werden. Das reservierte Sakrament, der im Brot gegenwärtige Gott, wird angebetet („Adoration") und empfängt die Gebete der Gläubigen. Besonders der Weltkrieg, wo man für die Lieben an der Front bangte, ließ viele vor dem Sakrament flehend in die Knie sinken, half einer raschen Wiedereinführung der Anbetung. (Bridgehead 253.) Es finden Prozessionen mit dem Sakrament statt. Es gibt Segensandachten vor der Monstranz. Allerdings ist die Rechtmäßigkeit der sakramentalen Benediktion selbst von manchen A.-Kath. in Zweifel gezogen; der Kult ist eine Neuerung[25]) und eine Gefahr, wenn er zur Konkurrenz der Messe wird (Parson's Progress 141).

Wir sahen die dreifache Sukzession der Sakramente, der Personen und der Lehre. Wir sahen, daß die Reformation einen Bruch im Dogma bedeutet, daß die A.-Kath., überzeugt von der Katholizität der englischen Kirche, Mühe haben, die Fäden wieder anzuknüpfen. Auch in **Liturgie und Ritual** ist die Reformation ein Riß, auch hier bedurfte und bedarf es der Arbeit von Generationen, um alles Verlorene wiederzugewinnen.

Der Roman räumt der Schilderung der Oberflächenerscheinungen und Äußerlichkeiten einen breiten Platz ein. Der gegnerische mit der Absicht, den A.-Kath. als einen schwärmerischen Ästheten hinzustellen, der über Musik, Liturgie, Weihrauch, Kerzen Zeit und Ewigkeit vergißt. Der Propagandaroman, auch wenn er zugibt, daß es solche Geistliche nicht selten gibt, die vor Schönheitsstreben

---

[23]) s. Anm. 15 zu Priesterweihe.

[24]) Die protestantische Kirche ist leer, „. . . an Anglican congregation bobbing to the Real A b sence. England threw away the baby with the bath water, . . . my set have been cooing round the empty bath too long." Heaven and Charing Cross 103.

[25]) Benediction in N. E. D. seit 1812.

die Hauptsache vernachlässigen, wenn nicht vergessen[26]), sieht doch, daß prächtige Gewandung, schöne Kirchen nur Nebensachen sind gegenüber dem katholischen Dogma[27]). „Ritual shadowing forth to the senses of the glories of the spirit world." (Bridgehead 62.)

Wie fundamental verschieden der A.-K. vom alten Anglikanismus ist, zeigt deutlich in die Augen fallend das Innere der bloßen Kirchengebäude. Da gibt es wieder Heiligenbilder und Statuen, Seitenkapellen für Marien- und Heiligenkult. In manchen Kirchen sind Beichtstühle aufgestellt. Besonders aufdringlich wird der Wandel am Altar veranschaulicht[28]). Einst „the Table", ein einfacher leerer Holztisch mit zwei Steintafeln, auf denen die Gebote in schwarzer Schrift mit roten Anfangsbuchstaben eingegraben sind. (Soul's Comedy 43.) Heute „the Altar" aus Stein[29]) mit eingelassenen Reliquien der Schutzheiligen[30]) (s. Art. 22), mit dem vorgeschriebenen Altartuch, dem Antependium, in den liturgischen Farben[31]). Darauf ein Kruzifix, umgeben von sechs goldenen Leuchtern und reichem Blumenschmuck. Im Hintergrunde ein Gemälde oder ein Triptychon mit kunstvoll geschnitzten goldenen Figuren: dargestellt wird die Jungfrau Maria mit dem Kinde, umgeben von den zwölf Aposteln. Manchmal ist auch das Tabernakel auf dem Hochaltar. Drei rote ewige Lampen deuten dann seine Gegenwart an[32]). Meist ist es jedoch in besonderer Kapelle unter-

---

[26]) „We have made Ritualism our scarlet mistress and . . we kiss the hems of her vesture, whereas Rome only keeps her as a tirewoman to wait upon the Bride." Anglo-C. 272.

[27]) „He valued ceremonial only as it set forth the beauty of the truth expressed." Bridgehead 40.

[28]) Für die Ausführungen vergleiche Jos. Braun, Der christliche Altar, 1923.

[29]) 1552 erscheint die Vorschrift, daß der „Tisch" des Herrn aus Holz sein soll. 1549 im ersten Prayer Book stehen noch die Worte „Altar" und „Messe". Die röm. Kirche verlangt Steinaltäre, abgeleitet von den Marmorgräbern der Märtyrer. In der englischen Kirche ist der Steinaltar heute nur bedingt zugelassen. Streit darum in Heavenly Ladder.

[30]) Mark in Heavenly Ladder 73 bemüht sich ernstlich um Reliquien für seinen neuen Hochaltar.

[31]) Die liturgischen Farben sind:
weiß oder silber für Feste Christi und Mariae,
schwarz für Karfreitag und Totenmessen,
rot für Pfingsten und Märtyrertage,
grün für die Trinitatiszeit,
violett für Advent, Fasten und Vigilien. Für weiß, rot, grün kann gold treten. Genaueres über kanonische Farben bei Jos. Braun, Die liturgische Gewandung, 1907.

[32]) Über die Farbe der ewigen Lampen Anglo-Catholic 19: „The Lamp before the Sacrament should be white . ." Es soll keine „bengalische Beleuchtung", kein „Geschenk eines Signalwächters" sein.

gebracht — denn die Bischöfe verlangen es so. Auch hier flackert die ewige Lampe und ladet die Gläubigen ein. Ein Baldachin überdacht den heiligen Platz. Im Vordergrund schließt ihn ein schmiedeeisernes Gitter ab mit der Inschrift: „Adoremus in Aeternum Sanctissimum Sacramentum." Korporale [33]) und Kelchdecke, Hostienteller und Monstranz, Kredenztisch und Piscina[34]) werden bei der Messe als ebenso wichtig angesehen wie Glocke und Weihrauchfaß.

Die Messe selbst soll der Roman beschreiben. (Love Gods 59—61) „A young man in long white garment, decorated at the neck, foot, and wrist with squares of green and blue embroidery, appeared in the sanctuary and lit the six tall tapers on the High Altar. Somewhere outside an angry little bell stopped ringing. From the organ swelled gently the strains of the Siegfried Idyll. A side door opened and the choir trooped silently to their places. From another door near the altar, preceded by a silver crucifix and boys with incense and lighted tapers, came with a sudden burst of pomp, three priests clad in green brocade. The music of the organ ceased. A voice from near the altar began the Litany to a setting of the sixteenth century. After the first four petitions the clergy turned, and, followed by the choir, proceded round the church, pleading musically for every human being . . . After the Litany the three priests and their attendants returned to the altar and began the Communion office. The vicar mounted the pulpit. His sermon lasted only for ten minutes. The Mass continued. Six young men with lighted tapers and others with incense stood ranged before the altar. The choir burst forth into the Sanctus. After the solemn hush of the Consecration, a silver bell rang three times. Every head was bowed. There was silence for a space and then a boy's voice rose softly from the choir: ‚O Lamb of God that takest away the sins of the world, have mercy upon us.' The organ meandered for a space, again the singing began . . ."

Solche Schilderung zeigt eindringlicher als Heraushebung zahlreicher Einzelpunkte, daß die A.-Kath. sich sehr nahe an die kath. Messe angelehnt haben, daß sie — trotz erbitterten Widerstandes — der Mutterkirche sehr nahe gekommen sind. Alle Kultgegenstände sind vorhanden, alle liturgischen Gebärden: Stellungsänderungen, Küssen des Altars, Bekreuzigen, Knien und Knicksen werden geübt. Man benutzt Wasser und Wein und Oblaten, obwohl die englische Kirche noch 1871 gesäuertes Brot vorschreibt. Lateinisch als Kultsprache macht Fortschritte, wenigstens in den Orden[35]) (s. Art. 24).

---

[33]) Leinentuch, auf dem der Kelch bei der Messe steht.
[34]) Waschbecken in Altarnähe für hl. Gefäße und Priester.
[35]) A. M. Scarre, An Introduction to Liturgical Latin, 1933. Das Buch soll den Novizen in einjährigem Studium genügende Kenntnisse vermitteln.

Langsam hat die a.-kath. Partei sich die volle röm. Gewandung erstohlen. In der Praxis hat es mehr Kampf um liturgische Kleidung als um fundamentales Dogma gegeben. Hier sah der Laie das Ungewohnte, hier fühlte er die Gesetzlosigkeit. Tragödien erwuchsen aus dem Tragen oder Nicht-Tragen-Dürfen vom Pluviale (Shuter in Parson's Progress)[36]). Der Roman schweigt nicht über Kleiderfragen. Die Einzelstücke werden oft und eingehend beschrieben, ihre Symbolik wird erklärt. Über den liturgischen Untergewändern, Amikt, Albe und Cingulum wird die Kasel getragen, dazu als Insignien Manipel und Stola.

Die Kasel[37]) hat es den Romanverfassern angetan. Was bringen sie nicht alles darüber! Sie sind für die spanische Form, die „Baßgeige", („fiddle-backed" in Altar Steps 104) gegen die gotische. Sie deuten sie als Christi saumloses Gewand. (Joh. 19, 23.) Nur das Y-Kreuz auf dem Rücken entspricht der Lage des Kreuzes auf dem Leidenswege. Auf der Vorderseite soll ein Pfeiler angedeutet sein zur Erinnerung an die Geißelung. Die A.-Kath. sind hier strenger als Rom, wo die Form freier gehandhabt wird und das Kreuz sich zuweilen auf der Vorderseite findet. Natürlich wechseln auch bei den A.-Kath. Kasel und Insignien nach den Festen des Jahres in den liturgischen Farben.

Leider kann hier nur sehr oberflächlich auf die Fragen der Gewandung eingegangen werden[38]).

Immer wieder zeigen a.-kath. Geistliche fast kindliche Freude, wenn sie ihren Gemeinden einen Bischof in vollem Ornat vorführen können und damit gewissermaßen den Beweis erbringen, daß ihre Bräuche, speziell die liturgische Gewandung, von oben autorisierte Selbstverständlichkeiten in der englischen Kirche sind. Sie suchen

---

[36]) Über Gewandung siehe Jos. Braun, Die liturgische Gewandung im Occident und Orient, 1907.

[37]) seit 1849 wieder benutzt, s. Clifton Kelway, The Story of the Catholic Revival, 68.

[38]) Meßgehilfen, bekleidet mit scharlachfarbenen Schuhen, Soutanen und Scheitelkäppchen, kurzen Chorhemden mit langem, reichem Spitzenbesatz, beschreibt Bridgehead 44. Zum Vergleich sei die Gewandung der Sarum-Zeit gegeben: (Walker, The Liturgy . . . . 36, 37) „The priest first put on the amice, a square piece of linen, which fastened round the neck like a collar or handkerchief; then he put on the alb, a long flowing garment of white linen with tight sleeves; then the stole of the colour of the day; this he crossed over his breast and secured both it and the alb by a linen girdle; after this the fanon or maniple, in shape exactly like the stole, but of course much shorter, over his left arm; lastly, he put on the principal vestment or chasuble, a large oval cloak, reaching in front to about the knees, and about six or eight inches longer behind, and narrowed off at the side to about halfway between the elbow and wrist. It was made of various stuffs, (never linen) and followed like the stole the colour of the day." Hier auch Kleidung der Diakone und Subdiakone.

so die warnenden Stimmen zu übertönen, die in einer zu großen Annäherung an Rom eine Gefahr sehen[39]).

Und wer ist eigentlich die Autorität für a.-kath. Liturgie und Ritual? Sie haben natürlich nicht das Prayer Book und die 39 Artikel als Richtschnur. Ihre Vorbilder sind die alten englischen Liturgien der Vorreformationszeit, besonders oft die von Salisbury und die heutigen röm. Bräuche. Eine Einheit gibt es nicht, sondern jeder vertraut seinem Takt bei der Schaffung einer Auswahl und erprobt sie an dem guten Willen der Gemeinde. Nur vereinzelt findet sich ein führender a.-kath. Geistlicher, dessen Gottesdienstordnung über seinen persönlichen Einflußbereich hinaus Geltung findet[40]).

Immer wird der Blick auf Rom als erreichbares Maximum gerichtet sein. Von Rom hat man auch den Kalender übernommen mit allen Festen des Marienkultes von der Geburt Mariae — 8. Sept. — bis zur Himmelfahrt Mariae — 15. Aug. —, mit den Heiligenfesten, mit dem Herz-Jesukult. Wiederbelebt sind alle Spezialoffizien der Karwoche. Schwarz und kahl sind da die Kirchen. Alle Bilder und Ornamente sind verhängt, die Lampe vor dem Tabernakel brennt nicht. Zur Erinnerung an Jesu Einzug in Jerusalem findet am Palmsonntag eine Prozession mit geweihten Palmwedeln statt[41]). Die geweihte Asche der verbrannten Palmzweige streut der Priester sich und Geistlichen und Ministranten am Aschermittwoch aufs Haupt mit den Worten: „Remember, O man, that thou art dust; and unto dust shalt thou return." Am Abend dieses Tages beginnt zum ersten Male der Gottesdienst „Tenebrae"[42]), wo ein Licht nach dem anderen verlöscht, bis das letzte zum Gedächtnis an Tod und Begräbnis Christi an der Epistelecke des Altars (rechts) verborgen wird. Den Höhepunkt bildet Karfreitag, der Tag des

[39]) „I don't think there's much farther we can go . . Except to the Roman Catholic Church over the road . ." Wanderl. 186.

[40]) Solches berichtet „The Parson's Progress" von Moxon Hughes p. 134, 135: „He hat managed with remarkable ingenuity to extract from the various uses of Sarum, Hereford, Lincoln and half a dozen more mediaeval cathedrals what he called an irreducible minimum of consistency. This irreducible minmum he had thoroughly mixed with another irreducible minimum gathered from the uses of the various Caroline prelates. The compound he had flavoured with what appealed to him personally in the modern Roman use, and the result was offered, not as a pastiche by Moxon Hughes, but as what without any possibility of argument was intended by the Reformers to be the religion of the Church of England. He claimed for his pastiche fearless logic, historical accuracy, liturgical infallibility, artistic form, romantic association, loyalty to the Book of Common Prayer, practical utility, and the certainty of its overawing bishops."

[41]) Marks Gemeinde erwartet am Palmsonntag, daß er auf einem Esel durch die Kirche reitet. Die Palmenprozession findet sie zahm; s. Heavenly Ladder 128, 131, 134—9, 142—45.

[42]) Tenebrae s. ausführlich Alard 336 ff.

strengsten Fastens. In schwarz verkleideter Kirche ohne Musik — selbst das Glöckchen ist durch eine Klapper ersetzt — findet die missa praesanctificatorum statt. Die Hostie ist vom Vortage reserviert. Karfreitag ist der einzige Tag im Jahre, an dem keine Konsekration stattfindet. Nur der Geistliche kommuniziert. Zur Kreuzesanbetung („Creeping to the Cross") wird vor dem Altar ein großes Kruzifix, der dunklen Hülle entkleidet, offen aufgestellt; der Geistliche rutscht auf den Knieen zum Kreuze und küßt die Heilandsfigur. Nach kurzer Pause folgt das Dreistundengebet und zum letzten Male am Abend Tenebrae. Gerade an den Gottesdiensten der Passionszeit kann man ermessen, wie weit sich die A.-Kath. schon vom Prayer Book und den Artikeln entfernt und wie nahe sie sich dem röm. K. in Äußerlichkeiten genähert haben. „You go into some of our churches and see if you can tell the difference . . the Romans themselves are deceived." (Soul's Comedy 271.)

3. Sonderformen der Beobachtung und Konstruktion im Roman.

Soviel über das konstruierte System eines hundertprozentigen A.-K. Es ist weit entfernt von der Wirklichkeit. Abwandlungen und Sonderformen sind bedingt teils durch äußere Einflüsse, teils durch die Einstellung der Gemeinden oder ihrer leitenden Geistlichen. Der A.-K., eine umsichgreifende Bewegung, dringt in die Gemeinden ein und macht dort schnelle oder langsame Fortschritte. Nur mit Takt und Ausdauer ist das Ziel des vollen K. je erreichbar. „There must be degrees and there must be different needs and different policies required for different places and persons." (Changing Order 164, 165.)

A. Anglo-Katholizismus und Dorf.

Das schwierigste Arbeitsfeld hat der A.-K. auf dem Dorfe. Hier scheitert jeder Geistliche — sei er träge oder energisch, anpassungsfähig oder tölpelhaft aufdringlich — an der glatten Ablehnung der Neuerungen, der Unbeweglichkeit der Landleute.

Die einzige Ausnahme im Roman ist Luce's Kirche in Vinehall (End of the House of Alard). Und daß dies nur eine scheinbare Ausnahme ist, kann man wohl, ohne spitzfindig zu sein, sagen. Es ist wahr, Luce hat Erfolg. Seinen A.-K. beschneidet keine Opposition, sondern nur Ärmlichkeit. Der Chorgesang von acht Knaben und drei heiseren Jünglingen, vom Piano begleitet, wird wettgemacht durch Ritualgewandung, durch „torch-bearers, thurifer" und „server". Er darf unbeanstandet die weiße Lampe vor dem reservierten Sakrament flackern lassen und so seiner Kirche die Gebetsatmosphäre sichern. „They come to Church because they

know they'll always find Him there, in spite of me." (132) Aber hat er eigentlich eine wahre Dorfgemeinde? Er braucht auf keinen Sir Alard Rücksicht zu nehmen, er hat keine gewichtigen Großbauern. Seine treuesten Anhänger sind eine Arzttochter und ein Gutsbesitzerssohn; seiner Gemeinde fehlt der typisch ländliche Zug, sie könnte eine „Slum-parish" sein. Die Schriftstellerin vermeidet hier den Konfliktstoff, den sie, wie „Shepherds in Sackcloth" zeigt, sehr wohl kennt, um die These: A.-K., die Zukunfsreligion, klar herauszustellen.

Der einzige Erfolg des A.-K. auf dem Lande, von dem der Roman berichtet, ist also nicht voll beweiskräftig. Wir können doch Father Rowleys Wort uneingeschränkt unterschreiben: „How many people can tackle an English country parish? I hardly know one." (Altar Steps 227.)

Nur wenn ein Geistlicher versteht, gleichgültig zu werden, Kompromisse zu schließen, kann er auf dem Lande glücklich werden. Der anfängliche Enthusiast tut gut, bald einzusehen, daß er nie die Wand des Widerstandes einer Dorfgemeinde überrennen wird. So hat sich Kennedy eingestellt. (Heavenly Ladder.) Lächelnd kann er erzählen, daß seine Gemeindeglieder die „Chapel" seiner Kirche vorziehen, daß sie nie zur Frühmesse kommen, nie zur Messe nach „Matins" bleiben.

Auch Ogilvie in Meade Cantorum (Altar Steps) ist dazu gekommen, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Die Erfahrung hat ihn gelehrt, daß es verlorene Liebesmüh ist, die Zustände ändern zu wollen. Er lebt in Beschaulichkeit mit seiner Mutter und zwei Schwestern. Die Zahl der Kirchgänger ist klein. Manchmal erscheint zur Frühmesse allein Miss Hatchett, die treueste Seele, die ihre Nächte in „patience and sleep", ihre Tage in „worship and weeding" verbringt. (97) Anstatt die Gemeinde aufzuwecken, schläft Ogilvie ein. Er läßt die tägliche Messe fallen und zelebriert schließlich nur noch Sonntags und an Heiligentagen. Er wird träge und selbstisch. „He seemed to be taking his priestly responsibilities too lightly, to be content with gratifying his own desire to worship Almighty God without troubling about his parishioners." (231)

Glücklich ist schließlich auch der exzentrische Dorward in Green Lanes. (Parson's Progress.) Er ist weit davon entfernt in die Fehler Ogilvies zu verfallen. Er schenkt sich keine Messe, nein, er erfindet sogar Extragottesdienste. Er sagt Messe für Napoleon, „with a special intention for the conversion of the present government in France", oder für Shakespeare, „with a special intention for an improvement in contemporary verse." (Altar Steps 96.) Über solchen Exzentrizitäten vergißt er, daß er keine Gemeinde hat, daß sein einziger Kirchgänger — außer Küsterin, Organistin und einem

halben Dutzend Chorknaben — der Arbeiter ist, der den Pfarrgarten bestellt.

Wenn aber der Geistliche die Nerven behält, die Gemeinde in Gleichgültigkeit fernsteht, ist noch kein Sieg der a.-kath. Sache errungen. Viele junge Leute gehen mit Begeisterung aufs Dorf — und was erreichen sie?

Vin, der erfolgreiche Stadtpfarrer, dessen Beichten zu den gesellschaftlichen Verpflichtungen der vornehmen Damen geworden waren, hat eine Episode auf dem Dorfe. Die Gemeinde antwortet auf seine in der Stadt bejubelten kath. Predigten, auf seine phantastische Theologie mit einer Beschwerde an den Bischof. „Well, Cornish volk du like Gospel preachin', all his talk about the Virgin Mary bain't Scripture. Rector don't talk about she —" (Whited Sepulchres 204.) Und die Beichten: Sie gelten als anstößig. Es schickt sich nicht, daß ein junger Mann nach Einbruch der Dunkelheit mit einem jungen Mädchen in der Kirche zusammen ist. Mehr Schaden als Gutes ist bewirkt. Die Gemeinde ist verärgert, der Bischof muß tadelnd hemmen, und ohne Sympathie ist Vin der Gefahr des Einrostens nahe.

Der auf dem Lande noch festgewurzelte Puritanismus bäumt sich überall gegen „Popery" auf. Hart ist das Schicksal Mark Lidderdales in Nancepean (Heavenly Ladder), obgleich er nicht ganz von Schuld freizusprechen ist. Er will nicht der Dorfreligion verfallen. Er hat als „curate" gesehen, wie wenig erfolgversprechend die langsame Eroberung katholischer Praktiken ist. „The system of tactfully leading one's parishioners from candles to vestments, from vestments to incense, from incense to invocation of the saints . . from the Forty Hours' Exposition to saying most of the Mass in Latin sounded plausible enough. Unfortunately the usual result of such a gradual education was that after ten years one was still trying to persuade one's congregation to accept a red or a green chasuble . ." So nimmt sich Mark vor: „. . . . Whatever changes were going to be made in the services of the church should all be made at once." (Parson's Progress 316.) Der vollständige Wechsel wird mit einem Schlage durchgeführt. Protest regt sich. Die Kirche leert sich zugunsten der „chapel". Die religiösen Gefühle der Gemeinde, die sich nach Prayer Book-Gottesdienst zurücksehnt, sind beleidigt. Die Rache bleibt nicht aus. Marks Haus wird aufgebrochen, eine Wand mit entehrenden Bemerkungen beschmiert. Man zerschmettert den Schutzheiligen, den Mark neu aufgehängt hat. Man zerstört die Weihnachtskrippe und heftet beleidigende Zettel an die Figuren. Mark kommt dazu, die Menschen zu hassen. Er reizt durch Mangel an Demut, durch Unnachgibigkeit zu immer neuen Gewalttaten. Er verschanzt sich hinter seiner Priesterwürde.

„I do not regard myself as the servant of my congregation, but as the servant of God. That being so, no protests by my congregation will have the slightest effect on me." (Heavenly Ladder 160.) Schließlich wird er als Märtyrer der a.-kath. Sache von geistlicher und weltlicher Obrigkeit ausgetrieben. So weit können die Gegensätze aufeinander prallen. Keine Rücksicht auf beiden Seiten endet mit der Zermalmung der schwächeren Partei. Dem K. in der Staatskirche ist so nicht gedient.

Niemand kann unter der lähmenden Wirkung von Gleichgültigkeit und passiver Resistenz Erfolge erzielen. Ein enthusiastischer O'Donnell kann ein Dorf, wenn es sich nicht von der Begeisterung anstecken läßt, nicht im Sturm erobern. Als angriffsfreudiger und zielsicherer Kath. kommt er nach Queen's Cleveley. Für die Landarbeiter, deren Tagewerk um sechs beginnt, richtet er Frühmesse um fünf ein. Niemand kommt. Er läßt feurige Anklagen von seiner Kanzel erklingen. Niemand hört zu[43]). Er verteilt umstürzlerische Traktate. Niemand liest sie. Er ordnet die Gottesdienste nach kath. Art neu an. Niemand kümmert es. Die Gemeinde erscheint in bestem Staat nach wie vor um elf Uhr zum Frühgottesdienst, der nun an Würde verloren hat. Diese absolute Passivität läßt den Propheten bald vor sich selbst lächerlich werden. Er kapituliert als „priest" und wird wie sein Vorgänger begüterter, verheirateter und geschätzter „parson".

Zu dem lähmenden Faktor Gemeinde, zu nicht wegzuleugnender Schuld der Geistlichen gesellt sich in „Make Believers" ein neues Moment: die Konkurrenz einer Sekte. Father Osiris und sein Curate Joseph kämpfen gegen den „Revivalist" in Little Bethel ohne nennenswerten Erfolg. Ihre Kirche, ein „toy for aesthetic fancies" (151), findet kein Verständnis, all ihre Gottesdienste nur leere Stühle. Sonntags um elf erscheinen nur die Frauen, die den Ritualgottesdienst als eine Art Modenschau betrachten. Die Männer lassen sich das rechte Evangelium ohne Musik, Ritual, Weihrauch anderswo predigen.

Solche Mißerfolge machen das Dasein des tief vom K., tief von den Pflichten des geistlichen Amtes durchdrungenen Geistlichen zur Tragödie. Ittington (Theodore) hungert nach Seelen und kann nichts leisten, als gegen kleine Eifersüchteleien ankämpfen. Eine

[43]) „They had missed the beginning of the sermon and never found out what O'Donnell was denouncing. As he was in the pulpit it was presumed that what he said was quite right and quite unimportant. — After 5 minutes or so of fiery eloquence, O'Donnell began to weaken and waver. If anyone had thrown a stool at him . . he would have been heartened to further flights of denunciation. If there had come to him from the congregation the faintest reflection of his own emotion, either in sympathy or opposition, he might have preached a great sermon. Against the entirely passive apathy of an uninterested audience he was powerless." Goodly Pearls 94, 95

üble Zänkerei entsteht um die Kerzen auf dem Altar. Ein „churchwarden" geht darum zum Methodismus über. Der arme Priester zweifelt schließlich an seiner Berufung und bricht zusammen.

Tragischer noch endet Mr. Bennet (Shepherds in Sackcloth). Wie schrecklich die Selbstvorwürfe: „. . Yes, he had failed. He had failed. There ought to be a crowd of eager young souls pressing on in the tracks of the old ones — „Feed my lambs" — Oh, where were the lambs? Lord, forgive thine unworthy shepherd who has brought thee only a few old sheep. The lambs have sought other pastures, and the wolf took one of them . ." (300) Seit 27 Jahren in Delmonden, hat er sich mit einem Teil-K., der Dorfreligion, abgefunden. Er kennt das Dorf[44]). Er weiß, daß seine Gemeinde keinen geistlichen Rat von ihm verlangt, sondern Hilfe in den Kleinigkeiten des täglichen Lebens. Er kennt die Konkurrenz der Methodisten. Er weiß, daß er die finanzielle Unterstützung der Gutsherrin braucht und dafür Einfluß in der Kirche verschachern muß. Er ist zufrieden, solange nicht ein neuer Besuch in Brighton, der Anblick der „London-Brighton-South-Coast Religion" ihn traurig über die Ärmlichkeit seiner Gemeinde stimmt. Er freut sich, daß wenigstens drei alte Frauen, „three sheaves of wheat in a harvest of straw" (121), das Sakrament dem Tapiokapudding vorziehen. Da kommt ein Konflikt mit der Gutsherrin. Vom neuen Bischof wird auf ihre Schreiberei hin Reservation verboten. Mr. Bennet fügt sich, das Dorf ist gleichgültig, ahnt die Veränderung nicht. Zwei schreckliche Folgen: Mrs. Bennet holt sich den Tod, als sie an einem kalten Wintermorgen sich doch hinauswagt, um als einziger Kommunikant ihrem Mann das Zelebrieren zu ermöglichen. Mrs. Iggulsden, die seit einem Jahre das Sakrament im Hause empfing, stirbt ohne den Segen desselben, weil Mr. Bennet ohne Reservation zu langwierigen Vorbereitungen im Hause der Kranken gezwungen ist. Jetzt gibt er den Gehorsam auf. Die Lampe vor dem Tabernakel wird wieder angezündet — aber er ist ein gebrochener Mann. Er fällt in geistige Umnachtung.

A.-K. und Dorf, ein düsteres Bild! Nirgends Erfolge, überall Streit. Man wird durch die einheitliche Fülle der Beispiele im Roman fast zu dem Schluß gezwungen: der A.-K. paßt nicht aufs Dorf. Oder zum mindesten muß seine Sonderform für die ländlichen Verhältnisse noch gefunden werden. Für das puritanische, konservative Dorf wäre es vielleicht besser, heißt

[44]) „Visiting priests did not know how slow were country ways, how catastrophic country changes from the black stole to the green; how that uprooting a hymn was like uprooting a tree; how new lights were as strange and troubling as new stars." Shepherds 17, 18.

es einmal, der A.-K. hätte sich aus den „Evangelicals" entwickelt[45]). Ein Gewächs, das in den Zimmertöpfen der Stadt glänzend gedeiht, kann man nicht ohne weiteres ungestraft ins freie Land verpflanzen.

B. Der Anglo-Katholizismus in der Stadt.

In der Stadt haben wir drei ganz verschiedene Formen des A.-K. zu unterscheiden: Kleinstadt-, Großstadt- und Modegemeinden-K..

Die **Kleinstadt** steht dem Dorf ganz nahe. Shuter in Galton hat wie seine Amtsbrüder auf dem Lande die Erregung der Gemeinde über Neuerungen jeder Art zu fürchten. „We are simple folk in Galton and very conservative." (Parson's P. 13.) Er möchte von seiner schon so kleinen Gemeinde — ein Witwer und einige alte Jungfern — nicht noch jemand verscheuchen. So muß er das ihm vorschwebende kath. Ideal immer wieder zurückschrauben. Und, da er seine Angst sehen läßt, — denn es ist mehr Angst als Takt — macht er die Gemeinde erst recht aufmerksam darauf, daß etwas ungemein Wichtiges aber Verbotenes heimlich eingeführt werden soll. Ritual erhält eine unnütze Überbetonung, weil brockenweise mit großer Vorsicht angeboten. Shuter kommt zu einem verschwommenen A.-K., wo er die Wahrheiten, an die er ehrlich glaubt, nicht auszusprechen wagt[46]).

Grundverschieden hiervon ist die **elegante Stadtgemeinde.** Ihre Gottesdienste stehen etwa im selben Verhältnis zu denen des Dorfes wie das Lord Mayor's Banquet zu einem ländlichen Gastmahl. Während das Dorf glücklich ist bei altgewohnten einfachen Gerichten, verlangt die Stadt immer neue pikante Leckereien. So erklärt es sich, daß Vincent Penrudock, den das Dorf so vollständig ablehnte, in St. Benignius, London, mit Begeisterung aufgenommen wird. Der strenge Kath. mit seiner asketischen Schönheit, seinem einschmeichelnden Organ und seiner unverhüllten Verachtung der Gemeinde wird eine „Society Sensation". Man preist ihn als neuen Chrysostomos. Für Damen der Gesellschaft ist er einfach unwiderstehlich. Sie drängen sich zu seinen Beichten, die damit ein Teil der Verpflichtungen der „Season" werden. (Whited Sepulchres.)

Hier gibt es keinen Widerstand gegen kath. Bräuche. Man entrüstet sich nicht über Totenmessen und Benediktion, über Weihrauch und Kerzen. Man will unersättlich mehr, den K. noch über 100 Prozent hinaustreiben. Damit ist die Auf-

---

[45]) „The Catholic religion must come, especially in the villages through a Low Church setting, and not with High Church drapery." Changing Order 178.

[46]) Shuter möchte die Messe einführen. Aber er weiß, daß seine Leute vor dem Wort zurückschrecken, so verbietet er es seinem „curate". „I always try myself not to particularise too exactly." Parson's Progress 118 u. 29.

gabe des Geistlichen gegeben. Er muß mehr in Schranken halten als anfeuern. Er muß die Zügel straff in der Hand haben und seine Gemeinde aus ihren Schwächen zu Gott führen. Denn eine Kirche, die berühmte Musik, erlesene Gewandung und gewagte Bräuche hat, besonders eine Kirche, die darum angegriffen wird, lockt immer jene Elemente an, die nicht der Religion halber, sondern nur sensationslüstern wegen der Extreme, wegen des Reizes des Verbotenen sich einfinden. Besonders berüchtigt, solche „Black Sheep" zu beherbergen, ist St. Titus, Kentish Town. „All kinds of quaint heretics came — dabblers in Spiritualism, triflers in Christian Science, people riding on a social hobby, half convinced theosophists, semi-Unitarians, journalists on vegetable diet, divorced countesses, American faithhealers, cranky artists, mad novelists, and wandering actors." (32) Diese und andere Typen entsetzen die Staatskirche, zumal Father Le Roche ihnen volle Freiheit läßt, sich auszutoben. Nur dem Küster Pencraft ist es zu danken, daß die Kirche nicht ein „pandemonium of cranks" (35) wird. Seine Persönlichkeit atmet wahre Gläubigkeit, sein Beispiel und sein Wille schaffen es, daß St. Titus ein Tempel Gottes bleibt. (Black Sheep Chapel.)

Ernste Gefahr bedeutet es, wenn der Priester sich von den Launen der Gemeinde und von seiner eigenen Phantasie treiben läßt. Keine Kritik seiner Parteifreunde kann ihm Einhalt gebieten. Kritik des Bischofs wird dem A.-Kath. oft nur ein Ansporn sein. Was nützt bischöflicher Tadel, wenn er verlacht wird? Was ist ein Predigtverbot, wenn es als billiges Martyrium, als a.-kath. Propaganda von der Presse ausgewertet wird?[47])

Auch mancher Geistliche erliegt der „priest worship", (A Family that Was 304) macht sich zum Mittelpunkt, den zu verherrlichen die Kirche da ist. Dr. Ernest O'Grogan mit seinen Effekten und Bräuchen „warranted by no higher authority than Dr. O'Grogan" (17) hat eine stets volle Kirche, alles „Ernest worshippers"[48]).

Moxon Hughes ist ebenso tüchtig wie selbstherrlich. Er hält sich für die „Personifikation der Meinung der Gebildeten" (Parson's Progress 135) und verträgt dementsprechend keinerlei Kritik. Durch Bücher und Schriften proklamiert er seine allein richtige Religion und zeigt in St. Cuthbert's, Chelsea, wie überragend sie ist. Er betätigt sich dort als geschickter Regisseur, der „entschlossen ist, das künstlerische Niveau der Kirche zu heben." Ästhetik ist ausschlaggebend. Da arangiert er z. B. am ersten Januar[49]) vor dem Altar

[47]) s. Parson's Progress 239 über die Artikel des Blattes „Anglo-Catholic Speaker", „Roman Shrieker" genannt.

[48]) Father Osiris „became Pope and College of Cardinals to himself, and revelled in the untrammelled idiosyncrasies of organization." Make Believers 53.

[49]) Fest der Beschneidung Jesu.

einen Tanz von Knaben in reicher Gewandung. Milden Tadel des Bischofs weist er als philisterhafte Einmischung zurück. Haben nicht erste Künstler die Gewänder entworfen? Ist etwa Lady Diana Lee-Metford, die die Bewegungen einstudierte, nicht die beste klassische Tänzerin Englands? Moxon Hughes, ein Präraffaelit und ein Reklamekünstler! Für seine Gottesdienste hat er sich ein Premierenpublikum herangezogen, das sein „Theater" zu würdigen weiß. Die Künstler, auf deren Temperament St. Cuthbert's abgestimmt ist, danken, indem sie die Kirche schmücken, in ihr jedes Stück zu einem unsterblichen Kunstwerk machen. Aber ist damit Gott Genüge getan? Ist das objektiver K.?

Nein! Gerade in den Modegemeinden herrscht schlimmster Individualismus und Kongregationalismus. Je nach der Kirche, bei der man sich befindet, erhält man eine andere Religion vorgesetzt[50]). Die Führerlosigkeit bringt den sich selbst überlassenen Geistlichen, dem die Gemeinde ein willfähriges Instrument ist, zu Entgleisungen. Entweder zu übertriebenem Ehrgeiz, sei es, vollkommensten K., vollkommene Ästhetik oder größtmögliche Macht zu erreichen. „The Great, the True, the Holy, the Catholic Church, run by the aristocratic hierarchy . .!" (By Thor, No. 16.)

Für Drogo Mortemer ist es beruhigend zu wissen, daß er, obwohl er selbst als gläubiger Kath. nie auf einen Bischofssitz hoffen kann, doch hinter Bischöfen steckend, Stellenbesetzungen nach seinen Plänen erwirkt. (Parson's Progress.)

Oder aber die Freiheit führt zur Trägheit wie bei Father Michael. Er scheint, nach außen musterhaft, sich Tag und Nacht um seine Gemeinde zu sorgen. Und in Wirklichkeit ist er träge, springt erst aus dem Bett, wenn die Glocken halb ausgeläutet haben, und sitzt hinter sixpenny Schmökern, wenn ihn die Gemeinde bei Meditationen vermutet. Sein A.-K. ist bloße Routine (A Family that Was).

Glänzender Gemeindebesuch, fortschrittliche Bräuche können dem scharfen Beobachter die Gefahren der Modegemeinde für den Charakter des Geistlichen, ihren himmelweiten Abstand vom wahren Christusgeist nicht vertuschen[51]). So kommt es, daß manche — und oft die besten — jungen A.-Kath. dort ihre Befriedigung nicht

---

[50]) „. . one of the great disadvantages of the Church of England is that it appears to be whatever Church one is attached to at the moment." Parson's P. 143.

[51]) „What an enormous difference it would make to the world if society people became Christian. Fashionable Churches must do more harm than good by their condoning of selfishness. It does not seem very sensible to worship Christ in a dress costing fifty guineas and wearing pearls worth thousands, while one's brothers and sisters a few miles away are starving for want of a shilling." Love Gods 141.

zu finden vermögen, sich nach „honest dirt“ und „real squalor“ (Parson's Progress 270), nach den Widerständen, der aufreibenden Arbeit, aber auch nach der echten, nicht nur oberflächlich zur Schau getragenen Religion eines Armenviertels sehnen.

Im **„Slum“**, jenem Teil der Großstadt, der als Ziel sogar den Droschkenfahrer beleidigt, findet der Missionar meist keinerlei Religion. Seine Aufgabe ist schwer. Nichts kommt ihm zunächst helfend entgegen. Nur ein unbeugsamer Wille und der Trost der Sakramente machen seine Arbeit überhaupt möglich[52]). Aber seine Aufgabe ist auch verheißungsvoll, lockend das Ziel, die verlorenen Schafe zur Herde zurückzuführen. Welch ein Freudentag, wenn den Ärmsten der Armen zuerst ein Gefühl der Sünde aufgeht![53]) „Think what it means . . to have worked and worked on the murderers and adulterers, the thieves and the prostitutes, the prigs and the pharisees, and at last to be able to put it to them as a common-sense proposition: ‚You're sinning, look out!‘ Why it's absolutely creative — making men out of clay.“ (Dayspring 150.)

Immer und immer gibt es Fälle, die dem echten Missionar reiche Vergeltung bedeuten. Da ist das gefallene Mädchen, die in der Todesstunde nach dem Trost des Sakramentes verlangt und noch im Fieberwahn „Hail Mary“ murmelt. Da ist der Mörder, der brutale Mensch, der sich auf dem Wege ins Gefängnis noch sorgt, daß sein blinder Dompfaff nicht verhungert, der nach der Tat noch den Weg zur Beichte findet und täglich, obwohl er weiß, die Häscher lauern in seinem Rücken, zur Frühkommunion erscheint, bis er an der Kirchentür festgenommen wird. (Parson's P. 161 ff., 201 ff.) War angesichts solcher Gläubigkeit unter den Sündern die mühevolle Aufbauarbeit der Geistlichen vergeblich?

Die beste Methode des Vorgehens im „Slum“ mußte der A.-K. allmählich erproben. Die ältere Generation sah ihre Aufgabe nur in der Erzielung des vollen K. auch in der ärmsten Gegend. James Lidderdale macht (um 1875) darin gute Fortschritte. Er schafft sich eine Gemeinde, für deren Schwächen er immer Verständnis und Geduld hat. Aus eigener Kraft kann er dem „Lima Street Slum“ eine Kirche mit Kreuzesstationen, Marienkapelle und vollem Ritual erbauen[54]). Aber er kümmert sich nur um die Seelen seiner

[52]) „The parish work was lugubrious. Hard hours and the soft Catholic ceremonial combined to keep the good Fathers from going mad.“ Cantab 187.

[53]) „There are hardly any sinners in slums. Some day I hope there may be . . The first moment I can honestly and legitimately threaten one of my flock with hell-fire will be a great day for my parish.“ Dayspring 150.

[54]) „James Lidderdale denied himself nothing in religion, in life everything.“ Altar Steps 7. Er hat „Asperges. Adoration of the Cross, (9) Celebrations without communicants, direct invocation of the Blessed Virgin Mary and the Saints, juggling with the Gloria in Excelsis.“ (23)

Schutzbefohlenen. Es ist ihm ziemlich gleichgültig, wie sie herumlaufen, was sie reden. Mögen sie äußerlich Wilde bleiben, wenn er sie nur zur echten Gläubigkeit geführt hat[55]). (Altar Steps 7 ff.)

Die neuere Richtung unter dem Einfluß sozialistischer, kommunistischer[56]) und Tolstoischer Lehren (Cantab 243 ff., Anglo-Catholic 4) legt mehr Gewicht auf die äußere Besserung der Lebensbedingungen. Sie hat erkannt, daß man für den hungernden Leib erst sorgen muß, ehe man zu den Höhen religiöser Wahrheiten aufsteigen kann[57]). Da für die zahlreichen Aufgaben der Fürsorge, der Erziehung und der Seelsorge ein Geistlicher längst nicht genügt, ist man bei den Missionen häufig zu halb klösterlichen Niederlassungen mit einem größeren Helferstab übergegangen. Das Missionshaus, in strengster Schlichtheit gehalten, ist stets voller Gäste aus allen Schichten — vom Dieb bis zum trunksüchtigen Priester[58]). Die Kirche, ein Juwel reichster Schönheit, soll des „Slum"-Bewohners gute Stube sein. Hierher kann er flüchten, wenn die Wände seines nüchternen Heims ihn zu erdrücken drohen. Nur hier kann er sich berauschen an einer Harmonie von Tönen, Farben und Bewegungen[59]).

Hier in der „Slum"-Mission ist der A.-K. erfolgreich bei der Arbeit, am erfolgreichsten von allen Staatskirchenparteien, dem politischen Sozialismus den christlichen der Liebe entgegenzusetzen. Der als Nur-Schönheitsjünger verschrieene A.-Kath. scheut sich nicht, in die schmutzigen Elendsquartiere Ostlondons vorzudringen. In Dovetown, dessen Geschichte wir in „Bridgehead" erleben, arbeiten beide Parteien. Immer wieder stellt uns der Roman Sozialismus und christlichen Sozialismus, d. i. „die soziale Seite des K.", (Bridgehead 55) gegenüber.

Der Sozialist Grimshaw sieht, wie Kapitalisten, träge Reiche, Parasiten, bevorrechtigte Klassen (80, 81) die Armen unterdrücken und ausbeuten. Er predigt deshalb „einen gigantischen Klassen-

---

[55]) „My people are savages, and I like them to remain savages so long as they go to their duties, which Almighty God be thanked they do." Altar Steps 8.

[56]) „The East End of London had taught him that, if Christ was not a Socialist, then was his teaching vain . . Christianity was Communism in practise." Cantab 233.

[57]) „Before these Dovetonians could be educated to apprehend their heritage in the Catholic Church, the social side of Catholicism must reach out to them, mediating through the sense things of body and mind the supersense world of the spirit, in true sacramental fashion." Bridgehead 184.

[58]) so St. Agnes's House, Chatsea in Altar Steps 168 ff; Hostel of the Divine Compassion in Rooftops 71 ff; St. James'-the-Less, Bermondsey in Love Gods 58 ff.

[59]) „Henceforth, when she felt weary and cramped in her narrow quarters she could go and rest in the Church, refresh her spirit in its spaces, feed her starved aestheticism with its beauties and harmonies." Bridgehead 163.

kampf". „Down with the bourgeoisie and the cleric!" (262) Der A.-K. lehnt jeden Klassenkampf ab. Nur mit brüderlicher Nächstenliebe ist die soziale Frage zu lösen[60]).

Grimshaw, der Idealist, versucht, in seiner Fabrik Gleichheit durchzuführen. Er beteiligt seine Arbeiter am Gewinn, sorgt für Besserung ihrer Wohnverhältnisse, gibt die Möglichkeit zu Weiterbildung und anständiger Unterhaltung in seinen „Clubs". Und doch fehlt ihm etwas. Der Marxist[61]) vergißt, daß der Mensch auch eine Seele hat. Er sorgt nur für das äußere Wohlergehen. Das ist zwar nötig; das muß auch die christliche Nächstenliebe der Kirche tun. Stellen wir uns einen Tag lang vor der Kirche von Dovetown auf, so sehen wir, was da geleistet wird. Am Morgen kommt eine Prozession von Kranken und Leidenden, die mit Medizin und ärztlichem Rat versehen werden. Um zwölf marschieren alle diejenigen auf, die Suppe holen. Die Kinder nimmt die Schule, die kleinsten die Krippe den Müttern ab; diese haben Gelegenheit, Nähen zu lernen. Jeden Abend unterhalten oder belehren „guilds" und „clubs". (226, 7)

So vielseitig ist die soziale Tätigkeit der a.-kath. Mission. Ihr fehlt nichts von dem was Grimshaw bietet. Aber sie denkt auch daran, daß nicht nur Körper und Geist ernährt werden müssen, sondern, daß auch die Seele „hungert und dürstet". Jetzt beginnt die Rolle der kath. Religion. Hier heißt Gleichheit nicht Angleichung der äußeren Lebensbedingungen der Armen an die Bessergestellten. „He bases equality upon the spirit of man and what that can become, not upon outward things." (239) Gott erhält die Zentralstellung. Und welch eine Wandlung im Leben des armen Menschenkindes Polly bedeutet dies! Sie, die mit 14 Jahren vor die unlösbare Aufgabe gestellt wird, eine vielköpfige Familie zu ernähren, rettet nur der kath. Glaube vor dem sicheren Zusammenbruch. „The water of life, dead, grey, cold, common, had been changed into the wine of a full, satisfying vitality of the spirit, which flowed over into the most sordid details of the sense life transforming them into sacraments—temporal forms of eternal truths. The beauty and dignity of human life and relationships transcended class distinctions, lack of education, culture. Her Faith had been to her education, culture, beauty, a raison d'être of being. Through it she had been able to develop herself and to acquire happiness and peace." (Bridgehead, 234.) Ein Lobgesang auf den sozialen A.-K.!

Im „Slum" zeigt sich besonders leuchtend Ernst und Begeisterung von Geistlichen und Laien. Nie wird ein wirklich schlechter

[60]) „Was brotherly love indeed the only solution to the social problem?" Theodore 246.

[61]) „The Marxian theories cut no ice." Bridgehead 282.

„s l u m"-P r i e s t e r im Roman dargestellt. Das ist ganz natürlich, denn, dort zu arbeiten, fühlt sich ja nur eine Auslese berufen. Wer befördert sein will, wer sein Priestertum als die Versorgung betrachtet, die ihm erlaubt, mit möglichst geringem Arbeitsaufwand möglichst sorglos leben zu können, der geht ohnehin nicht in die Elendsviertel. So ist der „Slum"-A.-Kath. meist ein idealer Seelsorger. Ein Father Rowley, den man mit Franz von Assisi oder dem hl. Antonius von Padua vergleicht, zu derart absolutem Gutsein hat er sich durchgekämpft. (Altar Steps 170.) Ein John de Calvert, dessen ganzes Leben ein Verzicht auf Ehrgeiz, Bequemlichkeit, irdische Bande und ein Kampf um „Christ the Bridge" ist. (Bridgehead 284.) Und ein Paul Godney, der keinen S. O. S.-Ruf überhört, um den sich alle die versammeln, „die in Not und Schulden und betrübten Herzens" sind[62]). Godney ist in Erscheinung und Charakter so gleichmäßig vollkommen, daß er kaum noch wahrscheinlich wirkt. Er ist ein Übermensch.

Normale Missionare haben menschliche Schwächen. Ihre Begeisterung kann ins Übertriebene gesteigert werden. Sie kann den guten Geistlichen in unnatürlicher Askese zu einem verabscheuenswürdigen Gatten und Familienvater machen[63]). Lidderdale stößt verblendet Weib und Kind von sich. Übereifer läßt O'Donnell den festen Boden auf der Erde verlieren, ihn zu einem „Apostel" oder „Propheten" werden. Dabei wird er noch angefeuert von seiner Gemeinde. „The people, rather wild-eyed and shaggy-headed young men for the most part, listened breathlessly. There was hardly a person present who did not follow the service with rapt attention." (Goodly Pearls 50, 51.)

Die „Slum"-Bewohner, die eben noch ohne jede Religion waren, sind, einmal gewonnen, Wachs in den Händen ihres Priesters. Er kann ihrer Kritiklosigkeit den Grad von K. vorsetzen, der ihm beliebt.

Natürlich ergeben sich wegen kath. Lehren — wie immer beim A.-K. — Konflikte mit kirchlichen Würdenträgern. Der Priester, stolz auf seine Leistung, erträgt hier noch weniger wie anderswo bischöflichen Tadel. Er ist reizbar, geneigt, um Kleinigkeiten zurückzutreten. Rowley geht wegen eines Altars für die Toten. (Altar Steps 217 ff.) Lidderdale hat seine Gemeinde gelehrt, daß „Asperges" ein Fundamentaldogma des Christentums ist, er ist nicht

---

[62]) s. Rooftops 71 ff. Die Beschreibung Godneys ist anschaulich wie ein Gemälde. Godney wird mit David (1. Sam. 22,2) verglichen. Er steht in wirkungsvollem Kontrast zu Sigonis.

[63]) „I was weak when I married you. I will never be weak again. You have your child. Let that be enough for your tenderness. I want none of it myself . . . I wish to devote myself henceforth to my parish! The parish of a coward and a traitor." Altar Steps 31.

bereit zu widerrufen und wirft um eine Kleinigkeit die Arbeit von Jahrzehnten über die Haufen, treibt viele Seelen von Gott hinweg. (Altar Steps 21.) Andeutung solcher menschlichen Seiten auch des besten a.-kath. Priesters machen ihn überzeugender als eine Liste seiner Tugenden.

Nun noch ein Wort über die Laien als „Slum"-Arbeiter. Wir müssen bei ihnen zwei Typen unterscheiden. Diejenigen, die helfen wollen, und aus eigener Initiative ans Werk gehen. Martin und Shelley Burke, ein junges Ehepaar, die mit der guten Absicht, die Welt zu bessern, fast zu Fall kommen. (Heaven and Charing Cross.) Und Edward Stornington. Er hat nach Besuchen in Rom und Rußland die Una Sancta-Hoffnung als einen Traum aufgegeben. „Religion and religiosity were always intangible. But the poor were always with him." (Anglo-Catholic 6.) Er heiratet eine Dirne, um den Makel „ledig" über ihrem Bett im Wöchnerinnenheim zu beseitigen. Er träumt philosophisch von einem christlichen Sozialismus der Zukunft: „Through the darkness he saw as in a moment of predestined time the religion of the future, as a combination of modern science with mediaeval theories; factories placed under the religious Guilds, opportunity accorded to natural talents, the general application of economic and hygienic Socialism and the final obliteration of Prostitution; and shortly the abolition of Unemployment, the emptying of the Hospitals and the filling of the fields; and further on the Eugenical coming of Birth and the Euthanasian passage of death." (Anglo-Catholic 8.) Aber sein Experiment endet hoffnungslos, er bringt den Idealzustand nicht näher[64]).

Ein zweiter Typ arbeitet unter der Leitung eines Priesters. Ganz gleich, welche Motive ihn zum Helfer der a.-kath. Mission gemacht haben — Sensationssucht (Love Gods 120), die Reaktion auf unerwiderte Liebe[65]) oder religiöse Schwärmerei (Love Gods 41) — der Laie ist hier ein nützlicher Teil der größeren Gemeinschaft.

Damit nehmen wir Abschied vom „Slum", das wir als die erfolgreichste und würdigste Wirkungsstätte der a.-kath. Partei anerkennen können[66]). Die „Slum"-Missionen sind eine Widerlegung der gegnerischen Behauptung, daß der A.-Kath. sich nur um äußere Formenschönheit sorge. Er verbindet hier „heilige Schönheit und heilende Samaritertreue" (Baumgarten, Rel. und k. Leben 43) in wahrhaft glücklicher Synthese.

---

[64]) „I don't believe you can do a blessed thing unless you've got either millions or a collar that fastens at the back . . amateur secular tinkering is no good." (Heaven and Charing Cross 286.)

[65]) „An emotional reaction from an unsuccessful love affair, which I incorrectly diagnosed as love of God." Love G. 240.

[66]) „The peculiar glory of the Oxford Movement has been its success in the slums." Bridgehead 222.

4. Die anglo-katholischen Arbeitskräfte. (mit Ausschluß der Geistlichen.)

Bei der Betrachtung des A.-K. in Dorf und Stadt haben immer die Geistlichen als Hauptarbeitskräfte im Vordergrund gestanden. Wir sahen den Einfluß der Umwelt — Gemeinden oder starker Persönlichkeiten — auf die a.-kath. Priester. Wir fanden Charakterstärke, die sich eine Gemeinde formt, (Moxon Hughes in Parson's Progress) und schwächliches Nach- und Aufgeben, das den Geistlichen zum Ausführungswerkzeug des Willens der Gemeinde macht[67]).

Es wäre verlockend, hier eine psychologische Studie einzuschalten über den Einfluß der a.-kath. Religion auf ihre Diener. Legen Mackenzies Trilogie, Leslies „Cantab" und „Anglo-Catholic" es nicht fast zwingend nahe zu zeigen, wie Vererbung (?), Tradition des Elternhauses, Einflüsse der späteren Umgebungen einen Mark Lidderdale oder Edward Stornington werden lassen! Doch wir müssen den A.-K. darstellen und nicht Persönlichkeiten und ihr Erleben[68]).

Die Geistlichen sehen wir als Bannerträger beim Vormarsch des A.-K. Neben ihnen kommt den Orden und Bruderschaften eine kaum minder wichtige Stellung zu. Diese Arbeitskräfte, über die von den Parteien der Staatskirche allein der A.-K. verfügt, sollen im folgenden Abschnitt zusammengefaßt werden.

Die A.-Kath. haben es verstanden, in besonders weitem Maße die kirchlichen Laien mobil zu machen, sie in Gruppen zusammenzufassen und zum Dienst an der Gemeinde heranzuziehen. Sie haben von Rom gelernt und eine nicht übersehbare Zahl von Bruderschaften, **„guilds"**, ins Leben gerufen, frommen Vereinen, die ohne gemeinsames Klosterleben, ohne Gelübde immer in enger Beziehung zum kirchlichen Leben stehen.

Eine Bruderschaft, die „Communicants Guild" (Wanderlight 28) faßt all die Gläubigen zusammen, die sich verpflichten, häufig zu kommunizieren. Denselben Zweck hat die „Confraternity of the

---

[67]) Frank Bowood in „Soul's Comedy" wagt nie, seine Pläne durchzusetzen. Er tut, was seine Kollegen, seine Tante, später seine Frau von ihm erwarten und ist unglücklich über seine Schwäche.

[68]) Es scheint nach den Romanen, daß der charakterformende Einfluß des A.-K. nicht groß ist. Bischof Browne, ein „fighter" von Geburt, bleibt seiner Anlage in allen Phasen seines bewegten Lebens treu. Er braucht Angriffe und Verfolgungen und, als er die als A.-Kath. nicht mehr erfährt, tritt er zu Rom über. (Heaven and Charing Cross.) Es ist eine Übertreibung, wenn „Symbolic Island" durch den A.-K. einen neuen Typ der Jugend erwartet. (158—65.) Sympathische und unsympathische Charaktere gibt es schließlich in allen Kirchen „There are some rotten parsons, of course. But heaps of them are devoted and unselfish. I've known one or two who are saints." Unwillingly to School 320.

Blessed Sacrament" (Altar Steps 118)[69]). Diejenigen, die die Ohrenbeichte in der englischen Kirche unterstützen, arbeiten in der „Guild of the Love of God", „a mutual admiration society of those who go to confession". (Wanderligth 28)[70]).

Um einen kath. Brauch, eine mittelalterliche Lehre wiederzubringen, faßt man ihre Anhänger in einer Bruderschaft zusammen. Die „Guild of All Souls" (Altar Steps 118) kämpft für das Fegefeuer, die „S. T. C.", (Sanctae Trinitatis Confraternitas, Cantab 117) ein Studentenverein, der bei Kaffee und Weihrauch auf den Buden zusammenkommt, um Komplete zu singen, möchte den „Sarum Use" wieder einführen. Auch der „Order of the White Alb" ist nur eine Bruderschaft. (Cantab 118.) Er fordert persönliche Reinheit seiner Mitglieder, bekämpft die Stätten der Unsittlichkeit und rettet gefallene Mädchen. Bruderschaften betätigen sich helfend bei der Ausschmückung der Gottesdienste. Die „Guild of St. Aloysius"[71]) (Parson's Progress 149) bildet vollkommene Meßgehilfen aus. Die „Guild of St. Monica" (Parson's Progress 150) sorgt für den Schmuck der Kirche. Die ihr angehörenden Damen sticken und machen Handarbeiten, scheuern und putzen zum Preise Gottes. Ähnlich betätigt sich die „Guild of St. Agnes". Wir erleben eine Prozession ihrer verschleierten Mitglieder mit vorangetragenem Banner in „Black Sheep Chapel" (7). Überall zeigt sich, daß der A.-K. die Kunst versteht, die Laien richtig zu erfassen. Er bietet der Dame eine Aufgabe, für die sie allein verantwortlich ist, und das Pflichtgefühl bringt sie näher zur Kirche[72]). Er lockt den Mann mit einem Abzeichen oder Titel. Er bringt das Kind mit einem klug erdachten Belohnungssystem zum regelmäßigen Besuch der Sonntagsschule. (Heavenly Ladder 200 ff.) Und er bietet dem Jüngling eine unwiderstehliche Lockung mit der „scout"-Uniform. (Bridgehead 211.) Sein Motto ist: „Mediating through the sense things of body and mind the supersense world of the spirit in true sacramental fashion." (Bridgehead 184.)

---

[69]) Begründet 1857 von Canon Carter, Clewer. Er leitete die C. B. S. 40 Jahre lang.
1855 Society of the Holy Cross.
1862 Society of the Blessed Sacrament.
1867 Confraternity of the Blessed Sacrament.
1877 Order of Corporate Reunion.
1924 Fiery Cross Association.

[70]) Ähnlich „By Thor, No! 50" die „St. James's Mutual Improvement Society".

[71]) Seltsam, daß man einen Jesuitenheiligen als Patron wählt. Luigi Gonzaga 1568—91.

[72]) „It was the Vicar's method to give to each member a piece of work for the performance of which he or she was held entirely responsible." Bridgehead 210.

Leisten die einzelnen Bruderschaften und Laienhelfer großes für die a.-kath. Sache, so kann man die Bedeutung der wiedererstandenen **Klöster** überhaupt nicht überschätzen. Bei kath. Rechtfertigung und sittlichem Lebensideal ist das Klosterleben, das Zurückziehen von der Welt nun wieder das idealste Mittel, die höchste Stufe des sittlichen Lebens zu erreichen. Kein Wunder also, wenn bald nach Einsetzen der Oxforder Bewegung Klöster für Frauen und Männer ins Leben gerufen werden[73]), kein Wunder, wenn man ihr Wiedererstehen in den höchsten Tönen preist. „My heart goes out to you, and I thank God humbly that He has vouchsafed to hear my prayers and bless the enterprise from which I had indeed expected much ... All my days I have longed to behold the restoration of the religious life to our country, and now when my eyes are dim with age I am granted the ineffable joy of beholding what far too long in my weakness and lack of faith I feared was never likely to come to pass." (Altar Steps 291.)

Die Romane spiegeln die große Anteilnahme, die man den Klöstern entgegenbringt, wieder. Sie geben eingehende Schilderungen, denen auch die kleinsten Äußerlichkeiten nicht nebensächlich sind.

Sie zeigen uns Gebäude vom Kloster der „Fathers of the Divine Blood", einem einfachen Gasthausbau an der lauten „Slum"-Straße, wo die Zellen notdürftig mit hartem Sträflingsbett und einfachster Waschgelegenheit ausgestattet sind, (Cantab 186) bis zu den Prachtbauten in freier Natur, wie etwa „St. Angela's Convent", Lynchmere. Geld und Ideen der Mother Elaine schufen hier in landschaftlich schönster Gegend ein Miniaturparadies. Vor dem prächtigen Hause mit seiner bezaubernden Fernsicht Blüten und Früchte in immer wechselnden Farben und Düften. In der Halle das Licht durch bunte Fenster gedämpft. Die weiße Marmortreppe mit Rosenholzgeländer auf ihrem ersten Absatz mit einer Statue der hl. Jungfrau geziert. Überall verschwenderische Schönheit! (Mother Superior 79 ff.) [74]).

---

[73]) 1839 Pusey und Newman äußern den Wunsch nach „soeurs de charité".
1841 Miss Marion Hughes und Lucy Pusey legen ihr Gelübde ab.
1845 „Park Village West Settlement" von Jane Ellacombe und Mary Bruce gestiftet. Pusey schafft die Regel.
1866 R. M. Benson begründet die „Cowley Fathers, S. S. J. E." (Society of St. John the Evangelist.)

Ollard, The Anglo-Cath. Revival p. 88 sagt, es gäbe heute etwa 1300 Schwestern, doppelt soviel wie zur Zeit, wo Heinrich VIII. die Klöster schloß.

[74]) Andere Schilderungen s. Love Gods 181 ff. Via Romana 95 ff. Hier ist bezeichnend die Zählung der Zellen. Die Flure sind nach Heiligen benannt, die Zellentüren verkünden deren Tugenden, z. B. St. Agnes No. 6 „Fortitude".

Sie schildern Trachten von Mönchen und Nonnen[75]), zeigen die Unterschiede der Kruzifixe von Nonnen (Silber) und Novizen (Ebenholz), begründen das Tragen von Trauringen, die den Charakter der „Brides of Christ" unterstreichen. (Brides of Heaven 227.)

Doch damit genug der Nebensächlichkeiten. Auf die Menschen und ihre Leistungen kommt es allein an. Und diese Leistungen sind beachtlich. Nicht bestehen sie darin, daß ein aktiver Orden alle neuen Ideen in der Bewirtschaftung der Äcker beispielgebend ausprobt (Alard), nicht daß Gärtnerei und Wäscherei musterhaft arbeiten (Mother Superior). Wichtiger sind die Werke der Liebe, die Fürsorge für den eben geborenen Säugling bis zum Begraben des vereinsamt gestorbenen Greises. Solche Taten lehren den Fernstehenden sehen, daß der A.-K. doch Ernst, nicht nur aesthetische Spielerei ist, daß es zahlreiche Menschen gibt — und nicht die schlechtesten —, die ihr Alles an die Kirche hingeben, um sich dienender Liebe zu opfern. „Keine prot. Kirche kann solchen Strom von Frauen und Männern aufweisen, deren ganzes irdisches Leben sich nur um Religion und Kirche dreht." (Changing Order 88.) Die sozialen Leistungen und die Beispiele wahrer Berufungen haben nicht zu unterschätzenden Propagandawert für den A.-K..

Dem schon gläubigen A.-Kath. bietet das Kloster mit der Abhaltung von Freizeiten („Retreats") die Gelegenheit, sich wenigstens einige Tage aus dem Getriebe der Welt zurückziehen zu können, um im Gebet nur Gott zu leben. Fast alle Klöster unterhalten ein „guest-house". Dort findet der Gast möglichst ohne Unterhaltung mit den Mitmenschen in festgeregelter Lebensweise durch Meditationen und Gebete die rechte Einstellung zu Gott und Welt[76]). Im „Retreat" hat schon mancher seine Berufung zum klösterlichen Leben entdeckt.

Den unmittelbarsten und größten Vorteil hat natürlich das Klosterleben für den Mönch und die Nonne selbst. Alle Orden, die kontemplativen wie die aktiven, bieten Ruhe und Halt dem, der freiwillig die Gelübde auf sich nimmt, der die Fragen: „Do you promise to give yourself entirely to Christ — body, soul, and spirit — yielding him a ready obedience in all things? Are you able, by His Grace and for His Love, to follow Him in the way of the Holy Cross?" mit freudigem Ja beantworten kann (Via Romana 161).

---

[75]) Mönche tragen kurzgeschorenes Haar, Tonsurkappe, Kutte mit Strick, Sandalen. (Mary Leith 317.) Nonnen haben ein Gewand in dunklem Farbton mit Gürtel, weiße Kragen (Novizen eckig, Schwestern rund) und Hauben, Schleier (Nonnen schwarz, Novizen weiß).

[76]) „Retreats" s. First Love . . 84; Love Gods 181 ff.; The End of the House of Alard 230.

Die festgeregelte Lebensweise, die Denken und Handeln jeder Tagesstunde vorschreibt, läßt keine Unruhe aufkommen.

Werfen wir nur einen kurzen Blick auf die Tageseinteilung des „Order of St. George“:

5.30 Wecken.
6 Laudes und Prima[77]).
6.30 Zellen ordnen und Meditation.
7 Messe (Meditation, falls kein Priester da ist).
8 Frühstück.
Danach gehen die Außenarbeiter an ihr Tagewerk, sie sind von Tertia und Nona befreit.
9 Tertia.
12 Sexta.
12.15 Mittagessen, anschließend Meditation.
13 Wiederbeginn der Arbeit.
15 Nona.
16.45 Tee.
Vom Wecken bis hierher war „simple silence“, d. h. Schweigepflicht, die aber die unbedingt notwendigen Fragen erlaubt. Jetzt eineinhalb Stunde Unterhaltung.
18.15 „solemn silence“. Eine Viertelstunde ist jegliches Sprechen verboten.
18.30 Vesperae.
19 Abendessen.
20 Zur Erholung ist Lektüre und Unterhaltung gestattet.
21.15 Kompletorium.
Nach dem Kompletorium bis zum morgendlichen Wecken hat wieder „solemn silence“ zu herrschen. (Altar Steps 279.)

Hat solches jeden Tag gleichmäßig verlaufendes Programm nicht etwas ungemein Beruhigendes? Ob wir die „Day Hours of the Church of England“ ansehen[78]), ob wir das Horarium der „Fathers of the Divine Blood“ studieren[79]), immer finden wir die Horen,

[77]) Laudes, eigentlich in der Nacht, kann antizipiert werden. Hier wird es nachgeholt.

[78]) erwähnt Via Romana 97.

[79]) zum Vergleich hier zitiert (Cantab 186):

A. M. 5. Bell. Rise. Matins. Prime.
6. Angelus. Low Mass (Parish Church).
8. Breakfast. Terce. Choral Mass (Chapel).
9. House and Literary Work.
12. None and Dinner.

P. M. 1. Recreation (During Lent in Silence).
1.30. Parish Work.
4. Tea and Vespers.
6. Supper.
8. Compline and Private Devotions.
9. The Great Silence until None of the following Day.

zwischen die sich Arbeit und Erholung, Meditation und Gebet einschalten. Solche Tageseinteilung atmet Tradition. Die Anlehnung an röm.-kath. Gegebenheiten war den Begründern der a.-kath. Klöster so selbstverständlich, daß sie gar nicht erst eine Entwicklung von Eigenformen versuchten. So rollt heute wie vor Jahrhunderten jeder Tag im selben Gleichlauf ab.

Ohne Sorgen für den kommenden Morgen, ohne Verantwortung geht der Mönch seinen vorgeschriebenen Weg. Nicht mit Unrecht hat man Kloster- und Soldatenleben miteinander verglichen: „Both relieve the mind of the individual of responsibility for the petty material necessities of existence . . In both, discipline and routine simplify the daily round, thus setting the mind and spirit free from carking cares. Perhaps in both a vacuum is created by this release, but while in military life the vacuum has to be filled by folly and dissipation or the like, in conventual life the vacuum can be, and often is, a breeding ground for spiritual grace." (Brides of Heaven 224.)

Die Gleichheit des äußeren Lebensverlaufes im Kloster bringt es fertig, auch die Charaktere auszugleichen. Mancher tritt ins Kloster ein ohne innere Berufung, nur um den Enttäuschungen des Lebens zu entgehen, und wird doch zu einem gottergebenen Mustermönch.

Über drei verschiedene Frauen, die energische Beatrice, die sentimentale Wendreda und die verängstigte Mary-Magdalene ergießt sich die Klosterruhe. Das frühere Leben fällt von ihnen ab wie ein abgetragenes Gewand. Sie werden ruhig und gehen ihren Krankenpflegeraufgaben nach.

Es ist ein eigen Ding um die Berufungen. Du Cann zeigt, daß die Frage nicht so einfach abzutun ist, wie George Moore's Zitat: „God gets the women men don't want" sie darstellen möchte. Das Kloster ist nicht nur der Weg zwischen der „Scylla" der Heirat und der „Charybdis" des Altjungferntums. (Anglo-Catholic 23.) Auch kann man das Mönchtum nicht als den besten Weg der Geburtenkontrolle ansehen. (Anglo-Catholic 35.) Nicht jeder Klostereintritt sieht auf den ersten Blick wie eine Berufung aus. Mark flieht in den „Order of St. George" aus Angst, das Zölibatsgelübde zu brechen. (Altar Steps 260.) Esther hat ihren Liebhaber in großer Sünde sterben sehen. Sie geht, um für seine Seele zu beten. (Altar Steps 150.) Doris flieht vor dem Arme des Gerichts. (Brides of Heaven.) Können die ursprünglichen Beweggründe nicht gerade der Finger Gottes sein, der dem Menschen damit den Weg zu seinem Dienste wies?

Es gibt aber auch a.-kath. Berufungen, wo das ganze Wesen eines Menschen für das mönchische Leben bestimmt zu sein scheint.

Gervase Alard, der Erbe großer Güter, geht trotz des Widerstandes seiner Familie den ihm vorgezeichneten Weg. Er erniedrigt sich und scheuert auf den Knien die Flure. Nichts vermag ihn zur Rückkehr zu verlocken. Sein Entschluß ist: „I don't want to give God just the fag-end of myself, the leavings of what you call life. I want to give him the best I've got, — all my best years." (Alard 289)[80]).

Ebenso denkt Roy. Sie muß einfach Gott ihr junges Leben geben. „Her soul was ‚athirst for God'." (Via Romana 123.) Religion bedeutet ihr alles, ohne Religion gibt es für sie kein Leben. Sie fühlt sich von Gott angetrieben; nur seinen Weisungen will sie folgen, selbst wenn sie unmöglich scheinen. (Via Romana 276.) Und Gott scheint sie beim Wort zu nehmen. Alles Irdische wird ihr genommen: Vater, Mutter, Schwester, Heim, selbst ihr a.-kath. Kloster. God „has accepted the sacrifice, and we do not know what he will ask for next." (Via Romana 344.)

Roy findet in Lynchmere keinen Frieden. An ihren Kämpfen wird vor uns die ganze Problematik des a.-kath. Klosterwesens deutlich. Roy will sich ganz Gott hingeben, möchte eigenen Willen vollkommen ausschalten und erstrebt eine feste Autorität und Stütze. Und sie findet, daß umgekehrt sie die kath. Sache in der englischen Kirche stützen soll. We want „brave, valiant souls to fight for the Catholic cause and to support it." (Via Romana 222.) Sie kann sich — da sie Denken nicht aufgeben kann — der Erkenntnis nicht verschließen, daß ihr Kloster von Rom und von England als illoyal angesehen wird. Sie sieht, daß Lynchmere nicht die Unterstützung des Bischofs genießt, daß man jenen beschwindelt und vor ihm Versteck spielt, und sie glaubt nicht mehr an die Katholizität. „Our Lord ordered a centre of Unity." (Via Romana 226.)

Die Nichtanerkennung von Rom, das englisches Mönch-sein-wollen als „ridiculous capers" ansieht, (Souls Com. 50) und die Nichtanerkennung seitens der Linksparteien Englands erschüttern den Seelenfrieden manchen Mönches. Die Klöster sind in der traurigen Lage, ohne Autorität ihren eigenen Launen und Ideen leben zu müssen. Wenn der Geistliche das in seiner Gemeinde gelegene Kloster „wie Gift haßt" (Love Gods 185), wenn der Bischof verschmäht, es selbst zu besuchen, und einen Bischof aus den Kolonien als Vertreter schickt (Altar Steps) oder gar mit Schikanen dagegen vorgeht[81]), dann wird notwendigerweise ein unangenehmer aggressiver Ton in das Kloster getragen. „Earnestness was

[80]) vgl. T. S. Eliot, Selected Essays p. 349: „Youth, or the better part of it, is more likely to come to a difficult religion than to an easy one."

[81]) Ein Low Church Bischof fordert :„Dissolution or Rome!" Die Mönche entgegnen: „Don't we hold the truths that this Iscariot denies?" Soul's Comedy 235.

there certainly, passion, fervour, enthusiasm; but the general atmosphere was one of aggression." (Soul's Comedy 53.)

Da keine Kircheninstanz außer a.-kath. Parteifreunden dem Kloster Schutz und Hilfe gewährt, so bleibt alle Macht allein bei dem Abt oder der „Mother Superior". Mother Elaine ist die Königin ihres Klosters, nur ist sie viel machtvoller wie jede Königin der Geschichte. Sie paßt nicht sich dem Klosterleben an, sondern das Klosterleben ihren persönlichen Wünschen. Ihre Gelübde sind nur „ideal". Armut! Und sie hat unumschränkte Verfügung über das gesamte Vermögen. Gehorsam! Und sie befiehlt despotisch, ohne irgend einer Instanz gehorchen zu müssen. (Mother Superior.)

So versteht es sich, daß Klostergründungen manchmal nur dem Machtstreben eines Individuums entspringen. Father Osiris hat solche Ideen: „He had pictured himself as the Head of the Fellowship; dictating its rule and order; obeyed and reverenced as a Superior." (Make Believers 160 s. auch 39.)

Wie ungeheuer gefährlich die Abhängigkeit eines ganzen Klosters nur von einer Einzelperson ist, zeigt das Ableben der Mother Elaine. Zunächst gibt das Kloster die Schule auf, da die neue „Superior" dafür keine Neigung hat. Als dann die neue „Mother" einem Teil der Nonnen nicht gefällt, brechen sie ihr Gelübde und gehen in die Welt zurück[82]). (First Love, Last Love 100 ff.)

Bezeichnend ist die Lage des „Order of St. George", der wertvolle Soldatenmission treibt. Er hängt ganz an den Bettelerfolgen von Father Burrowes. Der Rev. Father ist ein großer Prediger und ein schlechter Organisator. Er hat in unverwüstlichem Optimismus dem Orden Arbeitsgebiete in Gibraltar, Malta, Sandgate, Aldershot gegeben. Nun braucht er, um die „Priories" und das Mutterhaus Malford zu unterhalten, Geld und wieder Geld. Obgleich er ununterbrochen auf Predigttouren sich befindet und das Kloster sich selbst überläßt, fließen die Mittel nicht reichlich genug. Eine „Priory" nach der anderen muß geschlossen werden. Inzwischen wirtschaften im Mutterhaus nur Novizen und Postulanten. Dort fröhnt man, angefeuert von dem Grundbesitzer, der den Boden schenkte, ohne Leitung der Vorliebe für die „dekorative Seite der Religion." (Altar Steps 283.) Alles ist amateurhaft. „Malford is rather playing at being monks." (Altar Steps 263.)

Die unlogische Gesamtlage der „Church of England" hemmt auch die Klöster in ihrer Entfaltung. Ohne den Schutz der Kirchen-

[82]) „Of course we take the vow. But if we saw any reason to — well, to change our minds in any way, then we are released at once." Soul's Comedy 157.

führer, bekämpft, ja in ihrer Daseinsberechtigung angezweifelt, müssen die a.-kath. Klöster ein anderes Aussehen als die von Rom bekommen. In dauernder Abwehrstellung müssen sie immer ihre Position verteidigen, eine Kampf- und Werbeeinstellung mit all ihren menschlich häßlichen Zügen einnehmen, können nicht ungestört Segen wirkende Stätten religiösen Lebens sein.

5. Anglo-Katholizismus und Staatskirche.

Nach der isolierten Betrachtung des A.-K. im vorhergehenden Abschnitt, nun zu einer Behandlung als Partei in der englischen Staatskirche einerseits, zu einer Darstellung seiner Beziehungen zu den anderen christlichen Kirchen andererseits!

Die Staatskirche der Nachreformation glaubte, einen Mittelweg zwischen Rom und den Puritanern verfassungsmäßig für immer festlegen zu können. Sie glaubte, daß die Kirche, ein lebendes Wesen, das wächst und sich wandelt, auf die Dauer von einer „Via-Media"-Religion befriedigt bleiben würde. Und sie sah dann mit erstauntem Entsetzen, wie Parteien ihre Grenzen überschritten und ihren Weg zum vollen Prot., zum vollen Modernismus und zum vollen Kath. fanden.

Ratlos steht die Staatskirche noch heute der Tatsache gegenüber, daß keine ihrer zahlreichen Parteien die alte Verfassung uneingeschränkt anerkennt. Sie hat eine Revision des Prayer Book versucht und durch Schaffung eines „alternative use" fast die Unmöglichkeit fertig gebracht, zwei fundamental verschiedene Lehren gleichzeitig anzuerkennen. Die Freiheit, die sich die Parteien anmaßen — und ganz besonders die A.-Kath. — ist zu groß, als daß man noch Einheit erzwingen kann, ohne den Bestand der englischen Kirche zu gefährden.

Nur im unlogischen England ist es möglich, daß ein Teil der Staatskirche all ihre Vorteile genießt, ohne sich durch die geltende Verfassung, ja ohne sich durch den Treueid gebunden zu fühlen[1]). Jeder Geistliche leistet folgenden Schwur, der unzweideutig Annahme von Prayer Book, Artikeln und bischöflicher Autorität verlangt: „I, ..., about to be admitted to the Holy Order of Deacons, do solemnly make the following declaration: I assent to the Thirty-Nine Articles of Religion, and the Book of Common Prayer, and the ordering of Bishops, Priests, and Deacons. I believe the doc-

---

[1]) „The High Church party had brought about an all sufficient Reformation which, while ostensibly submitting to King and State, and receiving suitable incomes and benefits, yet took all imaginable liberties with the ritual of the Prayer Book." Make Believers 55.

trine of the Church of England, as therein set forth, to be agreeable to the Word of God; and in Public Prayer and Administration of the Sacraments I will use the Form in the said Book prescribed, and none other, except so far as shall be ordered by lawful authority." (Altar Steps 360, 361.) Ein guter Schüler von Tract 90 schwört diesen Eid ohne Gewissensqualen, indem er mit geschulter Spitzfindigkeit auch dieser Formel einen neuen Sinn unterlegt[2]). Auf solche Weise findet der A.-Kath. Eingang in den Geistlichenstand. Nun zwingt er seine neuen Dogmen, und wäre es das „Missale", der ahnungslosen Gemeinde auf[3]). Die englische Kirche aber gerät in einen bedrohlichen Grad der Gesetzlosigkeit. Weder der Verfassung noch den Personen fühlt sich der A.-Kath. zum Gehorsam verpflichtet: die Kirche ist größer als längst veraltete Paragraphen! Können jene durch die leidige Staatsbindung nicht gesetzmäßig beseitigt werden, so bleibt nur die Selbsthilfe des Nichtbeachtens. Die bischöfliche Autorität wird abgelehnt mit der Begründung, daß die Stimme der Kirche häufig nicht durch die Hierarchie spreche. Diese Theorie erklärt sich aus der Geschichte des A.-K.

Im Anfange der Bewegung waren fast alle Bischöfe im prot. Lager und hinderten sie, wo immer sie konnten. Um mit dem K. überhaupt vorwärts zu kommen, mußte man solchen Ausweg finden. Auch heute noch — sagen die A.-Kath. zu ihrer Entschuldigung — bringt es die Staatsbindung mit sich, daß man bei der Bischofswahl darauf achtet, ob der Bewerber ein Gelehrter, ein Diplomat und ein „Gentleman" ist, seine religiösen Qualitäten aber übersieht. (Altar Steps 230)[4]). So haben die A.-Kath. es sich angewöhnt, die Bischöfe als die schlimmsten Feinde ihrer Religion anzusehen. Ihnen gehorchen sie nur, wenn sie mit ihnen übereinstimmen. (Changing Order 53.) Wagen sie, Bräuche, die im Gegensatz zur Lehre der englischen Kirche stehen, zu untersagen, so ist das „arbitrariness" (Bridgehead 203), der man keinen Gehorsam schuldet[5]). Im Interesse des K. darf man seinen Bischof betrügen und hintergehen. Einen „netten" Fall dieser Art, auf den die Beteiligten noch stolz sind, erzählt „Via Romana" (215): Der Bischof hat Reservation zu

[2]) „He had managed with the help of subtle High Church divines to persuade himself that he could swear he assented to the Thirty-Nine Articles without perjury. He was assuredly not assenting to those 39 Articles that their compilers intended when they framed them." Altar Steps 360, 361.

[3]) „They're trying now by terrific propaganda to force their dogmas down all our throats, and forbid us our dear old Prayer Book." Whited Sepulchres 94.

[4]) selbst der Erzbischof ist machtlos ohne Zustimmung des Parlaments.

[5]) „It is always stupid to pay any attention to the pronouncements of Bishops." Goodly Pearls 141.

Kultzwecken verboten. Ein Geistlicher, befragt, ob er die Vorschrift befolge, antwortet: „. . . that it (the Sacrament) was reserved for the sick and not for purposes of adoration." Er setzt aber ein Komma hinter „not", sodaß der Sinn ist: Das Sakrament wird für Kranke und Gesunde „und auch" zum Zwecke der Anbetung aufbewahrt.

Bei solchen Methoden ist es kein Wunder, wenn der Gegner die A.-Kath. mit einer Gruppe spielender Kinder vergleicht, die sich bewußt sind, daß ihr Spiel verboten ist, und die ängstlich lauschen, ob nicht die Mutter kommt und den Spaß verbietet. (Soul's Comedy 51.) Ungehorsam gegenüber „rechtmäßiger Autorität"[6]) gilt nicht nur als gestattet, sondern geradezu als Heldentat[7]). Man brüstet sich, daß man seinem Vorgesetzten Widerstand geleistet hat. Aus jeder Absetzung versteht die Partei, das Höchstmaß wirksamer Propaganda für ihre Sache zu erzielen.

Loyalität und Autoritätsanerkennung in der englischen Kirche sind über dem Streben nach K. abhanden gekommen. Und dieser mutet recht „prot." an ohne Respekt vor Autorität, nur sich auf eigenes Urteil verlassend[8]). Wo bleibt das Verantwortungsgefühl gegenüber der Staatskirche? Man sagt mit Recht, daß, wer zur „Church of England" gehören will, auch ihre Religion annehmen muß. Es geht nicht an, sich an einer „Phantasiereligion eigener Prägung" (Via Romana 136) zu erbauen und sich dafür von der reichen englischen Kirche bezahlen zu lassen. Die Staatskirche ist auf einem Kompromiß begründet, wer keinen Kompromiß mitmachen kann, wer den vollen K. sucht, der sollte auch sich nicht vor dem letzten Schritt des Romübertrittes scheuen. Durch Duldung des ganzen K. in ihren Reihen ist aus der englischen prot. Kirche mit weltlichem Oberhaupt eine pseudo-kath. Kirche ohne jedes Oberhaupt geworden. (Heaven and Charing Cross 103)[9]). Durch weitgehendste Duldung von Extremen, durch das Bestreben, Prot.

---

[6]) „a cruelly cynical attitude of contempt for lawful authority." Heavenly Ladder 207.

[7]) Canon Dyke „successfully defied one archbishop, seven bishops, two deans, eight episcopal chancellors, and fifteen archdeacons." Whited Sepulchres 257.

[8]) „We obey what we think is Catholic." Via Romana 127. „. . . loyal reverence for authority, which marks the essential difference between the Catholic and Protestant type of mind." Via Romana 127.

[9]) Die ganze Sachlage wird kurz und prägnant Via Romana 207 gegeben: „For a Church to have branched off on its own lines made its own new rules, and abolished the old ones and then for a section of that Church to snatch back parts of the old faith centuries later, without even the approval of its nominal leaders, was surely the strangest form of lawlessness."

und Kath. umfassen zu können, (Comprehensiveness) hat sich die Staatskirche in eine üble Zwangslage gebracht[10]).

Die Parteien sind heute meist nicht zu Kompromissen bereit. Jede läßt nur sich selbst gelten. „. . . all at each other's throats, all employed in undoing each others's work because they don't like the fashion of it." (Theodore 80.) Solche Politik der Ausschließlichkeit charakterisiert „Via Romana" gut, indem es zwei an Türen von englischen Kirchen verteilte Flugblätter ohne Kommentar wiedergibt: (236, 237; 239, 240)

„What is the Society of the National Church? It is a society to uphold pure Protestantism, and to fight for the Reformed faith. We pledge ourselves to expose the methods of those members of our Reformed Church who are striving to introduce the Romish Mass, Adoration of the consecrated Elements, Mariolatry and Saint Worship, Prayers for the Dead, Confession and other Popish practices." Auch das andere Flugblatt nimmt die Staatskirche für sich in Anspruch: „What are the aims of the Guild of the English Church? To restore:

1. the dignity of the Sacrifice of the Mass;
2. Adoration of our Lord in the Blessed Sacrament;
3. Devotion to Our Lady and the Saints;
4. Prayers and Masses for the Dead;
5. use of the Sacrament of Penance."

Wenn keine Partei auch nur in einem Pünktchen nachgibt, jede den Gegner als illoyal brandmarkt, dann sieht auch der Optimist die Gefahr des Auseinanderfallens der Staatskirche[11]). Auch wenn die Befähigung des Engländers, logische Unmöglichkeiten zu ertragen, vielleicht vorläufig dieses Unglück verhindert, so wird sich die Tatsache im Inneren der Kirche um so verheerender auswirken, daß jede dogmatische Einheit fehlt.

Man kann Freiheit in dogmatischen Dingen, die Hauptgefahr der englischen Kirche, als einen Vorteil hinstellen. „The beauty of

[10]) Ohne Stellung zu nehmen, weisen verschiedene Romane auf die schier unüberwindbaren Gegensätzlichkeiten hin. Der Prot. ist „erinnernd". Wunder und wirkliche Gegenwart Christi haben aufgehört. Die Wahrheit ist endgültig und für alle Zeiten in der Bibel aufgezeichnet. Der K. ist „fortdauernd". Christus ist im Sakrament noch in seiner Kirche. Gott spricht durch die Kirche noch heute. Die niedergelegte Wahrheit erfährt weitere Auslegungen. (Changing Order 65—67.) Der Prot. ist platonisch, subjektiv, idealistisch, romantisch, liberal, aktiv, dynamisch und männlich. Der K. aristotelisch, objektiv, realistisch, klassisch, konservativ, episch, passiv, statisch und weiblich (daher anpassungsfähig). Parson's Progress 158, 159.

[11]) „Disruption will probably soon follow in our National Church which is unhappily a house divided." Whited Sepulchres 5 und ähnlich Make Believers 63.

the Church of England is that you can think anything you like, live as you like. It's liberty . . It's the opened cage, the loosened shackles." (Soul's Comedy 279.) Und wohin führt die gepriesene „liberty"? Zu jenem Chaos, daß Prot., Kath. und „Central-Churchmen", die, um nirgends anzuecken, sich in unbestimmten Phrasen ergehen[12]), gleichermaßen geduldet werden[13]). Zu ewigen Konflikten für Geistliche und Bischöfe, die sich überzeugungstreu zu einem Extrem bekennen. Die Bischöfe sind dabei in besonders übler Lage, denn sie sollen allen in ihrer Diözese vertretenen Richtungen gerechte Vorgesetzte sein. Sie können nicht mehr, einseitig prot. eingestellt, den A.-K. bekämpfen[14]). Aber sie bringen es auch nicht alle fertig, mit denselben süßlichen Phrasen den evangelischen Missionsgottesdienst und die Messe zu beglücken. Wenn sie frei ihre Meinung sagen, müssen sie trotz bester Absichten manches Unheil schaffen. So wird in „Shepherds in Sackcloth" von einer Konfirmation erzählt: Der Bischof hält zwei dogmatische Ansprachen, die alles über den Haufen werfen, was Mr. Bennet in mühevoller Arbeit seinen Schülern eingeprägt hat. Er klagt: „I've done all the teaching that's necessary — all he's got to do is to put the fear of God into'em. Why couldn't he just tell the children to be good?" (139)

Dogma in der Kompromisskirche stört den Frieden der Gemeinden, Dogma läßt Geistliche und Bischöfe aufeinanderplatzen, Dogma zerrüttet sogar Familienglück. Eltern und Kinder, beide in derselben Staatskirche, gehören verschiedenen Religionen an. Mr. Kestern und Paul in „Peradventure", Mrs. Trevor und Roy in „Via Romana", Mrs. Silver und Rachel in „Broken Bridges", Mr. Stone und Basil in „Green Hill" seien als Beispiele genannt. Satirisch dargestellt sind Mr. Girling und Harold. Sie benehmen sich wie die Figuren im Wetterhäuschen. „The Higher Harold, the Lower Mr. Girling; the more dogmatic Harold, the more severely logical Mr. Girling; the more blatant Harold's theories of the branch, the more insistent his Parent's longing to get back to the tree. When Harold was all for compromise, Papa seemed to become as rigid in principle as the Roman Church. If Harold declared his belief in the continuity theory, Papa hurled the Reformation like brickbats at his head." (Fulfilling 190.)

[12]) „Keep clear of anything like a statement. Be as eloquent as you like, but don't be dogmatic. As much fervour as you like, but no definition." Soul's Comedy 207, 212.

[13]) „The Church of England covers a multitude of sects." Cantab 188. „The Church of England appears to be whatever Church one is attached to at the moment." Parson's Progress 142, 143.

[14]) „Promotion, never, for a Catholic. Persecution of all sorts: worry; the go-by from everybody who is anybody in the ecclesiastical world" (Bridgehead 46), war die Lage in der Frühzeit des A.-K.

So sieht es also in der englischen Kirche aus. Ihr ist die Autorität entglitten. In Wort und Schrift mißachtet man die noch geltende Lehre. Diejenigen, die ihre treuesten Glieder sein sollten, Geistliche und Mönche[15]), bringen es fertig, sich über ihre Vorgesetzten und über die Kirche als solche lustig zu machen. Die Staatskirche heute ist ein Kompromiß ohne dogmatische Einheit. Unter demselben Bischof, derselben Organisation, Verfassung und Verwaltung enthält sie ganz verschiedene Religionen[16]).

6. Zur Kritik des Anglo-Katholizismus.
(Angriffe der Linksparteien der Staatskirche.)

Zwischen den Rechten und Linken innerhalb der Staatskirche ist ein schärferer Trennungsstrich zu ziehen als zwischen Prot. der Staatskirche und „Nonconformists" einerseits, A.-Kath. und Rom bezw. Ostkirchen andererseits. Die ebengenannten Gruppen verbinden enge Bande gemeinsamen Dogmas; die Staatskirche wird nur durch gemeinsame Organisationen zusammengehalten[17]).

Die Beziehungen zwischen „High" und „Low" in der englischen Kirche beschränken sich zum großen Teil auf Angriffe und Schmähungen. Treffend schildert „Love Gods" die Zustände. Bei einer Prozession wird ein Banner gezeigt mit der Aufschrift: „Anglo-Catholics are traitors to Protestantism." Martin Mills bemerkt ironisch dazu: „. . . an obvious and ineffectual statement, the converse of which would have been equally true" (15). Jeder spricht dem anderen Daseinsberechtigung ab, möchte für sich die ganze Kirche beanspruchen[18]).

Für den Prot. ist das bloße Wort „Catholics" ein Schimpfwort. (Goodly Pearls 47.) Für ihn ist der A.-Kath. ein illoyaler „Romagent, der mit seinem weibischen Unsinn" (Altar Steps 88) eigentlich nicht in die Staatskirche gehört[19]). Die Wut über die zunehmende Macht der A.-Kath. ist so groß, daß sie sich in Beleidigungen Luft machen muß. „Bigoted Ritualist" (Altar Steps 88), „Puseyite

[15]) „. . . the monk went on to comment with scathing brightness on the various dignitaries of the Church of England, and ended by ridiculing the institution itself." Love Gods 186.

[16]) Da über die innere Lage der englischen Kirche meist romfreundliche Romane berichten, mag der Mangel an Autorität, die zu große Freiheit in dogmatischen Dingen auch hier übertrieben sein. Die der englischen Kirche freundlichen Romane decken solche Mißstände durch wohlwollendes Schweigen zu.

[17]) Nonkonformisten ← Prot. d. Staatskirche
← Central Churchmen → Rom, Ostkirchen
A.-Kath. →

[18]) „His sect was the Church — all others were schismatics." By Thor, No! 22. Für den prot. Standpunkt siehe Alison Weeks, Anglo-Catholicism... und die Schriften der Protestant Reformation Society.

[19]) „Anything is better than the sacerdotalists, who combine black arts with white stoles, exorcism and incense." Cantab 70.

poison“ (Soul's Comedy 29), „bloody Mass house“ (Love Gods 78)! Häufig sind die Vorstellungen vom A.-K. unglaublich naïv. Was glauben die jungen Mädchen in Miss Merediths Schule nicht alles: A.-Kath. müssen Prot. totschlagen und verbrennen, damit ihre Sünden vergeben werden. Sie beten die Jungfrau Maria und den Papst an. (Via Romana 18.)

Doch meistens sind die Angriffe nicht nur kindlicher Unverstand oder haßgeborene Schmähungen, sondern zielsichere Hiebe gegen wirkliche Schwächen. Nie, solange er Gegner hat, wird dem A.-Kath. vergessen werden, daß er durch einen Mangel an Achtung vor der Verfassung und den Vorgesetzten die englische Kirche in einen chaotischen Zustand gebracht hat. Immer wird der Gegner die Ausschließlichkeitsansprüche übel nehmen, jene Kuckuckseinstellung, die aus dem Nest gern alle hinauswerfen möchte, um es für sich allein zu haben. (Whited Sepulchres 94)[20]).

Die Prot. mit ihrer Bibelautorität können dem A.-K. nicht gerecht werden. Die Bibel widerspricht so mancher kath. Lehre, enthält viele Dogmen nicht, denen der Kath. große Bedeutung beimißt. Die Bibel enthüllt Jesu Ziele und Auffassungen als grundverschieden von dem, was seine kath. Nachfolger heute vertreten. Folglich ist der Kath. auf Irrwegen[21]).

Jesus wandte sich gegen den Tempel, gegen Ritual, gegen die Priesteraristokratie der offiziellen jüdischen Religion. Er predigte Einfachheit. „Jesus was reactionary against the ritualism of the Mosaic religion.“ (By Thor, No! 110.) Und als die Religion Staatsschutz erlangte, führten die Nachfolger der Apostel all das ein, was Jesus verdammte. Ritual, Organisation, Paläste und Kirchen. Kerzen werden am Tage angezündet, mit einer Pastille wird der Teufel ausgeräuchert, beim Gebet wendet sich der Geistliche nach Mekka. (Holy Kiss 133.) Der Kath. betet Statuen und Reliquien an.

Das Zeremoniell ist nicht biblisch begründet. Auch manche Dogmen lassen sich nur mit gelinder Gewalt in die Bibel interpretieren. So lehnt der Prot. Maria, die Himmelskönigin, als nicht schriftgemäß ab[22]), spottet mit Disraeli (By Thor, No! 150) darüber, daß die „halbe Christenheit eine Jüdin verehre“. Maria ist für die Mod. eine Konzession an die heidnischen Religionen, um mit deren Göttinnen konkurrieren zu können. (By Thor, No! 18.) Auch an

[20]) s. [18]) und: „. . . obscurantist tactics of that small but noisy group in the Church of England which arrogated to itself the presumptuous claim to be the Catholic party.“ Altar Steps 343.

[21]) Er erfindet die Tradition. „The voice is greater than the Word.“ Anglo-Catholic 57. Die Bibel ist nicht für die Laien bestimmt, sondern für den Kath. ein „embroidered dress for their liturgy“ (56).

[22]) „all his talk about the Virgin Mary bain't Scripture.“ Whited Sepulchres 204.

die Realpräsenz glaubt der extreme Prot. nicht. Die Messe ist für ihn ein Überbleibsel aus heidnischer Zeit. Er weist auf Entsprechungen bei Mithra, Isis, Osiris hin, zieht Parallelen zu Fruchtbarkeitsgottheiten — Korn und Wein[23]).

So gelingt es dem Prot. von seiner Einstellung zur Bibel als alleiniger Erkenntnisquelle her, a.-kath. Ritual und a.-kath. Dogmen anzugreifen. Bei seinen Eingriffen kommen ihm zu Hilfe entweder die Ergebnisse der vergleichenden Religionswissenschaft, wie wir besonders bei der Messe sahen, oder aber die Berufung auf den gesunden Menschenverstand. Als Unnatürlichkeiten werden abgelehnt die Ohrenbeichte und der „Verdienstcharakter der Ehelosigkeit." Erst die Ohrenbeichte erzeugt ein unnatürliches Interesse an der Sünde. Sie ist unmännlich und demütigend für den freien Engländer. Eine Religion, die ihr überragende Bedeutung zuerkennt, nennt der Prot. geringschätzig: „Sort of can't-call-your-soul-your-own-religion . . ." (Make Believers 35.) Ganze Romane häufen nur Argumente an gegen die unnatürliche Ehelosigkeit der Geistlichen. (Holy Kiss, Pharisees and Publicans, und z. T. Fulfilling, Make Believers, By Thor, No!) Diese bewegen sich fast immer in den breit ausgetretenen Pfaden der bekannten antikath. Romane. Typisch a.-kath. ist nur das Moment, daß man, da a.-kath. Gelübde nicht unwiderruflich sind[24]), wenn eine Heirat viel verspricht, das Gelübde ohne Gewissensbisse aufgeben kann. So tut es Harold Girling, um die verwitwete, ältliche Gutsbesitzerin heimzuführen. Und seine Entschuldigung: „Celibacy is meritorious, no doubt. But when a marriage promises such advantages as does mine and Sophie's, one sinks the — er — personal preference for the larger end." (Fulfilling 286.)

Von Gewicht sind die prot. Vorwürfe der Geschichtsfälschung[25]). A.-kath. Geschichte hört sich an, wie auf den Kopf gestellte Profangeschichte. Die kath. und katholisierenden Perioden werden verherrlicht, selbst wenn sie für England noch so

---

[23]) „Christianity was only a cultured development of the old Mithraic religions. . . . Osiris was a Nilic Christ who died, suffered and expected Resurrection as patiently as Calbridge parsons were awaiting theirs. . . . Communion was the cult of the Vegetable Spirits, the Divine Corn and the Sacred Wine." Cantab 199.

„Nobody of intelligence in the College ever goes to Eleusis." Cantab 69. S. auch Cantab 70 (Isis), Whited Sep. 109 ff., Symbolic Island 90. Zur Literatur: L. Patterson, Mithraism and Christianity, 1921.

[24]) „. . . You must remember that our vows are not binding. I mean they are not perpetual —." Soul's Comedy 157.

[25]) „. . . she had the whole Anglo-Catholic history (somewhat falsified history . . .) at her finger-end down to the very dates when Rome, not England lapsed into schism. As to the Reformation, it might have been a figment of the imagination, so little did it affect the theory . . . that the Church of England had remained continually Anglo- if not Roman Catholic." Fulfilling 299.

verhängnisvoll waren. Laud und Karl I. werden zu Heiligen gestempelt, während Macaulay sie verachtet. Cromwell und die Puritaner sind Erzschurken. (s. Vortrag über Laud in „By Thor, No! 52 ff.)

Um die Anerkennung der Weihen von Rom zu erlangen, versuchen die A.-Kath., die Reformation wegzuleugnen[26]). Sie war nach ihnen höchstens ein Bruch mit dem verderbten Papsttum, nicht mit dem katholischen System!

Und nach prot. Ansicht ist die Reformation der größte Erfolg des rassenstolzen Engländers. Sie gestaltete das Christentum englischer, befreite es von den gröbsten Irrtümern und von fremder Oberhoheit. „The point is that the English Church, as made by the evangelical Protestant reformers, was very English, sane, solid, decent, fit for free men, who lived common-sense lives and did not run to extravagance in religion." (By Thor . . 86.) Die Reformatoren waren nicht etwa unwissende Prot., als die sie die A.-Kath. heute gern hinstellen möchten, sondern unzufriedene Kath. Ihnen bedeuteten gültige Weihen oder Anerkennung Roms garnichts. Sie wollten keine Messe und keine Priester. Hundert Jahre A.-K. haben nicht vermocht, die Ergebnisse der Reformation in England völlig auszurotten, aber sie haben all das, was die Reformatoren abschafften, wieder zu Idealen einer zum mindesten nicht unbeachtlichen Kirchenpartei werden lassen.

Dabei ist auch der Priesterbegriff in neuem Glanz erstanden. Und natürlich sehen die Prot. darin nur die verkörperte Machtgier einer Kaste und urteilen entsprechend darüber: „Aren't you ashamed of yourself to practise your degenerated and corrupt priestcraft and vile Popish lust in a decent country like England?" (Parson's Progress 189.) Die Geistlichen, eine „trade union" (By Thor . . 37), und als solche selbstisch nach Macht und Einfluß strebend[27]), sahen, wie ihre Vorrechte eins nach dem anderen schwanden. Bei gleichgültigen Gemeinden und einem gesellschaftlichen Absinken erschien ihnen der A.-K. als ein Hoffnungsstrahl. Als Priester mit übernatürlicher Autorität, mit einem „Auftrag von Gott" (Hole in the Board 165) brauchten sie nicht länger Diener ihrer Gemeinden zu sein. Ihr Amt hing nicht mehr von Menschengunst ab. Der Priester in seinen Rechten wird mindestens zum „Privatsekretär Gottes". (That Holy Kiss 75.) Mit Hilfe des Rituals führt er seinen Gemeinden die Wichtigkeit seiner Stellung täglich neu vor Augen. Er hat die Schlüssel zu Himmel und Hölle.

---

[26]) „Why, oh why was there a Reformation?" Shepherds 54. „They fear a continuity which might ignore the Reformation." Minster 3.

[27]) „Every one wants power, every one wants success, every one wants profit or reward . . . Well, I can't see that your Church is much better — only the method is more subtile. But isn't the desire for power and promotion and success just as strong?" Minster 58.

Er hat das Recht, Sünden zu vergeben. Seine Macht ist fast größer als Gottes[28]), denn bei ihm liegt die Entscheidung, wer zu Gott im Sakrament zugelassen wird. Durch seine Worte wird Brot zu Gott.

Der Prot. fragt sich angesichts dieser Tatsachen: Wollte Gott wirklich eine so aufdringliche Heraushebung eines Standes? Kann man ihn, wenn ja, von dem Vorwurf „ungerechter Bevorzugung" freisprechen? (By Thor . . 143.) Und andererseits, zeigt das Beispiel nicht, daß priesterliche Macht für zahlreiche Geistliche nur eine Gefahr ist, in Hochmut und Intoleranz zu verfallen? Wer kennt sie nicht, die Überheblichkeit gegenüber den nicht-kath. Bischöfen, die Nichtachtung jener Amtsbrüder, die nicht den Anspruch machen, Priester zu sein[29]), die Herrschsucht über die Laien?

Laien müssen gehorchen. Wie der Priester allein ermächtigt ist, die Lehre zu wahren und auszulegen, so hat er auch das Recht, kritiklosen Gehorsam zu fordern für seine Befehle. (Love Gods 299, 300.) Zum Gehorchen bedarf es nicht großer Geistesstärke, vielmehr ist Verzichten-Können auf eigenes Denken nötig. Hier setzt die prot. Kritik an und brandmarkt, was ihr als Wissenschaftsfeindlichkeit erscheint. „I do not wish merely to apply destructive criticism to the Church, but I wish to state my profound conviction that any group which deliberately sets limits to its perception of the truth, is guilty of hindering both the fulfilment of the design of God, and the progress of man." (Love Gods 310.) Für den Gegner scheint ein gutgläubiger A.-Kath. nicht ganz normal zu sein[30]); darum die prot. Feststellung, daß das Gros der Laien „neurotic women" und „effeminate junior clerks" ausmachten, (Symbolic Island 185) denen man logisches Denken nicht zutrauen dürfe. Es ist leicht, diese Kreise in den dunklen Mauern des Aberglaubens zu halten, wo kein Strahl vom Lichte der Vernunft hindringt[31]). Sie fühlen sich unglücklich im Zweifel und spüren den Segen unkritischen Fürwahrhaltens[32]): „. . . the Catholic position: wherein you accepted dogma on authority, abandoned reason and all its torture, and enjoyed a perfect mental rest in the faith and practice of centuries of saints." (Wanderlight 326.)

---

[28]) „They claimed quasi divine powers as part of their functions." Make Believers 63.

[29]) Cavestre in „Seventh Wave" 164 über den erfolgreichen Sektierer: „This man is outside the pale of true priesthood. He has no mandate to preach the word. He is sincere enough in his error. . . . But shun him and all his kind, if you hope for true guidance."

[30]) „The man I'm talking about believes it all and more." „Slightly off his head . . ." Goodly Pearls 229.

[31]) „cowardly refuge behind the walls of blind faith and tradition." Love Gods 312.

[32]) „Better to be religious and happy and unintellectual than miserable with intellectual doubt." By Thor . . . 120. Ähnlicher Gedanke Via Romana 212.

Nicht Verstehen-Wollen, sondern Begeisterung, nicht Intellekt, sondern Gefühl! Mit Ritual und Zeremoniell gelingt es dem Priester, seine Gemeinde richtig einzustimmen[33]). Meisterhaft beherrscht er die Kunst, den Gottesdienst dramatisch aufzubauen. Nichts darf die Ästhetik des Gesamteindruckes stören. Die Atmosphäre des Raumes, das in bunten Fenstern gebrochene Licht, sanfte Musik, murmelnde Stimmen, abgezirkelte Bewegungen, Weihrauchduft bringen die Stimmung, der sich der Kirchgänger nicht entziehen kann. Er wird in eine Art Hypnose versetzt. Der prot. Kritiker sieht in dem allen nur „Betäubung"[34]). Mit Gefühlen werden Wille und Persönlichkeit ausgeschaltet. Die religiöse Aufrichtigkeit leidet unter Effektsucht. Und das Zeremoniell, das die religiösen Wahrheiten nur unterstützen soll, macht sich manchmal zum Selbstzweck. (Bridgehead 40.) Scharf tadelt der Prot. endlich die Tatsache, daß die Predigt, das intellektuelle Element, im kath. Gottesdienst stiefmütterlich behandelt wird[35]).

7. Was der Anglo-Katholik gegen den Protestanten vorbringt.

Die Antwort bleibt der A.-Kath. nicht schuldig. „The despised emotionalism of the Catholic goes infinitely beyond the intellectualism of the Modernist. One is a living organism; the other a desiccated mummy." (Bridgehead 223.) Hier kommen wir zur anderen Seite des Bildes. Den Angriffen der A.-Kath. gegen die Linksparteien der Staatskirche und gegen die Freikirchen.

Der K. kann sich rühmen, objektive Gegenwart in seiner Kirche zu haben, seine Priester sind nur Mittler derselben. Der Prot., der die Sakramente vernachlässigt, ist reine Persönlichkeitsreligion. Als der Glaube an die Unsterblichkeit unsicher wurde, als man das Leben nach dem Tode in Frage stellte, bekam das individuelle irdische Leben erhöhte Bedeutung. In dieser Zeit kam die prot. Religion auf, deren ganzer Gottesdienst vom Geistlichen abhängt. Nicht das Gefühl wahrer Gottesnähe lockt die Gemeinden in die Kirche. Der Geistliche muß mit allen Mitteln sich eine Gemeinde heranziehen. Immer wieder muß er durch psychologisch geschickten Aufbau[36]) und Beredtsamkeit seiner Predigt wirken. Wie ein Geschäft zum Kundenfang muß er sich ab und zu

[33]) „The ritualist acknowledges the fact . . . that . . . in the darkness and stabbing candleflames of the shrine, there lies something which affects not our hearts and our emotions only, but throught them what we believe to be our inmost self." Aus Spectator vom 22. Juli 1922 in Whited Sepulchres 67.

[34]) „You may call it dope." Love Gods 54. „The climax of the great drama at the moment when the dazed senses swim and the brain reels. Reason and judgment are suspended." Whited Sepulchres 127.

[35]) s. Parson's Progress 20, By Thor, No! 141.

[36]) „There were bright services, and short services, and sermonettes

Reklamestücke sichern — und wenn ein Romkonvertit der „draw" ist. (Soul's Comedy 296.)

Anwesenheit beim Gottesdienst ist entweder eine gesellschaftliche Antwort auf Teebesuche des Geistlichen oder ein Dank für empfangene Unterstützungen und Suppenmarken. Die Religion ist in ständiger Gefahr zu einem bloßen Hilfsmittel zu einem anständigen Leben zu werden, einem Bollwerk gegen die Unmoral. „. . . Our Blessed Lord is to be no more than an early edition of Abraham Lincoln, and the Holy Mother of God just a Biblical woodcut of Queen Victoria and St. Joseph the Prince Consort without such tight clothes, and Almighty God himself a personification of the Common Law . ." (Parson's Progress 71.) Hier ist die Gefahr vorhanden, daß das Christentum zum Moralsystem absinkt, beim K. dagegen mit der Zentralstellung der Sakramente kann das Leben nicht ohne Religion geführt werden. (Alard 140.)

Die neuen Dogmen des Protestantismus — „a parasitical growth on the Catholic Church" (Wanderlight 30) — sind nicht gotteingegeben, sondern Angstprodukte. Als Glauben keine Selbstverständlichkeit mehr war, erfand man Rechtfertigung allein durch den Glauben[37]). Der Mensch proklamierte den Wert des Glaubens über alles andere: zwei Evangelisten wollen Tag und Nacht bei Mark Lidderdale aushalten, um ihn zu bekehren. Als er schon ohne ihre Überredungskünste glaubt, geben sie ihn sofort frei. Mark ist bereits gerettet. Als er erstaunt fragt, ob nichts weiter nötig sei, erhält er die zweistimmige Antwort: „By faith are ye justified." (Altar Steps 242—245.) Ist nicht solcher Prot. eine bequeme Religion für Parasiten?

Schließlich, ein rein äußerlicher Angriffspunkt, der aber für den Laien vielleicht das wirksamste Gegenargument ist: der Prot. ist aesthetisch unmöglich. Er hat die wunderbaren Kathedralen entstellt, ihres Schmuckes beraubt, und benutzt sie bei schlechtem Gesang für seine kleinen Gemeinden. (Bridgehead 23.) Kann man es ihm verzeihen, daß er die Religion zu jener kalten, nüchternen, gefühlsarmen Nur-Sonntagsangelegenheit gemacht hat? Ja! Man soll und muß es, denn eine „strenge Theologie erlaubt nicht einmal, Luther oder Judas zu verdammen". (Anglo-Catholic 29.)

(„sermons with a snap" the vicar called them) — so short that they seemed all snap and nothing else." Soul's Comedy 295, 296.

„He believed it was essential to surprise and shock his audience in his opening words." Cantab 5.

[37]) Ein treffendes Gegenargument (Altar Steps 352): sich auf die Sakramente verlassen, ist schließlich auch nur eine Art Rechtfertigung allein durch den Glauben, nur daß die einmalige Bekehrung durch mechanische Hilfen wiederholt wird.

Und trotzdem wird verdammt. Es gibt keine Rücksicht, wenn sich die Angriffe der A.-Kath. gegen Mod. richten. Mod., die hochmütige Religion der Intellektuellen und Aristokraten, ist allein für eine Elite bestimmt[38]). Für die Massen hat er nur destruktive Kraft. Mit der Bibelkritik entreißt er dem Prot. die Grundlage. (Wanderlight 148.) Mit der vergleichenden Religionswissenschaft verwirrt er den einfachen Mann vollends. Er leugnet die Heilstatsachen. Gottheit und Inkarnation Christi, Auferstehung und Himmelfahrt macht er zu Symbolen, nicht Tatsachen. (s. Parson's Progress.) Der Mod. schadet mit seinem allmählichen Aufgeben mehr als grobe Angriffe der Ungläubigen. Mit seiner Sucht, den Fortschritten der Wissenschaft zu folgen, kann er sich nie dogmatisch festlegen, denn wie leicht können neue Forschungen ein Dogmengebäude über den Haufen werfen. „In its craven subjection to the intellect it would cast away the essential truth itself." (Bridgehead 23)[39]).

Der A.-K. hat eine Abneigung gegen die Lauen in der Staatskirche, er haßt die Linken, die Prot., die Mod. und er wütet gegen die Freikirchen, eine Ausgeburt protestantischer Sektiererei. Hören wir nur Quartermaster Grimsby in „Jesting Army" (112): „These niggers . . he hated them roundly, but he hated the mere mental conception of a Nonconformist far more." Beim bloß geflüsterten Wort Methodismus hat er ein Schimpfregister zur Verfügung: „I like the Roman Catholics; it's these oily, teetotal, ‚Brothers-shall-we-now-sing-a-hymn?' United Board Methodies that I can't stand." (114) Verständnis oder gar Sympathie zwischen A.-Kath. und Freikirchen zu erzielen ist schier unmöglich. Wenn es Paul in „Whited Sepulchres" (37) gelingt, die Wesleyaner zur Kirche zurückzubringen, so ist das fast ein Beweis für seine mangelhafte Katholizität.

Der A.-Kath. fühlt sich turmhoch über bloßem Anerkennen des Glaubens von Freikirchen als Religion. Der Nonkonformist ist eben kein Christ. Er rebelliert gegen Autorität (!), mißachtet die Tradition und kennt noch nicht einmal die neue Katholizität der englischen Kirche![40])

8. Anglo-Katholizismus, Rom und Ostkirchen.

Bei all den Streitigkeiten zwischen „Church" und „Chapel", all

[38]) Religion bedeutet Kultur — so führt ein Bischof aus — und Kultur ist ein Vorrecht der „regierenden Klasse". (Bridgehead 281, 64.)

[39]) Als Beleg erzählt „Bridgehead" (100) die traurige und naïv aufdringliche Geschichte einer Selbstmörderin. Die Mod. haben ihre „sure and certain hope" auf ein Wiedersehen nach dem Tode geraubt. Sie hat bei einem Kirchenbesuch feststellen müssen, daß ihre liebe alte Religion unmodern geworden und abgetan ist. Ihre Hoffnung ist dahin. Sie nimmt Gift.

[40]) „Those ranters know nothing of the doctrines and practices we have incorporated into the modern Church." Make Believers, 153.

den Zwistigkeiten zwischen Kath. und Prot. der Staatskirche seufzt so mancher nach dem Christusgeist der versöhnenden Liebe. Der Ruf nach Einheit erschallt. „Unity, Unity, Unity! Differences of administration but the same Lord! . . How are the shepherds to herd the fold when they are fighting as to the manner of driving instead of the welfare of the sheep? It is Christ Crucified the world wants, and He is preached as sincerely with candles on the altar and incense in the air as in a barn." (Theodore 208.) Das Ideal ist erkannt. Aber seine Verwirklichung, auf vielen Konferenzen der zwanziger Jahre angestrebt, (s. II, 3) scheitert an kleinlichen Rechthabereien. Wohl finden sich Gruppen enger zusammen, die „Una Sancta" bleibt noch in weitem Felde. Da verhandeln die A.-Kath. in Mecheln mit Vertretern Roms. Natürlich großes Entsetzen unter den Linken, die schon um den Bestand der Staatskirche fürchten. Sie protestieren lebhaft, als der Erzbischof von Canterbury offiziell Kenntnis von den Besprechungen nimmt. Morag in „Love Gods" (153) äußert sich dazu: „O, diese Panik unter „deans" und Parlamentariern, weil einige Anglikaner und röm. Kath. freundlich miteinander gesprochen haben. Hat Christus etwas gegen die Kath.? Wenn nicht, warum soll der Erzbischof gegen sie sein . .? Das Christentum verlangt die Einheit der Kirche. Aber Einheit mit Rom würde den Staatsprot. beseitigen, der den wutschnaubenden „deans" wichtiger ist als Christus."

Viel Lärm um Nichts! **A.-Kath. und Rom** sind so schnell noch nicht zusammengebracht. Den A.-Kath., verliebt in ihre „branch"-Theorie, erscheint die Wiedervereinigung der großen kath. Kirchen relativ leicht. Jedes Anzeichen des Näherkommens stimmt sie hoffnungsvoll. Sogar die Entente des Weltkrieges sehen sie als einen Schritt zur Verwirklichung ihrer Wünsche. „The three great divisions of the Church are united once more; the great Roman branch is represented by the soldiers and ships of France, the great Eastern Orthodox branch by the Russians, . . the great Anglican branch by the English, who can be proud to have started the movement and to be leading it." (Tell England 180.)

Leider sind die A.-Kath. als autonomer Zweig der kath. Kirche, der sich als gleichberechtigt mit den anderen „branches" fühlt, nur von sich selber anerkannt. Sie sind stolz darauf, denselben Grad von K. wie Rom erreicht zu haben. Nach englischer Auffassung muß nur noch der Unterschied in der Verwaltung ausgeglichen werden[41]). Der Autokratie steht in England ein konstitutionelles System gegenüber. (Changing Order 171.) Der Engländer liebt Freiheit. Er lehnt die Unfehlbarkeit ab, die nur „erfunden

[41]) „They are so close an imitation of us (Rom) that soon they will not need to imitate. It is only the way of administration that differs." Make Believers 172, 65.

wurde, um die Macht des römischen Bischofs zu steigern." (Via Romana 59.) Rom gewährt keine Gewissensfreiheit und zwingt zu blindem Gehorsam. Es ist reaktionär, fortschrittsfeindlich, intolerant. „The whole system is founded on arrogance and maintained by error." (Fulfilling 230.) Aus Angst um seine Monopolstellung lehnt der Papst die englischen Weihen ab. Kann er unfehlbar sein, wenn er sich solche Irrtümer zuschulden kommen läßt? (Heavenly Ladder 293)[42]).

Nie werden die Engländer diesen Schlag verwinden, nie die verhängnisvolle Bulle „Apostolicae Curae" vergessen, die alle Hoffnungen auf Anerkennung und Einigung zunichte machte[43]). Rom begründet seine Entscheidung mit dem Bruch in der Kontinuität und Sukzession während der Reformation. Ein Bedauern der Reformation macht sie nicht ungeschehen. Alle Versuche der A.-Kath., mit Scharfsinn eine ungebrochene Bischofslinie zu beweisen, alle Argumente für die „Branch"-Theorie werden als „mental gymnastics" abgetan. Wie kann Rom anerkennen, wenn die englische Kirche sich selbst ihrer Katholizität nicht sicher ist — und ungefähr die Hälfte der englischen Geistlichen lehnen doch heute noch energisch ab, Priester sein zu wollen und die Messe zu lesen. Rom ist unerbittlich gegenüber einer kath. sein wollenden Partei einer prot. Kirche. Die A.-Kath. sind in offener Kommunion mit Ketzern, d. h. Mod. Sie haben kein Leben, keine Sakramente, keine Weihen. Heimlich haben sie kath. Bräuche erstohlen[44]). Sie sind Fälscher, die eine täuschend ähnliche Nachahmung schufen, der nichts außer der Echtheit fehlt.

Diese Haltung Roms sichert einen nie versiegenden Strom von Einzelkonversionen. Viele A.-Kath. kommen bei so energischer Ablehnung der Position ihrer Kirche zum Zweifel und schließlichen Übertritt. Rosemary, Nonne eines anglikanischen Klosters[45]), (Via Romana) erkennt allmählich, daß Rom vielleicht doch Recht hat, daß das Gebaren ihrer Mitschwestern und Vorgesetzten unsicher, ihre Stellung in der anglikanischen Gesamtkirche illoyal ist. Für sie bedeutet Unfehlbarkeit eine Beruhigung. Feste Autorität, „ein von Christus eingesetztes Haupt", das nicht irren kann, ist ihre Sehnsucht. (Via Romana 226.) Einen ähnlichen Weg gehen Mr. Girling in „Fulfilling", Frank Bowood in „A Soul's Comedy". Edward Storningtons Widerstand bricht ein Rombesuch.

---

[42]) „Copy faithfully, speak unkindly" (Via Romana 308) ist die anglokatholische Politik.

[43]) „He professed never to have quite survived the Bull Curae Apostolicae by which Pope Leo, the Lion with the sting in his tail, had wrecked the theory of Anglican Orders." Anglo-Catholic 118.

[44]) „It is dishonour to belong to a Reformed Church and steal back all the Catholic customs as if they had never been cast away." Via Romana 179.

[45]) „She is Protestant but she is dressed like a nun." Via Romana 246.

Die Papstgräber sind ihm ein sichtbarer Beweis der Kontinuität Roms. „Ex hoc monasterio prodierunt S Augustinus Anglor Apostel . .“ (Anglo-Catholic 212). eine Klosterinschrift, führt ihm die Abhängigkeit Englands von Rom sichtbar vor Augen. Erschüttert bekennt er: „Infallibility is true but very depressing.“ (266)

Manch durch die Ungültigkeitserklärung der Weihen beunruhigtes Gemüt sucht sich gültige Ordination in Utrecht oder Antiochien zu erschleichen[46]). So Jasper und Edge im „Anglo-Catholic.“ Zu tiefer Charakterlosigkeit sind die A.-Kath. herabgesunken, die in „Whited Sepulchres“ in einem heimlichen Bund wie O. C. R. (Order of Corporate Reunion) oder Anglo-Catholic Confederation (83) für Rom arbeiten und sich von der englischen Kirche bezahlen lassen. Sie versuchen, zwei Herren zu dienen, und sind Verräter an beiden. Roms Politik der Unerbittlichkeit erschüttert die Zuversicht der A.-Kath. Mögen 90 Prozent Befriedigung in der Staatskirchenpartei finden, mögen auf 20 Konversionen vom Prot. zum A.-K. nur eine vom A.-K. zu Rom fallen, der A.-K. ist eine Vorschule, die die Gemüter aufnahmefähig für röm.-kath. Lehren macht. Die Mutterkirche erzielt durch die Vorarbeit der Anglo-Kath. eine beträchtliche Zahl von Konversionen. Und darauf legt sie allein Wert. „Corporate Reunion“, das Lieblingsziel der Oxforder, schätzt Rom bedeutend weniger. Solange England ein Schema sucht, das Rom Unterwerfung, die A.-Kath. Versöhnung nennen, (Symbolic Island 170) solange England nicht bereit ist, sich bedingungslos zu unterwerfen, solange „das ungehorsame Kind von seiner Mutter erwartet, ohne Entschuldigung und Reue wiederangenommen zu werden,“ (Via Romana 158) wird nichts zu erreichen sein[47]).

Die Hoffnungslosigkeit aller Pläne, die sogar einen Lord Halifax vergrämte, die durch die Mechelner Besprechungen nur neu dokumentiert wurde, läßt England seine Augen nach dem **Osten** lenken. Um Rom eifersüchtig zu machen, wendet man sich mit Verhandlungen an den griechischen Kath.[48]). Ist nicht die Ostkirche in ähnlicher Lage wie England? Die Trennung von Osten und Rom geschah aus Eifersucht und politischen Hintergründen. Sie war sicher nur ein Schisma, keine Häresie. Der Osten warf die Zentralautorität ab, behielt aber Liturgie und Lehre. (Via Romana 259.) England trennte sich von Rom unter Heinrich VIII., „dem ersten

[46]) „Steal the Sacraments abroad . . thief . . robber . .“ Via Romana 242.

[47]) Die Romfreunde meinen, England könne, einmal unterworfen, auch Eigenformen entwickeln: „. . though daughter in my mother's house, I'm mistress in my own.“ Hole in the Board 187.

[48]) Ausführliche Behandlung bei H. Kötz, Reasons for a Reunion of the Russian and the Anglican Church, Diss. Bonn 1932. Die Möglichkeiten kath. Einheit tastet ab: T. Whitton, The Necessity for Catholic Reunion, 1933; von freikirchlicher Seite: Th. B. Howells, Roman and Anglican Claims, 1933.

A.-Kath.", der den ganzen K. ohne Supremat behielt. (s. Via Romana 59.) Eine Einigung dieser „branches" muß möglich sein, wenn England nicht neuere westliche Bräuche annimmt, die fundamental von denen des Ostens abweichen. (Changing Order 40.) Daraus erklärt sich die schroffe Ablehnung von unbefleckter Empfängnis und Unfehlbarkeit. Man will den Osten gewinnen, um Rom zu zeigen, daß seine Ablehnung der englischen Weihen doch vorschnell war. Lauter Jubel herrscht, als von einigen Ostkirchen die englischen Weihen anerkannt werden. Nur wenige warnende Stimmen geben zu bedenken, daß vielleicht nur politische Hintergründe diese Kirchen die Freundschaft des reichen und mächtigen England suchen lassen. (Via Romana 259.) Soll die Einigung mit den „barbarischen asiatischen" Kirchen[49]) die Hoffnungen auf Rom endgültig vernichten? England ist durch „Kaiserschnitt" dem Schoße Roms entrissen (Cantab 247), sein Hang zum Osten ist nur aus Ärger über die Mutterkirche geboren.

Die ganzen Fragenkomplexe werden eingehend im „Cantab" vor uns aufgerollt. Edward Stornington ist in seiner Sicherheit erschüttert. Er unternimmt eine Reise nach Moskau, um dort von einer Kirche, deren Ordination er als gültig ansieht, Kommunion zu erhalten. Er träumt von gemeinsamen Prozessionen von Patriarchen, Archimandriten und englischen Bischöfen. Er hofft, daß er zum großen Werk der Einigung berufen ist. „There shall be one fold and one Shepherd." (234) Man warnt ihn. Man sagt, er werde in Rußland unsere liebe Frau, nicht den heiligen Geist finden, der, vom Sohne Gottes ausgehend, durch Petrus spricht[50]). Der Besuch russischer Gottesdienste lehrt ihn erschreckend deutlich, wie nahe sich England und Rom kommen, wie fern Rußland ist. „Tibetanische Gebetsmühlen können England nicht ferner stehen." (273, 274.) Sein Gesuch wird von der hl. Synode nicht beachtet. Er fragt sich: Bin ich vielleicht die einzige Person in Rußland, die sich um die anglikanischen Weihen Gedanken macht? (252) Ernüchtert kehrt er nach London zurück. „He had asked for Communion and they had given him a bun." (271) Er ging mit Begeisterung und er kam mit Heimweh nach Rom. Die „una sancta" ließ sich nicht von heute auf morgen verwirklichen.

[49]) „Oriental barbarism of the Orthodox Church," „Asiatic religion." Altar Steps 205.

[50]) Anspielung auf die „filioque-Klausel" auch Heavenly Ladder 88: „Shallow critics laughed at the idea of splitting Christendom in two for barely two words . . Yet if the possession of the Holy Ghost had been denied to God the Son, where would be His Divinity by now?"

Literatur

I. Bibliographien, allgemeine Werke.

A Guide to Reference Books, Chicago 1929.
Northup, C. S.; A Register of Bibliographies of the English Language and Literature, New Haven 1925[1]).
Annual Bibliography of English Language and Literature. M. H. R. A. seit 1920.
Manly and Rickert, Contemporary British Literature, 1928.
Times Literary Supplement, Index.
Baker, E. A.; A Guide to the Best Fiction, 1931.
Who's Who in Literature, 1931. (Lit. Year Book Press, Liverpool.)
Encyclopaedia Britannica, 24 Bde. 14. Aufl. 1929.
Chambers's Encyclopaedia, 10 Bde., 1927.
Dibelius; England, 2 Bde. 1929.
Englandkunde, Handbuch der. 2 Bde. 1928.
Religion in Geschichte und Gegenwart, 2. Aufl. (— 1932).
Hastings, Encyclopaedia of Religion and Ethics, 1910—26.
Bibl. Beiblatt zur theol. Literaturzeitung, seit 1921, (hg. K. D. Schmidt und H. Kittel).
The Cambridge History of Engl. Literature vol. XII. 1925.
The Bookman, London, June 1933.

II. Kirchengeschichte, Religion, Theologie.

Baumgarten, Otto; Religiöses und kirchliches Leben in England, 1922.
Bezzant, J. S.; Artikel England, Church of . . . in Encyclopaedia Britannica.
Book of Common Prayer, The . . .
Braun, Joseph; Die liturgische Gewandung im Occident und Orient, 1907.
Braun, Joseph; Sakramente und Sakramentalien, 1923.
Braun, Joseph; Liturgisches Handlexikon, 1922.
Cecil, Lord Hugh; ‚The Kingdom and Nationality' in The Hundred Best English Essays, ed. Birkenhead, 1929.
Cornish, F. W.; The English Church in the Nineteenth Century, 2 Bde., 1910.
Dearmer, Percy; Everyman's History of the English Church, 1928.
Goudge, H. L.; The Present Condition in the Church of England, 1927.
Goudge, H. L.; Conflicting Tendencies in the Church of England, 1925.
Inge, W. R.; Assessments and Anticipations, 1929.
Inge, W. R.; Christian Ethics and Modern Problems, 1930.
Inge, W. R.; ‚The Church of England' in Fifty Years 1882—1932, 1932.
Leube, Stephan; Die Neuzeit, 1931. (Hdb. d. Kg. IV.)
Major, H. D. A.; Modern Problems and the Church, 1928.
Makower, F.; Die Verfassung der Kirche von England, 1894.
Masterman, J. H.; The Church of England; 1912.
Meyer, F. B.; The Church and After-War Problems, 1922.
Pribilla, Max; Um kirchliche Einheit, 1929.
Rost, Hans; Katholisierende Tendenzen im heutigen Protestantismus, 1925.
Schöffler, Herbert; Die Anfänge des Puritanismus, 1932.
Somervell, D. C.; English Thought in the Ninetheenth Century, 1929.
Vollrath, W.; Theologie der Gegenwart in Großbritannien, 1928.
Vernon, E. T.; Beliefs of To-Day, 1929.
Walker, Charles; The Liturgy of the Church of Sarum, o. J.
Watts-Ditchfield, E.; The Church and her Problems, 1920.

III. Oxforder Bewegung, Anglo-Katholizismus.

The Anglo-Catholic's Book of Prayers, o. J.
Böhme, Kurt; Die Krisis in der englischen Staatskirche, 1929.

[1]) Benutzt wurden die großen Bibliographien im Britischen Museum. Sie sind kaum in Deutschland zugänglich. Für Titel siehe Guide Book u. Northup.

Church, W. R.; The Oxford Movement, Twelve Years, 1833—45, 1891.
Clark, K.; The Gothic Revival, 1928 (Kap. VIII).
Dilworth-Harrison; The Catholic Faith and this Generation, 1933.
Freeman, C. R. B.; The Cake God, o. J.
Freeman, C. R. B.; Priestcraft, 1929.
Gore, Charles; Catholicism and Roman-Catholicism, 1922.
Gore, Charles; The Anglo-Catholic Movement To-Day, 1925.
Gore, Charles; The Church and the Ministry, o. J.
Goudge, H. L.; The Invocation of Saints and the Cult of the Blessed Virgin, 1927.
Halifax, Lord; Reunion and the Roman Primacy, 1926.
Halifax, Lord; Conversations at Malines, 1928.
Ingram, Kenneth; The Anglo-Catholic Case, o. J.
Ingram, Kenneth; This, to Explain, 1924.
Ingram, Kenneth; Why I Believe, 1927.
Ingram, Kenneth; Has the Church Failed ? 1929.
Johnson, Vernon; One Lord, One Faith, 1931.
Kaye-Smith, Sheila; Anglo-Catholicism, 1925.
Keable, Robert; This same Jesus, 1918.
Keable, Robert; My Rosary, 1921.
Keble, John; The Christian Year, 1914.
Keble, John; Sermon on National Apostasy, 1833.
Kelway, Clifton; The Story of the Catholic Revival, 1923.
Knox, W. L.; The Catholic Movement in the Church of England, 1930.
Knor, W. L. u. A. R. Vidler; The Development of Modern Catholicism, 1933.
Kötz, H.; Reasons for a Reunion of the Russian and the Anglican Church, Diss. Bonn 1932.
Lacey, T. A.; The Continuity of the Church of England, 1928.
Lacey, T. A.; The Anglo-Catholic Faith, 1926.
Library of the Fathers . . . . . 1838—1885.
Newman, J. H.; Apologia pro vita sua, 1931.
Ollard, S. L.; The Anglo-Catholic Revival, 1925.
Schaefer, Paula; Die katholische Wiedergeburt der englischen Kirche, 1933.
Selwyn, E. G.; Essays Catholic and Critical, 1926 bespr. T. L. S. 1926 p. 684.
Stewart, H. L.; A Century of Anglo-Catholicism, 1929.
Stone, Darwell; The Faith of an English Catholic, 1926.
Stone, Darwell; The Eucharistic Sacrifice, 1920.
Stone, Darwell; The Authority of the Church, 1914.
Stutzer, G.; Die englische Hochkirche, 1918.
Temple, W.; A Plea for the New Prayer Book, 1927.
Tracts for the Times, 6 Bde., 1834—41.
Underhill, Francis; The Catholic Faith in Practice in English Parishes, 1919.
Underhill, Francis; The New Spirit in Anglo-Catholicism, 1929.
Ward, W. G.; The Ideal of a Christian Church, 1844.
Ward, Wilfrid; William George Ward and the Oxford Movement, 1890.
Weeks, Alison; Anglo-Catholicism and the Oxford Movement, 1933.
Williams, N. P. u. Ch. Harris; Northern Catholicism, 1933.

The Lambeth Conference 1930.
T. S. Eliot, Thoughts After Lambeth, 1931, auch in Selected Essays, 1932, 339 ff.
Anglo-Catholic Congress 1920, 1923.
Report of the First Anglo-Catholic Priests Convention, 1921.

IV. Literaturgeschichten.

Arns, Karl; Literatur und Leben im heutigen England, 1933.
Arns, Karl; Jüngstes England, 1925.
Cambridge History of English Literature, 1925, Bd. XII.
Chevalley, Abel; Le roman anglais de notre temps, 1921.

Dibelius, W.; Englische Romankunst. 2 Bde., 1910.
Drew, E. A.; The Modern Novel, 1926.
Fehr, Bernhard; Die englische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, 1928.
Fehr, Bernhard; Die englische Literatur der Gegenwart, 1930.
Fehr, Bernhard; Das England von heute. 1932.
Legouis and Cazamian; A History of English Literature, 1930.
Marinoff, I.; Neue Wertungen im englischen Roman, 1932.
Priestley, J. B.; The English Novel, 1931.
Schirmer, F. W.; Der englische Roman der neuesten Zeit und Gegenwart, 1926.
Ward, A. C.; Twentieth Century Literature, 1931.
Ward, A. C.; The Nineteen Twenties, 1930.
Wild, Fr.; Die englische Literatur der Gegenwart I, Drama und Roman, 1928.

V. Religion und Literatur.

Arns, Karl; Katholisches England-Orplid Sonderheft, 1928.
Baker, J. E.; The Novel and the Oxford Movement, 1932.
Kelly, A. D.; Faith in Fiction, 1923.
Lynd, R.; ‚The Religious Background in Literature' in Binyon, Essays by divers hands VIII.
Macaulay, Rose; Some Religious Elements in Literature, 1931.
Schirmer, W. F.; Antike, Renaissance u. Puritanismus, 1926.
Schöffler, H.; Protestantismus und Literatur, 1922.
Shuster, G. N.; The Catholic Spirit in Modern English Literature. 1922.
Shuster, G. N.; The Catholic Church and Current Literature, 1930.

VI. Auswahl der wichtigsten Zeitschriftenaufsätze.

Addleshaw, S.; Modern Novels and Christian Morals- Church Quarterly Review 105 (1927) 79—98.
Arns, Karl; Anglikanismus . . . Zeitschrift für französischen und engl. Unterricht 26 (1927) 42—52.
Arns, Karl; Der katholische Geist in der neuen und neuesten engl. Literatur — Das neue Reich 10; 1011, 1028—30.
Bell, G. K. A.; Parlament und Common Prayer Book — Christliche Welt 42 (1928) 3—8, 160—63, 522—24.
Böhmer, Heinrich; Die Kirche von England und der Protestantismus — Neue Kirchliche Zeitschrift 27 (1916).
Churchhill, Stuart; Anglo-Catholicism, Rise and Decline — National Review 1929, 269—79.
Dibelius, O.; Die Kirche von England — Das ev. Deutschland 1924/5; 392, 93. 1926; 28, 29, 57, 58, 81, 82.
Fox, H. W.; Überblick über die Lage der Kirche von England — Eiche 17 (1929).
Germanos, Fortschritte in der Wiedervereinigungsfrage der orthodoxen und anglikanischen Kirchen — Int. kirchl. Zeitschrift 19 (1929) 129—45.
Hardy, Th. J.; A Catholic without a Church — Hibbert Journal 26 (1927/8) 217—27.
Harvey, G. L. H.; The Development of the Romanizing Movement in the Church of England — Modern Churchman 1928, 628—37.
Heiler, Fr.; Rom und die Einigung der Kirchen — Int. Kirchl. Zeitschr. 18 (1928) 65—109.
Ingram, Kenneth; A Century of Anglo-Catholicism — Bookman, 20. Juni 1933, 114 f., 140 f.
Janelle, Pierre; Anglicanisme et Catholicisme — Revue Anglo-Américaine 2 (1924). 114 f.
Keller, Adolf; Kirche und Bischöfe in England — Christliche Welt 43 (1929) 1064—66.
Laun, J. F.; Der Kampf zwischen Katholizismus und Protestantismus in der anglikan. Kirche S. 70 ff. in Kurt Böhme, Die Krisis der engl. Staatskirche.

Neuhaus, K.; Die kirchl. Unionsfrage in orientalischer, orthodoxer und in anglikanischer Beleuchtung — Int. kirchl. Zeitschrift 13 (1923) 170—84.
Neuhaus, K.; Die Frage der Aufbewahrung des hl. Sakramentes in der Kirche von England — Int. kirchl. Zeitschr. 16 (1926) 193—223. 17 (1927) 28—50, 83—106.
Neuhaus, K.; Die Kirche von England und Rom — Int. kirchl. Zeitschr. 14 (1924) 22—42.
Neuhaus, K.; Die anglikanische Kirche in ihren Unionsversuchen mit den protestantischen Kirchen des englischen Sprachgebietes. Int. kirchl. Zeitschr. 15 (1925) 66—99.
Pribilla, Max; Canterbury und Rom — Stimmen der Zeit 120 (1931) 94—110.
Schaefer; Die Gottesmutter in der anglikanischen Kirche — Hochkirche 13 (1931) 241—43.
Sippell, Th.; Zur Krisis des Anglikanismus — Christl. Welt 42 (1928) 372—74, 422—24.
Verdin, G.; Les ordinations anglicanes au tribunal de l'ancienne église catholique — Int. kirchl. Zeitschr. 11 (1921) 209—21.
Wasson, Mildred; Religion and the Young Novelist — Literary Digest 1 (1923) 5, 7.
Willoughby, L. A.; On some German Affinities with the Oxford Movement — Modern Language Review XXIX (1934) 52—66.
Werner, Robert; Partis et conflits d'idées dans l'anglicanisme contemporain — Revue de théologie et de phil. 10 (1922) 192—207.
Woodlock, Franz; Der Anglikanismus von heute — Stimmen der Zeit 110 (1926) 42—51.
Woodlock, Franz; Die Bedeutung der Revision des anglikanischen Prayer Book Stimmen der Zeit 113 (1927) 422—29.

Für Beobachtung der Tagesereignisse: Observer, London. Spectator, London. Times Weekly Illustrated, Lo. Times Literary Supplement, Lo.

VII. Anglo-katholische Romane.[1])

39. Alder, E. C.; Via Romana, 1928.
16. Allardice, Anne; Unwillingly to School. 1930.
11. Baillie-Saunders, Margaret; Black Sheep Chapel, 1918.
10. Baillie-Saunders, Margaret; Rooftops, 1926.
9. Baillie-Saunders, Margaret; The Lighted Caravan, 1929.
23. Benson, E. F.; Pharisees and Publicans, 1926.
21. Birmingham, G. A.; Bindon Parva, 1925.
22. Birmingham, G. A.; Goodly Pearls, 1926.
17. Brown, Ashley; The Hole in the Board, 1927.
8. Cape-Meadows, Michael; Dayspring, 1927.
29. Du Cann, C. G. L.; First Love, Last Love, 1926.
31. Du Cann, C. G. L.; The Mother Superior, 1928.
30. Du Cann, C. G. L.; Brides of Heaven, 1929.
18. Edwardes, Tickner; The Seventh Wave, 1922.
5. Freeman, C. R. B.; By Thor, No! 1924.
13. Gwynn, Ursula; The Green Hill, 1928.
14. Herbert, Alice; Heaven and Charing Cross, 1922.
37. Kaye-Smith, Sheila; The End of the House of Alard, 1923.
38. Kaye-Smith, Sheila; Shepherds in Sackcloth, 1930.
3. Ingram, Kenneth; The Symbolic Island, 1924.
1. Ingram, Kenneth; The Changing Order, 1925.

[1]) Die Nummern beziehen sich auf die Reihenfolge der Besprechung im Teil III.
1—7 Thesen-Roman.
8—36 „Auch"-anglo-katholischer Roman.
37—45 Problemroman.

2. Ingram, Kenneth; The Man Who Was Lonely, 1925.
19. Keable, Robert; Simon, Called Peter, 1921.
20. Keable, Robert; Peradventure, 1922.
7. Knipe, John; Whited Sepulchres, 1924.
26. Legge, A. E. J.; The Minster, 1923.
43. Leslie, Shane; The Oppidan, 1922.
44. Leslie, Shane; The Cantab, 1926.
45. Leslie, Shane; The Anglo-Catholic, 1929.
15. Linford, Madeline; Broken Bridges, 1923.
40. Mackenzie, Compton; The Altar Steps, 1922.
41. Mackenzie, Compton; The Parson's Progress, 1923.
42. Mackenzie, Compton; The Heavenly Ladder, 1924.
6. Mills, Martin; Love Gods, 1925.
24. Moore, F. F.; That Holy Kiss, 1928.
36. Raymond, Ernest; Tell England, 1922.
35. Raymond, Ernest; Wanderlight, 1924.
32. Raymond, Ernest; A Family That Was, 1929.
33. Raymond, Ernest; The Jesting Army, 1930.
34. Raymond, Ernest; Mary Leith, 1931.
4. Rectour, Ian.; At the Bridgehead, 1928.
25. „Rita"; The Make Believers, 1920.
28. Stevenson, George; A Soul's Comedy, 1922.
27. Stevenson, George; Fulfilling, 1927.
12. Wynne, May; Theodore, 1926.

VIII. Vermischtes.

Blake's Poetical Works ed. J. Sampson, Oxford 1905.
Bunyan; The Holy War, 1682.
Clarke, I. C.; Romane (s. Wild).
Collier, J. u. I. Lang; Just the Other Day, An Informal History of Great Britain Since the War, Lo. 1932.
Davidson, J.; Shadow and Substance, 1931.
Defoe, Daniel; The Works, Shakespeare Head Edition, 1927.
Douglas, Norman; South Wind, 1917.
Douglas, Norman; They Went, 1920.
Eliot, George; Adam Bede, 2 Bde., 1859.
Gelzer, H.; Zeitschrift für fr. u. engl. Unterricht 27 (1928) 259 ff.
Gibbs, Philip; Heirs Apparent, 1923.
Gould, G.; Week End Review 1930 S. 46 (12. Juli).
Gretton, R. H.; A Modern History of the English People, 1930.
Grierson, H. J. C.; Cross Currents in Engl. Literature of the XVIIth Century, 1929.
Holt, John; Searchlights, 1932.
Howells, Th. A.; Roman and Anglican Claims, 1933.
Huxley, Aldous; Point Counterpoint, 2 Bde., 1929.
Lawrence, D. H.; Sons and Lovers, 1927.
Lawrence, D. H.; England my England, 1928.
Mackenzie, Compton; Sinister Street, 1913/4.
Patterson, L.; Mithraism and Christianity, 1921.
Powys, T. F.; The Only Penitent, 1931.
Riemann, R.; Monist. Monatshefte 1923, No. 9.
„Rita"; Calvary, 2 Bde., 1910.
Scarre, A. M.; An Introduction to Liturgical Latin, 1933.
Ward, Wilfrid; Not Known Here, 1921.
War Letters of Fallen Englishmen, ed. L. Housman, 1930.
Whitton, T.; The Necessity for Catholic Reunion, 1933.

Lebenslauf.

Am 20. Oktober 1908 wurde ich, Wolfgang S a c k s , in Aschersleben als Sohn des Mittelschullehrers Friedrich Sacks und seiner Ehefrau Elsa geb. Kralisch geboren. Ich bin evangelischer Konfession und besitze die deutsche Reichsangehörigkeit. Von Ostern 1915 bis 1918 besuchte ich die Vorschule, dann das Reform-Realgymnasium in Aschersleben, das ich 1927 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Ich wandte mich in der Hauptsache dem Studium der Neueren Sprachen zu. Vorlesungen hörte ich an den Universitäten Leipzig, Halle, Grenoble. 1931 hatte ich Gelegenheit, einige Monate in London zu arbeiten.

Die Anregung zu dieser Arbeit verdanke ich Herrn Lektor Dr. Science. Ihm und ganz besonders Herrn Professor Dr. Weyhe, der mich bei der Abfassung mit wertvollen Ratschlägen unterstützte, schulde ich Dank für das mir jederzeit bewiesene Wohlwollen.